

Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte (BLUWiG)
Reihe B, Band 6

Johann Jacob Reiske – Leben und Wirkung

Ein Leipziger Byzantinist und Begründer der Orientalistik im 18. Jahrhundert

Herausgegeben von
Hans-Georg Ebert und Thoralf Hanstein

Stefan Heidemann:

Die Entwicklung der Methoden in der Islamischen Numismatik im 18.
Jahrhundert – War Johann Jacob Reiske ihr Begründer? 147-202.

EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig 2005
(ISBN 3-374-02327-4)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Vorwort der Reihenherausgeber | 5 |
| Vorwort | 7 |
| <i>Hans Georg Ebert:</i> Johann Jacob Reiske: Geist und Verständnis | 11 |
| <i>Holger Preißler:</i> Orientalische Studien in Leipzig vor Reiske | 19 |
| <i>Jan Loop:</i> Kontroverse Bemühungen um den Orient. Johann Jacob Reiske und die deutsche Orientalistik seiner Zeit | 45 |
| <i>Sebastian Kolditz:</i> Johann Jacob Reiske und die byzantinistischen Studien | 87 |
| <i>Detlef Döring:</i> Johann Jacob Reiskes Verbindungen zum wissenschaftlichen und literarischen Leben in Leipzig | 117 |
| <i>Gotthard Strohmaier:</i> Johann Jacob Reiske, ein Orientalist ohne Orientalismus | 141 |
| <i>Stefan Heidemann:</i> Die Entwicklung der Methoden in der Islamischen Numismatik im 18. Jahrhundert – War Johann Jacob Reiske ihr Begründer? | 147 |
| Auswahlbibliographie gedruckter Schriften von und über Reiske | 203 |
| Personenregister | 215 |
| Autoren und Herausgeber | 221 |

STEFAN HEIDEMANN

Die Entwicklung der Methoden in der Islamischen Numismatik im 18. Jahrhundert – War Johann Jacob Reiske ihr Begründer?

1. EINLEITUNG

„Wer zuerst einen Weg bähnet, der muß sich nothwendig verirren. Glücklich werde ich seyn, wenn solches von mir nicht zu oft geschiehet“¹.

Mit der Behauptung ‚keinen Vorgänger‘² gehabt zu haben, setzte sich Johann Jacob Reiske (1716-1774)³ selbst an den Beginn der Orientalischen Münzkunde. Auf der letzten Tagung vor 27 Jahren, die sich mit J. J. Reiske beschäftigte, folgte ihm Hermann Simon, damals Mitarbeiter am Münzkabinett in Berlin, und bestimmte ihn zum ‚Begründer der orientalischen Numismatik‘⁴.

¹ Johann Jacob REISKE, Briefe über das arabische Münzwesen von Johann Jacob Reiske mit Anmerkungen und Zusätzen von Johann Gottfried Eichhorn, in: Repertorium für Biblische und Morgenländische Litteratur 9 (1781), 199-268; 10 (1782), 165-240; 11 (1782), 1-44 [Neuabdruck in Buchform mit durchgehender Seitenzählung einschließlich des Nachtrages von Johann Gottfried Eichhorn ohne neuerliche Nennung von Erscheinungs-ort und -jahr. Das Erscheinungsdatum des Neuabdruckes liegt nach 1786. Zitiert wird nach dem monographischen Neuabdruck. In eckigen Klammern wird die Seitenzahl des jeweiligen Zeitschriftenbeitrages angegeben]. Ebenfalls erfolgte ein rezenter Neuabdruck der Teile aus dem 9. und 10. Band des Repertorium in: Numismatics of the Islamic World, Bd. 2, hrsg. von Fuat Sezgin (Publications of the Institute for the History of Arab-Islamic Science), Frankfurt 2003, 1-148. Das Zitat stammt aus REISKE, Briefe, 5 [IX, 201].

² Reiske in Christoph Gottlieb von MURR, Einige Briefe, von 1767-1781, welche die arabische Litteratur betreffen, in: Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur 10 (1781), 264-319, hier S. 265, auch in Richard FOERSTER, Johann Jacob Reiske's Briefe. Mit einem Anhang: Briefe von Frau Reiske (Abhandlungen der philosophisch-historischen Klasse der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 16), Leipzig 1897, 752.

³ Zur Biographie: Johann Jacob REISKE, Von ihm selbst aufgesetzte Lebensbeschreibung, Leipzig 1783; Richard FOERSTER, in: Allgemeine deutsche Biographie [des weiteren abgekürzt ADB] 28, 129-143; Johann FÜCK, Die arabischen Studien in Europa bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts, Leipzig 1955, 108-124; Marius CANARD, Une grande figure d'humaniste au XVIII^e siècle, Reiske helléniste et arabisant, in: Revue de la Méditerranée 84 (1958), 3-31; Gotthard STROHMAIER, Johann Jacob Reiske – der Märtyrer der arabischen Literatur, in: Das Altertum 20 (1974), 166-179; DERS., Johann Jacob Reiske – Byzantinist und Arabist der Aufklärung, in: Klio 58 (1976), 199-209; Johannes IRMSCHER, Johann Jakob Reiske als Pädagoge des frühen Neuhumanismus, in: Klio 58 (1976), 187-191.

⁴ Hermann SIMON, Johann Jacob Reiske als Begründer der orientalischen Numismatik, in: Klio 58 (1976), 211-219.

Um es vorweg zu nehmen: Die Ursprünge der Islamischen Numismatik als Diskurs in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts liegen nicht, wie man annehmen könnte, in der Disziplin der Numismatik begründet. Ein Diskurs über orientalische Münzen entwickelte sich unter bedeutenden protestantischen Theologen der Aufklärung in Deutschland. Sie begannen das Alte Testament als eine historische Urkunde aus der Frühzeit der Menschheit zu lesen. Um die innewohnende Offenbarung freizulegen, war es erforderlich, Entstehung und historischen Kontext des heiligen Textes zu erforschen. Daraus entstand ein Interesse an Geschichte, Sitten und Geographie des Orients, die mit der Vorstellung von Stadien kultureller Entwicklung verknüpft war. Zur Erforschung des Orients war eine Kenntnis semitischer Sprachen notwendig.

Hervorragende Vertreter der Theologie der Aufklärung waren die Zeitgenossen Reiskes, sein ehemaliger Hallenser Mitschüler Johann David Michaelis (1717-1791)⁵, Professor in Göttingen, und dessen Schüler Johann Gottfried Eichhorn (1752-1827)⁶, Professor in Jena (Abb. 2). Letzterer machte mit seiner historischen ‚Einleitung in das Alte Testament‘ in den Jahren 1780 bis 1783 Epoche. Er kam damit einem ähnlichen Projekt von J. D. Michaelis zuvor⁷. Heimatgeschichtliches Interesse lenkte die Aufmerksamkeit vieler Theologen⁸ der Aufklärung auf arabische Münzen, denn diese wurden und werden in den Ländern rund um die Ostsee herum gefunden. Sie entstammen einer Zeit der Handelskontakte der Wikinger mit den Kernländern des Islamischen Reiches und Zentralasien während des 9. und 10. Jahrhunderts. Die neue historische Betrachtung der Bibel und die gleichzeitig erwachte Be-

⁵ Johann David MICHAELIS, Lebensbeschreibung, von ihm selbst abgefasst, mit Anmerkungen von Hassekamp, Leipzig 1773, insb. S. 9-10 (über J.J. Reiske); Julius August WAGENMANN, in: ADB 21, 685-690; Heinrich DOERING, Die gelehrten Theologen Deutschlands im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert, 4 Bde., Neustadt an der Orla 1831-1835, hier Bd. II, 503-515; Heinrich EWALD, Über die wissenschaftliche Wirksamkeit der ehemaligen Göttingischen Lehrer J.D. Michaelis, J. G. Eichhorn, Th. Ch. Tychsen, in: Jahrbücher der biblischen Wissenschaft, 1 (1848) [1849], Göttingen, 26-34, hier S. 26-29; Rudolf SMEND, Deutsche Alttestamentler in 3 Jahrhunderten, Göttingen 1989, 13-24.

⁶ Carl SIEGFRIED, in: ADB 5, 731-737; Friedrich Wilhelm BAUTZ, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, hrsg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ und Traugott BAUTZ, 21 Bde., Hamm, Herzberg, Nordhausen 1990-2003 [zitiert als BBKL], hier Bd. I, Sp. 1477-1478; SMEND, Deutsche Alttestamentler, 25-37; Norbert NEBES, Orientalistik im Aufbruch. Die Wissenschaft vom Orient in Jena zur Goethezeit, in: Goethes Morgenlandfahrten. West-östliche Begegnungen, hrsg. von Jochen Golz, Frankfurt a/M, Leipzig 1999, 66-96, hier 68-69.

⁷ Carl SIEGFRIED, in: ADB 5, 731-737, hier 732; SMEND, Deutsche Alttestamentler, 29-30, Bodo SEIDEL, Aufklärung und Bibelwissenschaft in Jena. Erörterungen an Hand des Werkes zweier Jenenser Theologen. Oder: Warum und wie betreibt man in der späten Aufklärung historische Bibelkritik, in: Evolution des Geistes. Jena um 1800, hrsg. von Friedrich Strack (Deutscher Idealismus 17), Stuttgart 1994, 443-459.

⁸ Hier ist mit dem Begriff ‚Theologe‘ nicht in jedem Fall ein Angehöriger der Theologischen Fakultät gemeint, sondern er bezeichnet diejenigen Wissenschaftler, die sich mit Theologie auseinandersetzten. J. D. Michaelis war Professor für Philosophie, nicht für Theologie. Er hätte sonst auch entsprechende Lehrverpflichtungen in der Theologischen Fakultät wahrnehmen müssen. Er setzte aber durch, dass er Lehrveranstaltungen auch über Dogmatik, Ethik und Exegese an der Theologischen Fakultät abhalten durfte; Ulrich HÜBNER, Johann David Michaelis und die Arabien-Expedition 1761-1767, in: Carsten Niebuhr (1733-1815) und seine Zeit. Beiträge eines interdisziplinären Symposiums vom 7.-10. Oktober in Eutin, hrsg. Josef Wiesehöfer und Stephan Conermann (Oriens et Occidens. Studien zu antiken Kulturkontakten und ihrem Nachleben 5), Stuttgart 2002, 363-402, hier 367.

schäftigung mit arabischen Münzen entsprachen und waren Teil der sich formierenden Geschichtswissenschaften. Dies neuartige Interesse an der Vergangenheit äußerte sich seit Ende des 17. Jahrhunderts in einem ordnenden antiquarischen Sammeln als einem Teilgebiet der Gelehrsamkeit. Beides mündete in das neue historische Verständnis der Aufklärung. Die menschliche Geschichte sollte nach rationalen Kriterien geordnet werden und zu einem rationalen Weltverständnis führen. Dazu wurde das Zusammentragen aller erreichbaren historischen Fakten als vordringlich verstanden⁹. Die Einbindung der Theologie in den Diskurs um das Geschichtsverständnis wird bei J. G. Eichhorn anschaulich, der zum Ende seines Lebens eine mehrbändige ‚Weltgeschichte‘ verfasste, die die Geschichte der Völker Asiens, Afrikas und Amerikas einschloss¹⁰.

Noch ein Wort zu islamischen Münzen: Islamische Münzen sind vor allem Textträger mit bis zu 150 Worten. Die Texte der Münzen geben in den ersten sechseinhalb Jahrhunderten des Islam *h* ein Zeitraum, für den es sonst kaum andere historische Urkunden gibt – zumeist Auskunft über Namen und Titel der gesamten Herrschaftshierarchie – vom lokalen Gouverneur bis zum Kalifen, oft vier bis fünf Namen. Sie notieren ebenfalls den Ort oder zuweilen auch den Stadtteil und das Jahr, manchmal auch den Monat und den Tag der Prägung. Religiöse Devisen geben Hinweise auf politische Richtungen. Als Beweis ausgeübter Herrschaft hatte die Namensnennung auf Münzen die gleiche staatsrechtliche und politische Qualität wie die Namensnennung im politischen Teil der Freitagspredigten. Die Namensnennung in ‚sikka‘ (Münzprotokoll) und ‚ḥuṭba‘ (Freitagspredigt) gehörten zusammen. Letztere war mündlich, doch auf Münzen findet sich das Protokoll dauerhaft auf einem vielfach reproduzierten metallenen Träger abgebildet. Münzen geben die Machtverhältnisse sogar genauer wieder als zeitgenössische Geschichtsschreiber sie berichten. Im Falle eines Widerspruches zu den *ex post* geschriebenen Chroniken kommt dem Text der Münze – als im historischen Prozess entstandener Urkunde – in der Regel eine höhere Glaubwürdigkeit zu. Keine andere Kultur als die islamische des Mittelalters hat Münzen als eine Textgattung hervorgebracht, deren historische Informationen als Corpus von primären Dokumenten in einiger Hinsicht den literarischen Texten gleichrangig und zum Teil überlegen ist. Das Fach der Numismatik im engeren Sinne hat dagegen andere Wurzeln. Sie liegen in der humanistisch-antiquarischen Beschäftigung mit der Antike und ihren

⁹ Jörn RÜSEN, Von der Aufklärung zum Historismus. Idealtypische Perspektiven eines Strukturwandels, in: Von der Aufklärung zum Historismus. Zum Strukturwandel des historischen Denkens, hrsg. von Horst Walter Blanke und Jörn Rüsen (Historisch-politische Diskurse 1), Paderborn u.a. 1984, 15-58. Vgl. auch die anderen Beiträge in diesem Band. Hans Erich BÖDEKER, Georg G. IGGERS, Jonathan B. KNUDSEN und Peter H. REILL, Einleitung: Aufklärung und Geschichtswissenschaft, in: Aufklärung und Geschichte, Studien zur deutschen Geschichtswissenschaft im 18. Jahrhundert, hrsg. von Hans Erich Bödeker, Georg G. Iggers, Jonathan B. Knudsen (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 81), Göttingen 1986, 9-22; Hans Erich BÖDEKER, Reisebeschreibung im historischen Diskurs der Aufklärung, in: Aufklärung und Geschichte, 276-278; Stephan CONERMANN, Carsten Niebuhr und das orientalistische Potential des Aufklärungsdiskurses – oder: Ist das Sammeln von Daten unverdächtig?, in: Carsten Niebuhr (1733-1815) und seine Zeit. Beiträge eines interdisziplinären Symposiums vom 7.-10. Oktober in Eutin, hrsg. Josef WIESEHÖFER und Stephan CONERMANN (Oriens et Occidens. Studien zu antiken Kulturkontakten und ihrem Nachleben 5), Stuttgart 2002, 403-432, hier 414-415.

¹⁰ Johann Gottfried EICHORN, Weltgeschichte, erste Auflage, 4 Bde., Göttingen 1814. Das Werk erlebte mehrere Auflagen.

Zeugnissen. Die Numismatik steht in der Tradition der Antiken Kunstgeschichte und spätestens mit Theodor Mommsen (1817-1903) auch in der der Alten Geschichte¹¹.

Die These Hermann Simons, ob man in Johann Jacob Reiske einen Begründer der Islamischen Numismatik sehen kann, soll überprüft werden. Im ersten Teil werde ich das numismatische Werk von Reiske vorstellen, im zweiten Teil seine Leistung in die Entwicklung der Methoden der Islamischen Numismatik einordnen. Die Methode gilt seit dem Beginn der Neuzeit als das maßgebliche Prinzip für die Wissenschaftlichkeit. Sie scheidet die gelegentliche Erwähnung oder den mehr oder weniger gelungenen Erklärungsversuch arabischer Münzen von einem wissenschaftlichen Ansatz. Methode und Erklärungsversuch können ineinander übergehen. Die Bemühung um ein systematisches geregelt Vorgehen gilt hier als scheidendes Kriterium. Es zeigt sich, dass die Auffächerung der Methoden und der Diskurse in der Islamischen Münzkunde parallel zur Entwicklung der Orientalistik und der Geschichtswissenschaft verläuft.

2. DAS NUMISMATISCHE WERK VON JOHANN JACOB REISKE

2.1. Vierzehn Briefe

Die vierzehn ‚Briefe über das arabische Münzwesen‘ (Abb. 1) begründeten Reiskes nachhaltigen Ruhm als Münzkenner. Sie stehen biographisch am Ende einer langjährigen Beschäftigung mit arabischen Texten und Chroniken, deren Abschluss die lateinische Übersetzung des Annalenwerkes des syrischen Chronisten Abū l-Fidāʿ (gest. 1331) bildet, die im Jahr 1754 erschien¹². Islamische Münzen waren Reiskes Hauptbeschäftigung zwischen März 1755 und der ersten Jahreshälfte 1756¹³. Die Briefe erschienen posthum in

¹¹ Theodor MOMMSEN, *Geschichte des römischen Münzwesens*, Berlin 1860.

¹² Johann Jacob REISKE, *Abulfedae annales Moslemici. Latinos ex arabicis fecit Io. Iacobus Reiske*, Leipzig 1754. Zu den anderen Werken von Abū l-Fidāʿ, die J.J. Reiske besaß und zum Teil edierte, siehe REISKE, *Lebensbeschreibung*, 152-156.

¹³ Eine Datierung der ‚Briefe‘ in das Jahr 1756 findet sich bei Christoph Gottlieb von MURR, *Drey Abhandlungen von der Geschichte der Araber überhaupt derselben Münzen und Siegeln*, Nürnberg 1770, 48. In den Anhängen zu REISKES, *Lebensbeschreibung*, 166-167, wird das Manuskript in das Jahr 1757 datiert. Dies könnte sich möglicherweise auf das Datum einer Abschrift und nicht das der Abfassung beziehen. Tychsen nahm eine Abfassung der veröffentlichten Briefe nach 1759 an, da er meinte, Reiske bezöge sich auf einen in diesem Jahr erschienenen Aufsatz von J.-J. Barthélemy (Anm. 94); Oluf Gerhard TYCHSEN, *Introductio in rem numariam Muhammedanorum*, Rostock 1794, 43. Vgl. auch SIMON, *Begründer*, 212. Siehe auch Anton Theodor HARTMANN, *Oluf Gerhard Tychsen oder Wanderungen durch die mannigfaltigsten Gebiete der biblisch-asiatischen Literatur. Ein Denkmal der Freundschaft und Dankbarkeit*. 2 Bde. in 4 Teilen, Bremen 1818-1820, hier Bd. II/2, 54-58. Zur Diskussion der erwähnten Passage von Barthélemy siehe Anm. 42. Nur im ersten Brief ist möglicherweise eine spätere Einfügung zu erkennen, die aber vor dem Jahr 1758 vorgenommen wurde. REISKE, *Briefe*, 3 [IX, 199]: „So gaben Sie mir vor ein paar Jahren wohlgerathne Abdrücke arabischer Münzen in die Hand“. Ob Richter diese Abdrücke vor dem März 1755 an Reiske übersandte, oder ob Reiske aus der späteren Perspektive einer Abschrift formulierte, ist nicht zu entscheiden, solange die in Dresden vorhandenen Briefe nicht ausgewertet sind; dazu Paul ARNOLD, *Die Sammlung der orientalischen Münzen des Münzkabinetts Dresden*, in: *Islamische Numismatik in Deutschland – Eine Bestandsaufnahme*, hrsg. von Stefan Heidemann (Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 2), Wiesbaden 2000, 17-26, hier S. 22 Anm. 11.

den Jahren 1781 und 1782 in dem ‚Repertorium für biblische und Morgenländische Litteratur‘¹⁴. Wie bei anderen posthumen Werken, ist auch den Briefen anzumerken, dass es dem Autor nicht möglich war, letzte Korrekturen anzubringen.

Das ‚Repertorium‘ war im Jahr 1777 von Johann Gottfried Eichhorn in Jena begründet worden. Eichhorn hatte diejenigen Theologen um diese Zeitschrift versammelt, die sich an der historischen, textkritischen Erforschung der Bibel im weitesten Sinne und damit auch an der Erforschung orientalischer Literaturen und Kulturen beteiligten. In den Jahren 1785 und 1786 veröffentlichte Eichhorn in dem ‚Repertorium‘ einen so genannten ‚Nachtrag zu Reiske’s Briefen über das arabische Münzwesen‘¹⁵, der jedoch in Form und Inhalt eine eigenständige Leistung und einen methodischen Fortschritt in der Islamischen Numismatik darstellt. In einer zweiten Auflage nach 1786 erschienen die Briefe zusammen mit dem ‚Nachtrag‘ von Eichhorn in monographischer Form. Sie wurden im Jahr 2003 nochmals nachgedruckt.

Im ersten Teil, der acht Briefe¹⁶ umfasst, behandelt Reiske nach der Einleitung (1. Brief)¹⁷ thematisch die Münzreformen des Kalifen ‘Abd al-Malik (reg. 685-705) (2. Brief)¹⁸, die Münzaufschriften (3. Brief)¹⁹, die verschiedenen arabischen Schriftarten (4. Brief)²⁰, den Feingehalt (5. Brief)²¹ und die Münzmetalle Silber und Kupfer (6. Brief)²², jeweils hauptsächlich auf der Grundlage von arabischen Chronisten. Ein besonders wichtiges Thema stellen für ihn die Münzen mit bildlichen Darstellungen des 12. und 13. Jahrhunderts dar, auf die er im 7. Brief²³ ausführlich eingeht. Diese Ausführungen leiten ihn zu seinem zentralen Anliegen im 8. Brief: ‚Vom Nutzen der arabischen Münzen in der Geschichte‘²⁴.

Als Grundlage für die Anfänge des arabischen Münzwesens diente ihm im Wesentlichen das Werk des koptisch-ayyübidischen Chronisten al-Makīn ibn al-‘Amīd (1205-1273)²⁵ aus dem 13. Jahrhundert. Dreizehn Zeilen einer Spalte in der *Historia Saracenicā* in der Edition und lateinischen Übersetzung von Thomas Erpenius (1584-1624) aus dem Jahr 1625

¹⁴ Siehe Anm. 1.

¹⁵ Johann Gottfried EICHHORN, Nachtrag zu Reiske’s Briefen über das arabische Münzwesen, in: *Repertorium für Biblische und Morgenländische Litteratur* 17 (1785), 209-284; 18 (1786), 1-78. Zum Neuabdruck (S. 193-346) und der Zitierweise siehe Anm. 1. Ebenfalls wurde Eichhorns ‚Nachtrag‘ rezent neuabgedruckt in: *Numismatics of the Islamic World*, Bd. 2, hrsg. von Fuat Sezgin (Publications of the Institute for the History of Arab-Islamic Science), Frankfurt 2003, 149-304 (mit Paginierung des Zeitschriftenbeitrages).

¹⁶ REISKE, Briefe, 3-106 [IX, 199-269; X, 165-198].

¹⁷ REISKE, Briefe, 3-8 [IX, 199-204].

¹⁸ REISKE, Briefe, 8-15 [IX, 204-211].

¹⁹ REISKE, Briefe, 22-35 [IX, 218-231].

²⁰ REISKE, Briefe, 41-53 [IX, 237-249].

²¹ REISKE, Briefe, 56-62 [IX, 252-259].

²² REISKE, Briefe, 66-72 [IX, 262-268].

²³ REISKE, Briefe, 73-85 [X, 165-175].

²⁴ REISKE, Briefe, 99-106 [X, 191-198].

²⁵ Georg GRAF, *Geschichte der christlichen arabischen Literatur*, 5 Bde., Vatikan 1944-1953, hier Bd. II, 348-351; Claude CAHEN – René Georges COQUIN, al-Makīn, in: *EI*² VI, 143-144.

B r i e f e
über das
Arabische Münzwesen
von
Johann Jacob Reiske
mit Anmerkungen und Zusätzen
von
Johann Gottfried Eichhorn.
Erstes Stück.

Abgedruckt im neunten Theil des Repertoriums für biblische und morgen-
ländische Litteratur, 1781.

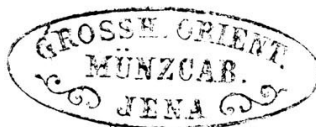


Abb. 1: Titelblatt der 'Briefe' aus der monographischen Ausgabe nach 1786.
(Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek).

lieferten die Informationen über den Beginn des arabischen Münzwesens²⁶. Reiske verglich als erster die Angaben der arabischen Chroniken mit den Aussagen des byzantinischen Geschichtsschreibers Theophanes (gest. 817)²⁷. Er zog aber auch Texte von Ibn Qutaiba (gest. 889)²⁸, an-Nuwairī (gest. 1333)²⁹ und für die Schriftentwicklung ein Werk von Ibn Duraid (gest. 933)³⁰ heran. Er konnte aus Manuskripten zitieren, die er während seiner Studienjahre in Leiden kopiert hatte.

Im zweiten Teil, den Briefen 9 bis 13³¹, erläutert er 53 Münzen in zeitlicher und thematischer Reihenfolge: „Wie man die arabischen Münzen bey der muhammedanischen Geschichte brauchen, und beyde durch einander erklären und bestätigen könne und solle?“ Das Interesse von Reiske erstreckte sich auf die klassischen Dirhams und Kupfermünzen bis zum 10. Jahrhundert und auf die Kupfermünzen mit bildlichen Darstellungen des 12. und 13. Jahrhunderts. Für das 11. Jahrhundert lagen ihm bei der Abfassung der ‚Briefe‘ nur ein einzelner fātimidischer Dīnār als Kupferblechabdruck vor, den er jedoch schon im 7. Brief abgehandelt hatte³². Seine Bestimmungsarbeit erstreckte sich auf den Zeitraum und die Region, die auch von Abū l-Fidā’ behandelt worden waren. Nur im siebten Brief hatte er sechs fast zeitgenössische Münzen aus der Zeit zwischen 1673 und 1721 erwähnt. In den Briefen 9 bis 13, beschreibt J. J. Reiske jedoch die Münzen nie vollständig, sondern er hebt nur ihre jeweiligen Besonderheiten hervor, um ihre historischen Aussagen und Charakteristika ihrer Darstellung zu diskutieren³³. In den gedruckten Briefen werden insgesamt 75 Münzen erwähnt und besprochen, davon sind 15 jedoch aus den nachgelassenen Papieren von Reiske durch Eichhorn ergänzt worden³⁴.

²⁶ Thomas ERPENIUS, *Historia Saracenicæ, qua res gesta Muslimorum inde Muhammede Arabe, usque ad initium imperii Atabacæ iper XLIX imperatorum successionem fidelissimè explicantur: insertis etiam passim Christianorum rebus, in Orientis ecclesiis eodem tempore potissimum gestis, Arabicè olim exarata à Georgio Elmacino fil. Abuljaseri Elamidi f. Abulmacaremi f. Abultibi*, Leiden 1625, 64-65.

²⁷ REISKE, Briefe, 11-13 [IX, 207-209].

²⁸ REISKE, Briefe, 9-10 [IX, 205-206], 42-44 [IX, 238-240], zitiert aus dem ‚Kitāb al-Ma’ārif‘, einem geschichtlichen Handbuch; siehe dazu REISKE, Lebensbeschreibung, 165, Nr. 37, und Ferdinand WÜSTENFELD, *Ibn Coteiba’s Handbuch der Geschichte*, Göttingen 1850, v, 181 (Zitat der Textstelle). Zu Ibn Qutaiba siehe Gérard LECOMTE, *Ibn Kutayba*, in: *EI*² III, 844-847. Carl BROCKELMANN: *Geschichte der Arabischen Litteratur*, Grundwerk (G) Bd. 1, Leiden 1943; Bd. 2, Leiden 1949, Supplement (S) Bd. 1-3, Leiden 1937-1942, hier G I, 120-123 und S I, 184-187. Siehe auch unten Anm. 82.

²⁹ REISKE, Briefe, 31-33 [IX, 227-229]. REISKE, Lebensbeschreibung, 163, Nr. 23, 24. Zu an-Nuwairī siehe Mounira CHAPOUTOT-REMADI, *al-Nuwayrī*, in: *EI*² VIII, 155-160. Siehe auch unten Anm. 161.

³⁰ REISKE, Briefe, 43-45 [IX, 239-241], zitiert aus dem *Kitāb al-Iṣṭiqāq*. REISKE, Lebensbeschreibung, 156-157 Nr. 8. Zu Ibn Duraid siehe Johann W. FÜCK, *Ibn Durayd*, in: *EI*² III, 757-758.

³¹ REISKE, Briefe, 107-187 [X, 199-240; XI, 1-39].

³² Wiener Kupferabdruck eines Dīnārs aus Kairo, 416 h. REISKE, Briefe, 82 [IX, 174]; EICHORN, Nachtrag, 285 [XVIII, 17].

³³ Die Münztypen, die Reiske vorlagen, sind heute gut bekannt, so dass man seinen Ausführungen, auch den fehlerhaften, ohne Tafeln anhand anderer Kataloge folgen kann.

³⁴ Auf diesen ‚besondern Blättern‘ hat Reiske 15 Münzen kommentiert; REISKE, Briefe, 165-174 [XI, 17-26]: acht Münzen auf den Tafeln des 1745 erschienenen Werkes von Honorius ARRIGONI, *Numismata quaedam cuiuscumque formae et metalli Musei Arigoni, Tarvisio 1745*. Bd. 3, [nicht eingesehen]. Siehe zu diesem Werk auch REISKE, Briefe, 190-191 [XI, 42-43], und EICHORN, Nachtrag, 200-201 [XVII, 216-217]. Ebenfalls

Die beiden einzigen Münzpublikation, die er bei der Abfassung der ersten dreizehn ‚Briefe‘ heranzog, waren die beiden Monographien von Georg Jacob Kehr (1692-1740)³⁵ aus den Jahren 1724 und 1725, die unten noch gewürdigt werden. Er zitiert sie ausführlich, kritisiert sie aber heftig. Die Abfassung des 14. Brief „Von denjenigen, die arabische Münzen gesammelt und beschrieben haben“ (S. 187-192), erfolgte wahrscheinlich erst nach einem Aufenthalt in der Bibliothek des Dresdener Münzkabinetts. Reiske stellt eine knappe, unvollständige, aber kommentierte Liste an Erwähnungen und Abbildungen islamischer Münzen in der Literatur bis 1751 zusammen. Diese Literaturstellen finden jedoch in den vorangehenden Briefen 1 bis 13 keine Berücksichtigung. Die Zufälligkeit seiner bibliographischen Auswahl wird anhand der systematischen Literaturoswertung deutlich, die Eichhorn im ‚Nachtrag‘ vornimmt (siehe dazu Abschnitt 3.6).

Eine geregelte, systematische Beschreibung der Münzen selbst fehlt in den Briefen 9 bis 13. Für die Antike Numismatik der Zeit war sie längst üblich. Reiske war ein Anfänger in der Münzkunde. Es ist aber zu berücksichtigen, dass die Abfassung eines kommentierten Kataloges vermutlich auch nicht beabsichtigt war, da der Adressat, der Aufseher des Münzkabinetts in Dresden, wahrscheinlich nur um eine Erklärung der Münzen nachgesucht hatte. Theodor Hartmann fasst diese Kritik im Jahr 1820 zusammen:

„Mit Rücksicht auf diese Zeitferne [zwischen Abfassung und Drucklegung] und die zufällige Entstehung dieser Briefe, welche den vielbeschäftigten Manne, von dem verehrten Dresdener Freunde entlockt, eigentlich zur Befriedigung der nächsten Bedürfnisse, weniger zu einer vollständigen Belehrung niedergeschrieben waren, wird man den nicht genug geordneten, durch unzählige Abschweifungen gedehnten und bei Kleinigkeiten zu sehr verweisenden Vortrag gar nicht auffallend und die aus Übereilung und Unkunde begangenen Fehler nur gar zu entschuldbar finden.“³⁶

erläutert Reiske eine Abbildung in einem 1695 erschienenen Buch von Andreas MORELLIUS, *Specimen universae rei nummariae antiquae, quod litteratorum reipublicae proponit*, Leipzig 1695 [nicht eingesehen]. Dazu EICHORN, Nachtrag, 195 [XVII, 211]. Es ist dieselbe Münze aus dem Pariser Kabinett, die auch Eingang in Louis JOBERT, *Einleitung zur Medaillen- und Münzwissenschaft*, Leipzig 1718, 216-217 Tafel IX Nr. 4, fand [französische Erstauflage 1695]. Diese Münze wird später, im Jahr 1759, wesentlich besser bei BARTHÉLEMY, *Dissertation*, 171, Nr. 17 erklärt und abgebildet. Die Abbildung von Morellius wurde nochmals kopiert von Adauct VOIGT, Schreiben an einen Freund von den bey Podmokl einen in der hochfürstl. Fürstenbergischen Herrschaft Pürglitz gelegenen Dorfe in Böhmen gefundenen Goldmünzen, Prag 1771, 30-31 und Tafel. Zu dieser Münze allgemein: Gilles HENNEQUIN, *Catalogue des monnaies musulmanes de la Bibliothèque Nationale, Asie pré-mongole, les Salgūqs et leurs successeurs*, Paris 1985, Nr. 1098-1117; wahrscheinlich handelt es sich um eine der dort publizierten Münzen. Drei weitere wurden ihm von Richter mitgeteilt und drei hat Reiske selbst gesehen.

³⁵ Zur Biographie: Christian Gottlieb JÖCHER und Johann Christoph ADELUNG, *Allgemeines Gelehrten-Lexicon: Fortsetzung und Ergänzungen*, 4 Bde., Leipzig, Delmenhorst, Bremen 1784-1797, hier Bd. III, 163; Ignatij Julianowitsch KRATSCHKOWSKI, *Die russische Arabistik. Umriss ihrer Entwicklung*, übersetzt und bearbeitet von Otto Mehlitz, Leipzig 1957, 43-44.

³⁶ HARTMANN, *Wanderungen* (wie Anm. 13), Bd. II/2, 55. Ebenfalls resümiert Hartmann die anderen Besprechungen von Eichhorn, Adler und O. G. Tychsen, 54-58.

2.2. Die Entstehung der Briefe und ihre Edition

Die erste Begegnung Reiskes mit orientalischen Münzen war vergleichsweise kurz. Sie erstreckte sich von März 1755 bis wohl zum Besuch in Dresden im Januar/Februar 1756. Der 14. Brief wurde vermutlich erst nach dem Besuch abgefasst, aber mit großer Wahrscheinlichkeit noch vor dem Beginn des Siebenjährigen Krieges. Die Beschäftigung mit islamischen Münzen geht auf eine Anfrage des ‚Aufseher(s) über das damals sogenannte churprinzliche Münz- und Antiquitätenkabinet zu Dresden‘³⁷, Johann Gottfried Richter (1713-1758)³⁸ zurück. In diesen Jahren machte er sich Gedanken über die Systematisierung der Dresdener Münzsammlung, die er nach historisch-chronologischen Kriterien ordnete³⁹. Vielleicht brachte auch ein Zeitungsbericht aus dem ‚Mercure de France‘⁴⁰, über einen Vortrag des Abbé Jean-Jacques Barthélemy (1716-1795)⁴¹, Kustos am Cabinet du Roi (s.u.), in dem dieser sich scheinbar kritisch über den historischen Wert islamischer Münzen äußerte, Richter auf den Gedanken, sich an einen Kenner der islamischen Geschichte zu wenden⁴². Auch Anfragen seines Wiener Kollegen Valentin Jamerai Duval (1695-1775)⁴³, Direktor des Kaiserlichen Münz- und Antikencabinet, könnten den Anstoß gegeben haben. Am 20. März 1755 empfing Reiske in Leipzig die ersten sechs arabischen Kupfermünzen und eine Silbermünze zum ‚dechiffrieren‘. Reiske erhielt als ‚Erkenntlichkeit‘ zehn Taler⁴⁴.

„Hofrath Richter hatte mir schon vorher die arabischen Münzen des erwehnten Cabinets einzeln zugesickt, und ich hatte sie erklären müssen. Das hatte mich veranlassen, eine deutsche Abhandlung, vom

³⁷ REISKE, Lebensbeschreibung, 74-75.

³⁸ JÖCHER – ADELUNG, Allgemeines Gelehrten-Lexicon, Bd. 6, 2082-2083.

³⁹ Paul ARNOLD, Johann Gottfried Richters Entwurf „Wie man ein Müntz Cabinet in gehöriger Ordnung zu rangiren“. Ein Beitrag zur Sammlungsgeschichte des 18. Jahrhunderts, in: Florilegium Numismaticum, studia in honorem U. Westermark edita, hrsg. von Harald Nilsson (Numismatiska Meddelanden 38), Stockholm 1992, 3-12, insb. 10.

⁴⁰ Zeitschrift von 1729 bis 1825. Hier ANONYMUS, Extrait de la Dissertation sur le Médailles des Arabes, in: Mercure de France 65 (Juillet-Décembre 1753), 83-85. Zu dem Vortrag siehe Anm. 94.

⁴¹ Johann Gottfried EICHHORN, Johann Jacob Barthelemy, in: Eichhorn'sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur 7 (1795-1796), 1053-1071; Dominique GERIN, Jean-Jacque Barthélemy. Garde du cabinet du roi ([1745-]1754-1795) et numismate, in: Compte Rendu, hrsg. von Commission Internationale de Numismatique, 49 (1999), 54-63.

⁴² Eichhorn in REISKE, Briefe, 7 [IX, 203], implizit und TYCHSEN ausdrücklich in der ‚Introductio‘, 43, gehen davon aus, dass der erste Brief nach 1759 zumindest überarbeitet wurde, da hierin auf eine Veröffentlichung von J. J. Barthélemy scheinbar Bezug genommen wird. Eichhorn und Tychsen identifizieren diese Veröffentlichung fälschlich mit einem im Jahr 1759 erschienenen Aufsatz. REISKE, Briefe, 6 [IX, 202], schreibt jedoch, dass Richter ihm dieses „schriftliche Urtheil [...] von dem Wehrte und Gebrauch der arabischen Münzen“ zu lesen gab. Richter starb im Jahr 1758. Aus einer Anmerkung „von einer fremden Hand“ (Richter oder von Suhm?), so Eichhorn, gehe hervor, dass es sich um einen „Extract aus des A[bbé] B[arthélemy] Memoire in dem Mercure de France“ handelt (siehe Anm. 40). Der Vortrag wird jedoch im vollen, ausgearbeiteten Wortlaut erst im Jahr 1759 veröffentlicht (Anm. 94). Der Zeitungsausschnitt bot Urteile, aber nicht die Argumentation von J. J. Barthélemy. Sonst wäre Reiske in den folgenden Briefen, insbesondere in den Diskussionen der Briefe 7 und 12, auf ihn näher eingegangen.

⁴³ Karl WEISS, in: ADB 5, 499-500.

⁴⁴ ARNOLD, Sammlung (wie Anm. 13), 22.

arabischen Münzwesen, in Gestalt von Briefen an ihn aufzusetzen. Dieser Aufsatz gefiel ihm wohl und hätte er länger gelebt, so würde er gewiß itzt gedruckt seyn.“⁴⁵

Weitere Sendungen an Münzen und Münzabdrücken folgten. Es ist zu vermuten, dass Reiske jedoch nicht alle Münzen aus dem Dresdener Kabinett bei der Abfassung in den Händen hatte. So zeigt die fehlende Erwähnung wichtiger Dresdener Goldmünzen⁴⁶ und die ausschließliche Benutzung der Publikationen von Kehr, dass die Briefe 1 bis 13 im Wesentlichen vor Januar 1756 abgefasst worden sind und keine erkenntlichen Ergänzungen mehr erfuhren⁴⁷. In den Briefen geht Reiske auf 24 Münzen des Dresdener Kabinetts ein, 24 Wiener Kupferblechabdrücke⁴⁸ und eine weitere Münze, die er gesehen hatte. Ebenfalls standen ihm die Aufzeichnungen über zwei Münzen des ehemaligen Dresdener Bibliothekars, Orientalisten und Sammlers von Orientalia Siegmund Gottlob Seebisch (1669-1753)⁴⁹ zur Verfügung⁵⁰. Hinzu kommen neun Münzen, die er aus beiden Publikationen von Kehr zitiert. Die genannten Abdrücke hatte ein Geistlicher aus der Levante nach Wien gebracht, von dort wurden sie an Hofrath Richter gesandt, der sie wiederum Reiske vorlegte. Ähnlich wie Johann Gottfried Richter machte sich am Anfang der fünfziger Jahre Hofrath Julius Carl Schläger (1706-1786)⁵¹ in Gotha⁵², Valentin Jamera Duval in Wien⁵³, Jean-Jacques Barthélemy in Paris⁵⁴ Gedanken über die Katalogisierung

⁴⁵ REISKE, Lebensbeschreibung, 74.

⁴⁶ In Reiskes Beschreibung fehlen zum Beispiel die Dresdener Goldstücke: ein aglabidischer Dinār, 240 h. (REISKE, Explicatio, Nr. 4; EICHHORN, Nachtrag, 238-239 [XVII, 254-255]; KREHL, De numis [wie Anm. 56], 9 Nr. 16), ein weiterer anonymer 'abbäsiderischer Dinār, 168 h. (REISKE, Explicatio, Nr. 5; EICHHORN, Nachtrag, 239 [XVII, 255]; KREHL, De numis, 5-6 Nr. 7) und ein Dinār der Zeit Hārūn ar-Rašids, 185 h. (REISKE, Explicatio, Nr. 6; EICHHORN, Nachtrag, 243 [XVII, 259]; KREHL, De numis, 7 Nr. 11).

⁴⁷ Siehe Anm. 13. Eine Auswertung der 41 Briefe von Reiske in der Münzsammlung in Dresden sowie der Abschrift der Briefe, die sich noch in Gotha befinden sollen, steht noch aus. ARNOLD, Sammlung, 22 Anm. 11.

⁴⁸ REISKE, Briefe, 3-5 [IX, 199-201]. Aus einer Bemerkung von EICHHORN, Nachtrag, 209 [XVII, 193], ist ersichtlich, dass es sich bei den Abdrücken, die Reiske bearbeitete, um solche in dünnem Kupferblech handelt. Ähnliche Kupferblechabdrücke der Zeit sind noch im Orientalischen Münzkabinett Jena vorhanden.

⁴⁹ Hermann Arthur LIER, in: ADB 33, 568. Reiske kannte Seebisch schon von einem früheren Besuch in der Dresdener Bibliothek; STROHMAIER, Byzantinist, 200.

⁵⁰ Dirham, Armīniya, 289h., Dinār, Filastīn, 333 oder 334 h.; REISKE, Briefe, 129, 143 [X, 221, 235]; EICHHORN, Nachtrag, 258-259, 278-279 [XVII, 274-275, XVIII, 10-11]; Eichhorn erwähnt noch einen weiteren Eintrag (Dirham, Sarmarqand, 298 h.) aus den Papieren von S. G. Seebisch, den Reiske jedoch nicht in seinen Briefen verwandte, EICHHORN, Nachtrag, 263 [XVII, 279].

⁵¹ A. SCHUMANN, in: ADB 31, 327-329; Rolf-Günther LUCKE, Geschichte des Münzkabinetts Gotha, maschinenschriftliche Dissertation, Halle 1968, 59, 185. Im Jahr 1733 hatte sich Schläger zu einer orientalischen Münze geäußert; er war also persönlich interessiert; Hamburgische Berichte von Gelehrten Sachen (1733), 812-814 [nicht eingesehen] nach EICHHORN, Nachtrag, 199 [XVII, 213].

⁵² Zur Katalogisierung der Sammlung LUCKE, Geschichte, 60, 155 Nr. 30.

⁵³ Eduard von ZAMBAUR, Die Pflege der orientalischen Numismatik in Österreich. In: Numismatische Zeitschrift 62 (1929), 38-56, hier S. 40-42. V. J. Duval war von 1748 bis 1775 Direktor des Wiener Münzkabinetts. Im Jahr 1751 legte er einen handschriftlichen Folio-Band an, in dem er versuchte, die orientalischen Münzen zu katalogisieren. Er konnte selbst kein Arabisch lesen, sondern berief sich in den Bestimmungen auf den Italiener Assemani. Deshalb hat er vermutlich auch mit J. G. Richter Kontakt aufgenommen, der an ähnlichen Problemen

orientalischer Münzen. Die Akademie in St. Petersburg hatte schon zuvor in den dreißiger Jahren Georg Jacob Kehr für die Ordnung der orientalischen Sammlungen eingestellt. Er war jedoch 1740 verstorben. In den fünfziger Jahren fehlte nur noch ein philologisch kompetenter Orientalist, der die Münzen in den verschiedenen Sammlungen entziffern konnte.

Im Januar 1756 folgte Reiske einer Einladung Richters nach Dresden, um die Münzen „in eine gute chronologische Ordnung zu bringen, und ein Register darüber zu verfertigen“⁵⁵. Sechs Wochen blieb Reiske. Er verfasste eine handschriftliche ‚Explicatio numorum Arabicorum Musei Electoris Saxoniae‘⁵⁶. Darin beschrieb er 43 Münzen, 29 als nummerierte Einträge, den Rest als Ergänzungen. Die ‚Explicatio‘ enthielt jedoch nur diejenigen orientalischen Münzen, die ihn interessierten und von deren Geschichte er etwas verstand. Das sind die Münzen vor 1300. Münzen der mongolischen Goldenen Horde, der Osmanen und der Şafawiden, die auch in Dresden vorhanden waren, bestimmte er nicht⁵⁷. 19 Münzen davon hatte er schon zuvor in seinen ‚Briefen‘ behandelt. Mit den ‚Briefen‘ und der ‚Explicatio‘ hatte Reiske wahrscheinlich erneut die Hoffnung auf eine Brotstellung in Dresden verbunden. Doch sollte es anders kommen⁵⁸:

„Diese Reise ward, ohne mein Vermuthen, der Grund der darauf erfolgten großen Veränderung in meinen Lebensumständen; wiewohl sie erst zwey Jahre darauf geschahe.“⁵⁹

⁵³ der Katalogisierung arbeitete. Zambaur irrt, wenn er den bezeichneten Assemani mit Simone Assemani (1752-1821) identifiziert, der zu dieser Zeit erst geboren wurde. Es handelt sich um Josephus Simonius Assemani (1687-1715), dem Begründer der orientalischen Handschriftensammlung in der Vatikanischen Bibliothek. Er hatte unter anderem im Orient für die Bibliothek Münzen und Antiquitäten erworben; Friedrich Wilhelm BAUTZ, in: BBKL I, Sp. 255.

⁵⁴ Zwei für die damalige Zeit größere Privatsammlungen islamischer Münzen waren an das Cabinet du Roi am Ende des 17. Jahrhunderts gelangt. Eine davon umfasste etwa 60 Exemplare; JOBERT, Einführung, 216-217.

⁵⁵ REISKE, Lebensbeschreibung, 74-75.

⁵⁶ Rainer Grund, kommissarischer Leiter der Münzsammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, gilt mein besonderer Dank, für die schnelle und kollegiale Art, mit der er mir eine Kopie der ‚Explicatio‘ für den Vergleich mit den Briefen zur Verfügung stellte. Siehe auch ARNOLD, Sammlung, 22 Anm. 11, und SIMON, Begründer, 211. Die ‚Explicatio‘ bildete eine Grundlage für die handschriftliche Katalogisierung der Dresdener Sammlung von Heinrich Leberecht Fleischer, die von Ludolf KREHL, *De numis Muhammedanis in Numophylacio Regio Dresdeni asservatis commentatio*, Leipzig 1856, mit einer Publikation zum Abschluss geführt wurde.

⁵⁷ Zur Entwicklung der orientalischen Bestände siehe ARNOLD, Sammlung, und Paul ARNOLD, *Osmanische Münzen aus dem Besitz der Kurfürsten von Sachsen*, in: *Im Lichte des Halbmonds. Das Abendland und der türkische Orient*, hrsg. von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, Dresden 1995, 279-284.

⁵⁸ Schon im Jahr 1747 hatte Reiske dem Kurprinzen Friedrich Christian von Sachsen (1722-1763) eine Abhandlung mit dem passenden Titel „De principibus Muhammedanis qui aut ab eruditione aut ab amore literarum et litterarum claruerunt (Über die mohammedanischen Fürsten, die sich entweder durch ihre Bildung oder durch ihre Liebe zur Literatur und zu den Literaten hervorgetan haben)“ gewidmet. Er erhielt dafür den Professorentitel und ein jährliches Honorar von 100 Thalern, das ihm bis 1755, bis fast zum Beginn des Siebenjährigen Krieges, ausbezahlt wurde; STROHMAIER, Märtyrer, 173.

⁵⁹ REISKE, Lebensbeschreibung, 74.

Seine Hoffnungen zerschlugen sich im August 1756 mit dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges. Die Dresdener Sammlung wurde eingepackt und ausgelagert. Im Jahr 1758 verstarb Johann Gottfried Richter⁶⁰. Zu einer Veröffentlichung der Briefe kam es zunächst nicht⁶¹. Die Arbeiten in Dresden hatten ihn jedoch in Kontakt mit dem Grafen von Wackerbart gebracht, der ihn im Jahr 1758 bei der Besetzung der Rektorenstelle in Leipzig protegierte⁶². Dies war die erwähnte Veränderung der Lebensumstände. Von nun an wandte Reiske sein Interesse fast ausschließlich den griechischen Schriftstellern zu.

Für arabische Studien fand er kaum noch Zeit. Jedoch legte er sich damals Notizen über Münzen an, die er später bei sich bietender Gelegenheit ergänzte⁶³. Dieses Manuskript wertete Eichhorn für seinen ‚Nachtrag‘ unter dem Titel ‚Verzeichniß der cufischen Münzen, welche er unter Händen gehabt hat‘ gründlich aus⁶⁴. Eichhorns ‚Nachtrag‘ gibt daher Aufschluss über sämtliche Münzen, die Reiske je einer Notiz für wert befunden hat. Sie sind ein Beleg für Reiskes unausgesetztes Interesse an islamischen Münzen⁶⁵.

Auch ohne dass Reiske zu Lebzeiten je selbständig etwas über islamische Münzen veröffentlicht hatte, war er unter den Gelehrten nun als Kenner orientalischer Münzen bekannt. Nach dem frühen Tode von G. J. Kehr im Jahr 1740 war Reiske ohne Zweifel neben oder sogar vor Abbé Jean-Jacques Barthélemy, derjenige, der die meisten islamischen Münzen untersucht hatte, und am meisten von ihnen verstand. Diesen Vorsprung behauptete Reiske bis in die siebziger Jahre. Reiske galt als Fachmann auf dem Gebiet der arabischen Handschriftenkunde, Epigraphik und Numismatik. Der Altdorfer Gelehrte Christoph Gottlieb von

⁶⁰ ARNOLD, Richters Entwurf, 3-4.

⁶¹ Reiske in MURR, Briefe, 264-265, und FOERSTER, Briefe, 752-753.

⁶² REISKE, Lebensbeschreibung, 75-76; STROHMAIER, Märtyrer, 175-176.

⁶³ In diesen Notizen waren nicht nur alle Münzen der ‚Explicatio‘ erfasst, sondern auch 27 Exemplare, die ihm – so Eichhorn – Richter ‚mittheilte‘. Ob diese große zusätzliche Anzahl an Münzen wirklich von Richter mitgeteilt wurde oder sich im Dresdener Kabinett befanden, wie Eichhorn behauptet, kann angezweifelt werden. Diese Münzen, wie unter anderem der Dirham, al-Küfa 293 h., (Eichhorn, Nachtrag, 260 [XVII, 276]) befinden sich nicht im Dresdener Kabinett. Es steht nicht fest, in welcher Form diese ‚Mittheilung‘ erfolgte. Von August 1756 bis zum Tode Richters 1758 herrschte in Sachsen Krieg, so dass eine Übersendung einer so großen Anzahl an Münzen unwahrscheinlich erscheint. Richter selbst konnte kein Arabisch. Es bleibt zu prüfen, ob Eichhorn nicht vielleicht alle nicht näher mit einer Provenienz bezeichneten Münzen in Reiskes Aufzeichnungen fälschlich auf Mitteilungen Richters bezogen hat. Eichhorn notierte aus Reiskes Aufzeichnungen vereinzelte Stücke aus der Sammlung des Cammer-Kommissionsrath Crusius (1 Exemplar), aus der berühmten Sammlung von David Samuel von Madai (1 Exemplar) oderzusätzlich aus den Papieren von Seebisch. EICHHORN, Nachtrag, 270 [XVIII, 2] (Crusius). Der erwähnte Crusius war entweder der Philologe und Historiker Christian Crusius (1715-1767), der ab 1751 Nachfolger des Numismatikers J. W. Berger an der Universität Wittenberg wurde (H., in: ADB 4, 630) oder Christian August Crusius, Professor der Theologie in Leipzig (1715-1775) (RICHTER, in: ADB 4, 630-631). David Samuel von Madai (gest. 1780) war ein Arzt und Numismatiker, der in Halle arbeitete; Theodor STENZEL, in: ADB 20, 28-29. Zu den Aufzeichnungen von Seebisch siehe Anm. 50.

⁶⁴ EICHHORN, Nachtrag, 209 [XVII, 225]. Der heutige Standort dieses Manuskriptes ist mir nicht bekannt. Es wird auch nicht unter den nachgelassenen Manuskripten von Reiske erwähnt; REISKE, Lebensbeschreibung, 152-157.

⁶⁵ Siehe REISKE, Lebensbeschreibung, 733, in einem Brief vom 11. März 1758. Reiske wertete in der Folgezeit Publikationen, die ihm in die Hand kamen, aus, wie den erwähnten Katalog von Honorius Arrigoni (Anm. 34). Diese undatierten Notizen fügte Eichhorn als Anhang am Ende des 12. Briefes ein (S. 165-174 [XI, 17-26]).

Murr (1733-1811)⁶⁶ und Carsten Niebuhr (1733-1815) suchten um seine Expertise nach. So sandte Murr den Abdruck einer Münze an Reiske, die ihm dieser in einem Brief vom 13. Juli 1767 erläuterte. Im Jahr 1770 veröffentlichte Murr diesen Kupferstich mit Reiskes Kommentaren⁶⁷. Doch im Jahr 1779, nach Reiskes Tod, schickte Murr den Abdruck an den Theologen und Orientalisten Oluf Gerhard Tychsen (1734-1815)⁶⁸ in Rostock. Tychsen beschäftigte sich schon seit 1767 mit islamischen Münzen. Er bot eine bessere Lesung als Reiske an⁶⁹. Nach der Rückkehr von seiner berühmten Arabienreise besuchte Carsten Niebuhr Reiske in Leipzig im Winter 1771-2, um mit ihm die Lesung von Münzen und Inschriften zu besprechen⁷⁰. Diese Münzen wurden auf Tafeln mit Reiskes Erläuterungen in

⁶⁶ Ernst MUMMENHOFF, in: ADB 23, 76-80.

⁶⁷ MURR, *Abhandlungen*, 41 (Tafel), 78-80 (Reiskes Erklärung). Reiskes Antwortbrief erschien gesondert in MURR, *Briefe*, 264-265, und FOERSTER, *Briefe*, 752-753.

⁶⁸ Fast alle Biographien von O.G. Tychsen sind beeinflusst durch ein negatives, aber unrichtiges Urteil von Heinrich KLENZ, in: ADB 39, 38-51. Er stellt Tychsen als eiteln Gelehrten dar, der „weltberühmt geworden, ohne daß irgend eine epochemachende Entdeckung von ihm ausgegangen wäre“. Tychsens Schriften zeugen von seinem breiten Wissen, das sich in neue Gebiete wie die Numismatik und Realienkunde vorwagte, seine Korrespondenz (siehe Murr und Niebuhr) und die Aussagen seiner Schüler von seiner uneitlen Hilfsbereitschaft, und sein nachhaltiger Einfluss auf die Islamische Numismatik zeugt von seiner ‚epochemachenden‘ Wirkung. Sein Biograph Theodor Hartmann zeichnet ein anderes Bild als Klenz; HARTMANN, *Wanderungen* (wie Anm. 13); DOERING, *Die gelehrten Theologen*, Bd. IV, 529-540; Klaus-Gunther WESSELING, in: BBKL XII, Sp. 761-766. Siehe auch Romana FRENCH, *Oluf Gerhard Tychsen – ein deutscher Orientalist in Mecklenburg im 18. Jahrhundert*, in: *Rostocker Wissenschaftshistorische Berichte* 12 (1985), 64-68; Martin KRIEGER, *Zwischen Meldorf und Bützow. Carsten Niebuhrs Korrespondenz mit Oluf Gerhard Tychsen*, in: *Carsten Niebuhr (1733-1815) und seine Zeit. Beiträge eines interdisziplinären Symposiums vom 7.-10. Oktober in Eutin (Oriens et Occidens. Studien zu antiken Kulturkontakten und ihrem Nachleben 5)*, hrsg. von Josef Wiesehöfer und Stephan Conermann, Stuttgart 2002, 341-356. Zu seinen numismatischen Arbeiten siehe: Christian Martin FRÄHN, *Das Orientalische Münzkabinett der grossherzoglichen Universität Rostock, in einer skizzierten Uebersicht und mit Aushebung der Merkwürdigkeiten desselben*, St. Petersburg 1842; Niklot KLÜSSENDORF, *Das akademische Münzkabinett der Universität Rostock (1794-1944)*, in: *Land am Meer, Pommern im Spiegel seiner Geschichte, Roderich Schmidt zum 70. Geburtstag*, hrsg. von Werner Buchholz und Günter Mangelsdorf, Köln, Weimar, Wien 1995, 725-757; DERS., *150 Jahre Institut im Nebenamt: Das Akademische Münzkabinett der Universität Rostock (1794-1944)*, in: *Wissenschaftsgeschichte der Numismatik, Beiträge zum 17. Deutschen Numismatikertag 3.-5. März 1995 in Hannover*, hrsg. von Rainer Albert und Reiner Cunz (Schriftenreihe der Numismatischen Gesellschaft Speyer e.V. 36), Speyer 1995, 196-209; DERS., *Rostock als Standort der orientalischen Numismatik*, in: *Islamische Numismatik in Deutschland – eine Bestandsaufnahme*, hrsg. von Stefan Heidemann (Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 2), Wiesbaden 2000, 27-45.

⁶⁹ MURR, *Briefe*, 264-265. Dasselbe gilt für Reiskes Bestimmung von Siegelsteinen aus der Sammlung des Nürnbergers Sigmund Christoph Ferdinand von Praun (1731-1795) aus dem Jahr 1769. Im Jahr 1770 publizierte Murr die Siegel mit den Erläuterungen Reiskes. Bessere Lesungen konnte jedoch der Maronit Don Miguel Casiri (1710-1791), königlicher Bibliothekar in Madrid, vorschlagen (MURR, *Briefe*, 290-294). Zu den Siegeln von Praun siehe MURR, *Abhandlungen*, 92-102. Reiskes Antwortbrief vom 14. April 1769 erschien gesondert in MURR, *Briefe*, 274-275. Zu S. C. F. Praun siehe Michael DIEFENBACHER, in: *Neue deutsche Biographie* [abgekürzt NDB], Berlin 1953 ff., Bd. 20, 676.

⁷⁰ REISKE, *Lebensbeschreibung*, 139 (Treffen im Winter 1771-2). Barthold Georg NIEBUHR, *Carsten Niebuhr's Leben*, Kiel 1817, 49-50 (Treffen zur Leipziger Ostermesse 1774). Im Gegensatz zur Angabe von B. G.

den ‚Beschreibungen von Arabien‘ abgebildet⁷¹. Unmittelbar danach, im Jahr 1773, konnte jedoch Oluf Gerhard Tychsen auch diese Lesungen Reiskes berichtigen⁷². Ein Diskurs hatte nach dem Siebenjährigen Krieg eingesetzt, wie auf allen Gebieten der geschichtlichen Wissenschaften⁷³.

Mindestens drei handschriftliche Versionen von Reiskes ‚Briefen‘ existierten bei seinem Tode. Die Originalbriefe an Richter; im Dresdener Münzkabinett befinden sich heute noch mindestens 41 Briefe von Reiske⁷⁴. Später fertigte Reiske eine weitere Abschrift für den Hofrath Julius Carl Schläger in Gotha an. Als Bibliothekar war dieser auch für die berühmte Münzsammlung auf Schloss Friedenstein zuständig, die orientalische Münzen einschloss⁷⁵. Eine dritte Abschrift war im Nachlass von Reiske bei seiner Frau, Ernestine Christine Reiske

Niebuhrs war das Zusammentreffen 1774 nicht die erste Begegnung. Über die Fehler in der Darstellung von B. G. Niebuhr siehe KRIEGER, Zwischen Meldorf und Bützow.

⁷¹ Carsten NIEBUHR, Beschreibungen von Arabien. Aus eigenen Beobachtungen und im Lande selbst gesammelten Nachrichten, 2 Bde., Kopenhagen 1772, 1778, hier Bd. I, xvi, xxv-xxxii, 96-100, Tafel X-XII. Siehe dazu auch EICHHORN, Nachtrag, 206 [XVII, 222]. Die Münzen befinden sich heute im Nationalmuseum in Kopenhagen, dazu Anne KROMANN, Mønter fra Carsten Niebuhrs rejser, in: Nationalmuseets Arbejdsmark (1976), 123-135. Obwohl diese Reise von Johann David Michaelis, mit dem Reiske in Streit lag, initiiert wurde, erteilte er Niebuhr offenbar gerne Auskunft; vgl. auch HÜBNER, Niebuhr, 332.

⁷² Oluf Gerhard TYCHSEN, in: Rostock'schen erneuerten Berichten von gelehrten Sachen (1773), Stück 9, 10, und 12 [nicht eingesehen]. Ein Resümee der Besprechung findet sich bei HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 52.

⁷³ EICHHORN, Nachtrag, 193-198 [XVII, 209-214], nennt bis zum Erscheinen von Kehrs Arbeit im Jahr 1724 insgesamt 13 Arbeiten – meist umfangreiche Sammlungsbeschreibungen –, in denen auch islamische Münzen abgebildet werden. Von Kehr bis zum Erscheinen der Reiskischen Briefe im Jahr 1781 sind es 31 Erwähnungen und Kurzabhandlungen über islamische Münzen, die Eichhorn aufzählt. Zur islamnumismatischen Literatur der Zeit der Theologie der Aufklärung siehe auch HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 23-64. Zur Steigerung der geschichtswissenschaftlichen Literaturproduktion siehe BÖDEKER, IGGERS, KNUDSEN und REIL, Einleitung (wie Anm.9), 13.

⁷⁴ ARNOLD, Sammlung, 22 Anm. 11. Die Briefe wurden von mir nicht eingesehen.

⁷⁵ Zur Geschichte des Münzkabinetts allgemein: Behrendt PICK, Das Gothaer Münzkabinett 1712-1912, in: Gothaische Heimatblätter 8 (1912), 1-13; LUCKE, Geschichte; Wolfgang STEGUWEIT, Wachstum und Schicksal einer bedeutenden Sammlung, in: Die Römischen Münzen des Münzkabinetts Gotha, hrsg. von Museen der Stadt Gotha, Gotha 1980, 5-8; DERS., Münzkabinett Gotha, in: Comptes Rendus, hrsg. von Commission Internationale de Numismatique, Bd. 30 (1983), 40-46; Stefan HEIDEMANN, Die verschollene Gothaer Sammlung orientalischer Münzen, in: Islamische Numismatik in Deutschland – Eine Bestandsaufnahme, hrsg. von Stefan Heidemann (Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 2), Wiesbaden 2000, 89-93. In Gotha befand sich ein für die damalige Zeit beachtlicher Bestand von mindestens 40 orientalischen Münzen. Sie waren im Januar 1725 nach Gotha gelangt und stammten aus der umfangreichen Münzsammlung des ehemaligen Breslauer Bürgermeisters Johann Sigismund von Haunold (1634-1711). Johann Sigismund von Haunold verfasste ein achtbändiges, nur als Manuskript vorhandenes Werk mit dem Namen ‚Theatrum monetarium‘, dessen siebter Band die asiatischen Münzen enthielt mit je einer gezeichneten Abbildung. EICHHORN, Nachtrag, 210-220 [XVII, 226-236], veröffentlichte Auszüge aus diesem Werk, in denen die islamischen Münzen aufgelistet wurden. Haunold hatte seine Sammlung an das Breslauer Elisabeth-Gymnasium vermacht. Das Gothaer Münzkabinett erwarb sie von dort; PICK, Gothaer Münzkabinett, 5; LUCKE, Geschichte, 56, 178. Nach Christian Gottlieb Jöcher hatte sich Haunold einen Namen als Botaniker und Numismatiker gemacht; Christian Gottlieb JÖCHER: Allgemeines Gelehrten-Lexicon, 4 Bde., Leipzig 1750-1, hier Bd. II, 1406; Hermann MARKGRAF, in: ADB 11, 70-71.

(1732-1798)⁷⁶, verblieben. Im Jahr 1779 kaufte der dänische Historiker und Kammerherr Peter Friedrich von Suhm (1728-1798)⁷⁷ in Kopenhagen einen bedeutenden Teil des Büchernachlasses für fast 4.000 Reichsthaler⁷⁸. In diesem Konvolut befand sich neben den ‚Briefen‘ auch jenes Manuskript, das Eichhorn für seinen ‚Nachtrag‘ heranzog: das erwähnte ‚Verzeichniß der cufischen Münzen‘.

Von Suhm betraute Johann Gottfried Eichhorn in Jena (Abb. 2) mit der Herausgabe der ‚Briefe‘. Vermutlich verband von Suhm mit diesem Projekt sogar ein persönliches Interesse, denn er sammelte – wie Carsten Niebuhr⁷⁹ und Georg Christian Adler⁸⁰ berichten – selbst orientalische Münzen⁸¹. Eichhorn bot sich aus mehreren Gründen als Herausgeber an. Er und Reiske kannten sich noch aus Eichhorns Göttinger Zeit. Es war nicht das erste Manuskript von Reiske, das Eichhorn bearbeitete⁸². Und drittens war Eichhorn mit der Thematik der ‚Briefe‘ vertraut. Fünf Jahre zuvor hatte er sich in seinem Habilitationsvortrag auf der Grundlage einer von ihm angefertigten Übersetzung der erwähnten Passage des christlich-arabischen Chronisten al-Makīn mit den Anfängen des arabischen Münzwesens beschäftigt, ohne aber die Arbeit Reiskes zu kennen. Jener Vortrag erschien in gedruckter Fassung noch

⁷⁶ Eichhorn in REISKE, Briefe, 1 [IX, 197]. Zur Biographie von Ernestine Christine Reiske: Richard FOERSTER in: ADB 28, 129-143; Heinrich KÜHNE, Ernestine Christine Reiske – ein Frauenleben im 18. Jahrhundert, in: Klio 58 (1976), 221-225; Anke BENNHOLDT-THOMSEN und Alfredo GUZZONI, Gelehrsamkeit und Leidenschaft. Das Leben der Ernestine Christine Reiske, München 1992.

⁷⁷ Zur Biographie und seinem breitgefächerten literarischen Werk: Rasmus NYERUP, Biographische Skizze des königlichen dänischen Historiographen, P. F. Suhm nebst Verzeichnis seiner Schriften, Kopenhagen 1799.

⁷⁸ NYERUP, Skizze, 68; BENNHOLDT-THOMSEN und GUZZONI, Gelehrsamkeit, 127-128. Im Jahr 1796 verkaufte von Suhm seine Bibliothek mit 100.000 Bänden mitsamt dem Nachlass von Reiske an den König. Zum weiteren Schicksal dieses Teils des Nachlasses siehe Hermann SIMON, Ein Nachtrag zur Ehrung des Johann Jacob Reiske (1716-1774), in: Klio 62 (1980), 535, und WÜSTENFELD, Handbuch, v.

⁷⁹ NIEBUHR, Beschreibungen, Bd. I, 100.

⁸⁰ Johann Georg Christian ADLER, *Collectio nova numorum Cuficorum, seu Arabicorum veterum, CXVI continens numos plerosque ineditos e museis Borgiano ed Adleriano. Editio secunda supplementa aucta*, Altona 1795, (im Supplement befindet sich die Beschreibung von 15 Münzen aus der Sammlung von Suhm); Johann Gottfried EICHHORN, [Besprechung] J. G. C. Adler, *Collectio nova ... 1795*, in: Eichhorn'sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur 6 (1795), 899-906, hier S. 900.

⁸¹ Im Jahr 1800 wurde seine Sammlung vom Königlichen Münzkabinett in Kopenhagen erworben, Jørgen Steen JENSEN, *Det kgl. Mønt- og Medaillekabinet fra 1652 til 1832*, in: *Den kongelige Mønt- og Medaillesamling*, hrsg. von Otto Mørkholm, Kopenhagen 1981, 9-122, hier 54-56.

⁸² Eichhorn hatte schon zuvor, im Jahr 1775, Auszüge aus arabischen historischen Werken aus dem Nachlass von Reiske ediert und übersetzt unter Beibehaltung und Nennung von Reiskes Anmerkungen. Dieser hatte die Schriften während seiner Zeit in Leiden kopiert. Aus der Praefatio geht auch hervor, dass beide schon seit Eichhorns Göttinger Studienzeit miteinander bekannt waren. Johann Gottfried EICHHORN, *Monumenta antiquissimae historiae Arabum post Albertum Schultensium collegit cum Latina versione et animadversionibus*, Gotha 1775. Der Band enthält Auszüge aus Werken von Ibn Qutaiba (gest. 889), Ansāb al-‘arab, und an-Nuwairī, Nihāyat al-‘arab fi funūn al-adab; siehe dazu auch Anm. 28 und 29.



Abb. 2: Johann Gottfried Eichhorn (1752-1827) in Jena von E. S. Henne (1759-1828) 1787 (Privatsammlung, Berlin).

im Jahr 1776 in Jena⁸³. In seinem Vorwort zu den Briefen betont Eichhorn, dass er davon Abstand nahm, die letzte Fassung, die Reiske für die Bibliothek in Gotha angefertigt hatte, zur Grundlage der Edition zu machen,

„[...] da Herr Hofrath Schläger, der gelehrte Aufseher desselben, wegen so einer Mittheilung viele Bedenken würde gefunden haben.“⁸⁴

Aufgrund seiner eigener Kenntnis der Quellen kommentierte Eichhorn ausführlich die ersten acht Briefe. Von den 104 Druckseiten der Briefe 1 bis 8 nehmen Eichhorns Kommentare in einer weit kleineren Schrifttype 35 Seiten ein⁸⁵, also mehr als ein Drittel des Textes. In dem später erschienenen ‚Nachtrag zu Reiske's Briefen über das arabische Münzwesen‘⁸⁶ systematisiert Eichhorn dann sämtliche ihm zugänglichen Informationen zu arabischen Münzen unter Hinzuziehung des genannten ‚Verzeichniß‘. Reiskes Aufzeichnungen bildeten für Eichhorn die Quelle für etwa 120 aller von ihm im ‚Nachtrag‘ aufgelisteten über 250 Münzen⁸⁷. Darüber hinaus wertet Eichhorn fast die gesamte bis dahin erschienene Literatur zu arabischen Münzen aus. Kritische Korrekturen erfuhren die Arbeiten von Reiske und Eichhorn später im 19. Jahrhundert durch Christian Martin Frähn (1782-1851)⁸⁸, dem Direktor des Asiatischen Museums in St. Petersburg⁸⁹.

3. REISKE UND DIE ENTWICKLUNG DER METHODEN IN DER ISLAMISCHEN NUMISMATIK

3.1. Überblick

Kann man – wie Hermann Simon es vorschlug – Reiske als den ‚Begründer der Islamischen Numismatik‘ ansehen? Diese These erfordert die Betrachtung und die Definition der Metho-

⁸³ Johann Gottfried EICHHORN, *De rei numariae apud Arabas initiis – Commentatio academica quam Rectore Academiae Magnificentissimo Serenissimo Principe ac Domino Domino Carolo Augusto Duce Saxoniae Juliaci Clyvuae Montium Angariae et Westphaliae Rel. – Pro loco in amplissimo philosophorum ordine rite ordinando publice defendet A. D. X. Febr. MDCCLXXVI Io. Gottofredus Eichhorn Linguarum Orientalium Professor Publicus Ordinarius repondente Gotfrido Christiano Haberland Meiningensi Reverendi Ministerii Candidato Societatis Ienensis Latinae Sodali Ordinario et Eiusdem Bibliothecae Praefecto, Jena 1776.*

⁸⁴ Eichhorn in REISKE, Briefe, 2 [IX, 198]. Über den misstrauischen Charakter Schlägers berichtet auch PICK, *Das Gothaer Münzkabinett*, 5-6, und A. SCHUMANN, in: ADB 31, 328.

⁸⁵ Eichhorn in REISKE, Briefe, 15-22 [IX, 211-218] (zum 2. Brief), 35-41 [IX, 231-237] (zum 3. Brief), 53-56 [IX, 249-252] (zum 4. Brief), 64-66 [IX, 260-262] (zum 5. Brief), 72 [IX, 268] (zum 6. Brief), 85-99 [X, 177-191] (zum 7. Brief), 106 [X, 198] (zum 8. Brief).

⁸⁶ Wie Anm. 151.

⁸⁷ EICHHORN, *Nachtrag*, 220-346 [XVII, 236-284; XVIII, 1-78].

⁸⁸ Bernhard DORN, *Frähn's Leben, Frähn's Druckschriften*, in: Ch. M. Fraehnii *Opusculorum Postumorum*, hrsg. von Bernhard Dorn, St. Petersburg 1855, 407-434; Heinrich KLENZ, in: ADB 48, 674-676; KRATSKOWSKI, *Die russische Arabistik* (wie Anm. 35), 72-74, 95-100; Gabriele ZIETHEN, *Christian Martin Joachim v. Fraehn: His Life as Documented by the Records in German Archives*, in: *Manuscripta Orientalia* 10,2 (2004), 57-70.

⁸⁹ Christian Martin Frähn sah die ‚Briefe‘ und Eichhorns ‚Nachtrag‘ auf Fehler hin durch. Seine Berichtigungen gab Bernhard DORN heraus in: Ch. M. Fraehnii *opusculorum postumorum. Pars secunda, adnotationes in varia opera numismatica continens*, hrsg. von Bernhard Dorn, St. Petersburg 1877, xx-xxx.

den, wie sie im 18. Jahrhundert entwickelt wurden, die von einem zunächst fakten-sammelnden antiquarischen Interesse zu einem geregelten methodischen Vorgehen führten. Nicht die einzelnen richtigen oder falschen Ergebnisse von Reiske sollen hier vorgeführt werden, sondern sein Beitrag zu einer Verwissenschaftlichung wird untersucht. Fünf wesentliche methodische Ansätze, deren Wurzeln im 18. Jahrhundert liegen, werden näher betrachtet. Die Reihenfolge entspricht der ihrer ersten Anwendung in der Islamische Numismatik.

- Die Beschreibung von Schatzfunden,
- die ikonographisch vergleichende Methode,
- die historisch-kritische Methode im Sinne eines philologisch-hermeneutischen Vergleiches zwischen literarischen Texten und den textlich gefassten Informationen auf einzelnen Münzen,
- die Sammlungsbeschreibung,
- und die Rekonstruktion von Münzreihen als historische Quelle.

Seit der Renaissance und ihren Kunst liebenden Fürsten gelangten auch vereinzelt islamische Münzen in fürstliche Kabinette, vor allen jene Kupfermünzen mit bildlichen Darstellungen⁹⁰. Von den Orientmoden des ausgehenden 17. und frühen 18. Jahrhunderts konnten die Orientalistik und die Orientalische Numismatik nur wenig profitieren⁹¹. Hier war es zumeist der märchenhafte Reichtum Persiens und Indiens, welches die adelige Schicht in den Bann zog. Islamische Münzen galten bis tief in das neunzehnte Jahrhundert hinein als selten und daher als äußerst kostbar.

In der Ambivalenz Textgattung und Objekt in einem zu sein, liegt die Problematik der Entwicklung der Islamischen Numismatik. Die in der Numismatik der Zeit schon gängigen methodischen Ansätze konnten nur angewendet werden, wenn man die Objekte auch lesen, bestimmen konnte. Umgekehrt hatten die Theologen der Zeit nur selten einen fachlichen Zugang zu den Methoden der Kunstgeschichte und Münzkunde. Daher wurden einige Methoden der Numismatik erst mit einer gewissen Verzögerung auf islamische Münzen angewandt. Betrachtet man aber die Islamische Numismatik aus der Perspektive der Entwicklung der Geschichtswissenschaften und der Orientalistik, so stellt man eine weitgehende zeitlich parallele Ausdifferenzierung fest, von der gelehrten Beobachtung zu den vereinzelt methodischen Anfängen, hin zu einem wissenschaftlichen Diskurs nach dem Siebenjährigen Krieg⁹².

Im einleitenden ersten Brief verteidigt Johann Jacob Reiske islamische Münzen vehement gegen Vorurteile über ihre ästhetische und historische Minderwertigkeit. Er und später Eichhorn unterstellten dieses Urteil zu unrecht Jean-Jacques Barthélemy⁹³. Der führt

⁹⁰ Vgl. Anm. 155.

⁹¹ Johann Jacob Kehr versuchte – ähnlich wie Reiske – sich die Orientmode an den sächsischen Höfen zu Nutze zu machen, um an eine Brotstellung zu gelangen. Jedoch vergeblich, siehe dazu HEIDEMANN, Die verschollene Gothaer Sammlung (wie Anm. 75), 88-93. Um sich die Gunst dieses Fürsten geneigt zu machen, entwarf Kehr später eine Glückwunschemedaille im persischen Duktus auf dessen Geburtstag im Jahr 1727 und titulierte ihn ‚pādišāh Fridriġ Augüst‘ und ‚sultān-i saksan‘; ARNOLD, Sammlung, 18-21; Paul Arnold berichtet über die Orientmode und die Numismatik in Sachsen; ARNOLD, Osmanische Münzen (wie Anm. 57) 280.

⁹² Siehe Anm. 9 und 73.

⁹³ REISKE, Briefe, 5-8 [IX, 201-204] beruft sich auf die Zusammenfassung der ‚Dissertation‘ in dem ‚Mercure de France‘ von 1753 (Anm. 40); Anmerkung von Eichhorn S. 8-9 [IX, 204-205]; EICHORN, Nachtrag, 204-205

zwar in seiner Abhandlung (1759) solche Argumente an⁹⁴, aber nur um einige dieser Aussagen an späterer Stelle durch besseres Wissen zu relativieren⁹⁵. Diese trotzdem im 17. und frühen 18. Jahrhundert verbreitete Sicht beruhte darauf, dass man – in Unkenntnis der Texte – der Meinung war, die Münzen zeigten nur standardisierte religiöse Formeln, und der kufische Duktus ohne Diakritika sei nur das Ergebnis einer Gravur durch ungeschickte Handwerker. Darüber hinaus fügte sich die rein epigraphische Münzgestaltung nicht in die an der antiken Münzkunst geschulten Wahrnehmung. So urteilt Louis Jobert (1637-1719) in seiner weitverbreiteten Einleitung zur Medaillen- und Münzwissenschaft im Jahre 1695:

„Um die ausländische Sprachen nicht von einander zu trennen / wil ich die zweyte Stelle den Arabischen Medaillen anjetzo zueignen. Man findet dieselben eine ziemliche Anzahl / wiewohl wenig Liebhaber davon vorhanden / dieweil es eitel moderne sind / das Gepraeg sehr elend / über dieses auch ihrer gar wenige die

[XVII, 220-221]. Siehe auch EICHHORN, Barthelemy, 1058-1059, und O. G. TYCHSEN, *Introductio*, 43, und HARTMANN, *Wanderungen*, Bd. II/2, 26.

⁹⁴ Siehe oben Anm. 13. Jean-Jacques BARTHÉLEMY, *Dissertation sur les medailles arabes*, in: *Mémoires de littérature, tirés des registres de l'Académie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres* 26 (1759), 557-576, 2 Tafeln. Zitiert wird hier jedoch nach dem Neuabdruck in: *Mémoires de littérature, tirés des registres de l'Académie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres* 45 (1771), 143-178, 2 Tafeln. Diese Abhandlung ging aus einer Vorlesung hervor, die J.-J. Barthélemy am 4. Mai 1753 hielt. Hier S. 146-147: „Die kleine Anzahl, die man versucht hat zu erklären, haben neue Irrtümer in der Literatur hervorgerufen, oder man hat nichts verstanden, weil sie außer des Namens des Prinzen nur Sentenzen aus dem Koran enthielten, die man schon kennt, oder um die man sich nicht kümmert, sie zu wissen; und die große Anzahl derer, die man graviert hat, scheinen den Arbeitern überlassen worden zu sein, die wahrscheinlich grobe Fehler beim Kopieren der Inschriften in ihrer eigenen Sprache gemacht haben [...]. Ich ende, indem ich die Fakten auf zwei sehr einfache Sätze verkürze [...]. Jedes Mal, wenn man arabische Münzen mit Figuren findet, kann man versichert sein, dass sie weder für Kalifen noch für strenge Muslime geprägt wurden: Jedes Mal, wenn man auf dem Geld den Kopf eines griechischen Königs oder eines römischen Kaisers findet, muss man sich in Erinnerung rufen, dass diese Eigenart keineswegs beweist, dass die Araber diese Prinzen gekannt hätten. In einem Wort, einige Turcomanen, wenig gewissenhaft, beabsichtigten, dass ihr Geld mit Figuren geschmückt wäre: Die ersten Künstler, die sie beschäftigten, glaubten sie nicht besser schmücken zu können als durch das Kopieren griechischer und lateinischer Münzen, die der Zufall ihren Augen bot; also, wenn ich mich nicht irre, ist das das ganze Geheimnis der Typen, die arabische Münzen präsentieren (Le petit nombre de celles qu'on a tenté d'expliquer, ont occasionné de nouvelles erreurs dans la Littérature, ou n'ont rien appris, parce qu'outre le nom du Prince, elles ne contenoient que des sentences de l'Alcoran qu'on sait déjà, ou qu'on ne se soucie pas de savoir; & le grand nombre de celles qu'on a fait graver semblent avoir été abandonnées à des ouvriers, qui vrai-semblablement auroient fait des fautes grossières en copiant des inscriptions en leur propre langue. [...]. Je fini en réduisant à deux propositions très simple [...]. Toutes les fois qu'on trouve des médailles Arabes chargées de figures, on peut être assuré qu'elles n'ont été frappées ni pour des Caliphes, ni pour des Musulmans rigides: toutes les fois qu'on trouve sur ces monnoies la tête d'un roi Grec, ou d'un empereur Romain, en doit se rapeller que cette singularité ne prouve nullement que les Arabes aient connu ces Princes. En un mot, quelques Turcomans peu scrupuleux, voulurent que leur monnoies fussent ornées de figures: les premiers Artistes qu'ils employèrent ne crurent pouvoir mieux les orner qu'en copiant les médailles Greques & les Latines, que le hazard offroit à leur yeux; violà, si je ne me trompe, tout le secret des Types que présentent les médailles Arabes“). Siehe zu ähnlichen Meinungen in der damaligen Literatur Eichhorn in einer Anmerkung in REISKE, *Briefe*, 8 [X, 204].

⁹⁵ BARTHÉLEMY, *Dissertation*, 148, und Anm. 184.

Sprach und Charakterem verstehen / zu dem da sie auch zu keiner rechten Suite etwas beytragen / sintemalen auf denselben gar wenige Portraits der Mahometanischen Prinzen vorkommen.“⁹⁶

Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts begann die Theologie der Aufklärung in Deutschland an Boden zu gewinnen. Mit den Mitteln der orientalischen Sprachen, dem Arabischen, Syrischen und Hebräischen, sollten die verschiedenen philologischen und historischen Schichten des Alten Testaments erforscht werden. Mit diesem Forschungsprogramm wuchs eine ganze Generation an historisch arbeitenden, philologisch geschulten, orientalistisch ausgerichteten Theologen heran. Als bekanntester deutscher Vertreter dieser Richtung und einflussreichster Wissenschaftspolitiker seiner Zeit kann der schon zu Anfang erwähnte Johann David Michaelis an der Universität Göttingen gelten. Er ging ungewöhnliche neue Wege. Als die Theologie neue Perspektiven und eine weite Auffächerung des wissenschaftlichen Interesses erforderte, war es Michaelis, der als erster eine wissenschaftliche Arabienexpedition als europäisches Projekt initiierte. Sie ist mit dem Namen von Carsten Niebuhr verbunden, dem einzigen Überlebenden dieser Forschungsreise. Michaelis begründete damit die empirische Feldforschung in der Theologie und Orientalistik⁹⁷. Ein von Michaelis zusammengestellter, theologisch motivierter Fragenkatalog (1762) wurde der Expedition beigegeben⁹⁸. Darunter befanden sich auch Fragen der Academie Royal des Inscriptions et des Belles Lettres, die das arabische Münzwesen betreffen⁹⁹. Die Fragen – vermutlich von Jean-Jacques Barthélemy formuliert – zeigen, wie wenig man im Allgemeinen in der gelehrten Welt über arabische Münzen wusste, aber auch dass man sich den Wissenserwerb zum Ziel setzte:

„Nach der Zeit haben die Araber, wie *Elmacin Hist. Sarac. p. 64 edit. Erpen.* erzählt, sich der griechischen und persischen Münzen bedienet. Diese letztern müssen denjenigen gleich seyn, die wir in unseren Cabineten haben. Sie stellen auf der ersten Seite einen mit einer reichen Kopfbinde ausgezierten Kopf, und auf der andern einen Altar mit dem heiligen Feuer für. Auf der Seite des Altars siehet man manchmal einige Figuren. Man soll sie bisweilen noch in Arabien finden. Es wird gut seyn Sie zu sammeln, denn sie haben Aufschriften in alten persischen Buchstaben.“¹⁰⁰

⁹⁶ Louis JOBERT, Einleitung zur Medaillen- und Münzwissenschaft, Leipzig 1718, 216; französische Erstauflage im Jahr 1695.

⁹⁷ HÜBNER, Michaelis, insb. 376.

⁹⁸ [Johann David MICHAELIS], Wir haben das Vergnügen von einer Reise Nachricht zu ertheilen..., in: Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen (1760) 16. Stück, 129-131.

⁹⁹ Die Orientexpeditionen in der Zeit der Theologie der Aufklärung wurden oft auch mit Fragen über Münzen und Münzwesen bedacht: „Veranlasst durch eine Frage, welche die königliche Akademie der Wissenschaft zu Paris der dänischen Reisegesellschaft nach Arabien vorgelegt hat, ob sich in Arabien selbst noch etwas zur Erläuterung des arabischen Münzwesens erfragen lasse, sammelte der vortrefliche Reisebeschreiber einige mit arabischen Legenden versehene Münzen, die er auf der 10ten und 11ten Kupfertafel geliefert, und mit des sel. Reiske Erklärung begleitet hat“; EICHHORN, Nachtrag, 206 [XVII, 222]. NIEBUHR, Beschreibungen, Bd. I, xvi, xxv-xxxii, 96-100. Reiske – vermutlich aufgrund der persönlichen Differenzen zu J.D. Michaelis – beteiligte sich nicht an den vorbereitenden Fragestellungen, die der Expedition mitgegeben wurden.

¹⁰⁰ Auch REISKE, Briefe, 23 [IX, 219], kannte noch keine sāsānidischen Münzen, auf die al-Mākīn hier anspielt.

Nach der Erzählung des gedachten Elmacin enthalten die ersten Münzen, welche die Araber mit den Buchstaben ihrer eigenen Sprache geprägt haben, nichts mehr als diese zwey Worte: Gott ist ewig¹⁰¹. Uns sind keine mit dieser Aufschrift bekannt, man wird sie aber in Arabien wohl finden.

Wenn man arabische und in Arabien geprägte Schaumünzen, von Gold und Silber, mit Köpfen, oder Figuren ausfündig machen kann, so werden sie sehr hoch zu achten seyn. [...]

Die arabischen Geschichtsschreiber gedenken öfters des Dinars, wovon auch Herbelot in seiner Bibliothecque orientale redet¹⁰². Es wird von Wichtigkeit seyn, einige dergleichen nach Europa mitzubringen, damit man aus ihrem Schrot und Korn ihren Werth abnehmen könne¹⁰³.

3.2. Die Untersuchung von Schatzfunden

Ein Schatzfund gibt über den wirtschaftsgeschichtlichen und politischen Kontext der Zeit seiner Vergrabung Auskunft. Die beschreibende Erfassung eines Schatzfundes ist der erste Schritt zu seiner Analyse. Bis zum 17. Jahrhundert wurden die schon immer zahlreichen Schatzfunde islamischer Münzen an der Ostsee von niemanden wissenschaftlich beachtet. Erst protestantische Theologen der Aufklärung mit ihrem neuen Verständnis für historische Vorgänge, ihren Arabischkenntnissen und ihrem oft heimatkundlichen Interesse erkannten ihren Wert als Quellengattung. So äußert sich Oluf Gerhard Tychsen (1780):

„Eine der seltensten Erscheinungen in der Alterthums-Kunde ist unstreitig diese, daß in den von der Ostsee bespülten Ländern, nicht selten arabische silberne Münzen, Dirhems genannt, ausgegraben werden, welche von oder unter den ersten Chalifen oder Nachfolgern Muhammeds an der Regierung, mit Kufischem Character geprägt worden sind. Man hat diese Münzen in Mecklenburg, Pommern, Preussen, Schweden, Holstein, Jütland, Bornholm etc. oft in solcher Menge gefunden, daß sie verschiedene Pfunde gewogen haben. Noch vor nicht gar langer Zeit hat ein Bauer in der Gegend von Dassow 2 Meilen von Lübek, einen ganzen Topf mit gedachten Münzen, unter welchen viele zerbrochene waren, vermischet mit Bracteaten ausgegraben, welche ein Meußlinger Jude erhandelt und alle eingeschmolzen hatte bis auf einen Bracteaten von der Größe eines Harzguldens, und einige Bruchstücke dieser arab. Münzen, welche die Semanidischen Regenten hatten schlagen lassen, die er neulich als traurigen Ueberrest zu mir brachte. Auch erzälte mir ein hiesiger Jude, daß er vor einigen Jahren einen Topf mit solchen Münzen und Bracteaten, die er HeidenKöpfe

¹⁰¹ Al-Makīn, ed. Erpenius, schreibt: „Allāh šamad“. Dies ist in der Form „Allāh aš-šamad“ Teil der 112. Sure, die sich auf allen umayyadischen Dirhams und Dinare befindet. Erpenius übersetzt hier noch: „dominus est deus“. Der erste, der einen umayyadischen Dirham mit dieser Inschrift veröffentlichte, war G. J. KEHR, *Monarchiae Asiatico-Saracenicae* von 1724 (Anm. 116), 20 Nr. 10. Er übersetzt: „Deus (est) perpetuus“. Im Jahr 1755 veröffentlichte Carl Abraham Clewberg den bis dahin frühesten Dirham aus dem Jahr 79/698-9; CLEWBERG, *Dissertatio academica de numis Arabicis in patria repertis, dissertatio prior*, Turku (Abo) 1755, 6-7, 25. Er übersetzt mit: „Deus est immutabilis“. Reiske in seinen Briefen, 14, 28, 33-34 [IX, 210, 224, 230-231], übersetzt die Textstelle des Erpenius mit: „Gott ist untheilbar“.

¹⁰² Dies ist das Standardwerk von Barthélemy d'HERBELOT (1656-1737), Erstauflage 1697. Es folgten zahlreiche Auflagen und Übersetzungen. Das angesprochene kurze Lemma ‚Dinar‘ findet sich in: *Orientalische Bibliothek oder Universalwörterbuch welches alles enthält, was zur Kenntnis des Orients notwendig ist*, 4 Bde., Halle 1785-1790, hier Bd. II, 264.

¹⁰³ Johann David MICHAELIS, *Fragen an eine Gesellschaft gelehrter Männer, die auf Befehl Ihro Majestät des Königes von Dännemark nach Arabien reisen*, Frankfurt 1762, 388-389. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts gehörte zum gelehrten Reisen auch, Information über Münzen und antiquarische Münzkabinette zu sammeln, in dem Bestreben alles Vorhandene aufzuzeichnen, siehe dazu BÖDEKER, *Reisebeschreibungen* (wie Anm. 9), 282.

nannte, welcher zu Steenhusen nicht weit von Wismar ausgepflügt worden war, erhandelt und in die Münze geliefert habe. Er schätzte das Gewicht auf 10 1/2 Pfund, und hatte kein Stück davon aufbehalten.“¹⁰⁴

Auch in den orientalischen Ländern sah es nicht anders aus mit der Erhaltung dieser Dokumente. So schreibt Carsten Niebuhr, der beauftragt war, Münzen von dort mitzubringen:

„Zu den Denkmälern mit alten Schriften gehören auch alte Münzen. Hiernach frägt ein in Arabien Reisender zwar vergebens; denn, wenn auch die Einwohner dieses Landes etwa goldene oder silberne Münzen finden, so bringen sie sie gleich zu einem Goldschmied, und dieser weiß keinen bessern Gebrauch davon zu machen als sie zu schmelzen.“¹⁰⁵

In der Regel wurden Fundmünzen bis in das 19. Jahrhundert hinein – außer in Schweden, das schon seit dem Jahr 1684 eine wirksame Antikengesetzgebung hatte¹⁰⁶ – eingeschmolzen. Seit dem 17. Jahrhundert, in dem sich langsam historisches und antiquarisches Interesse formierte, wurden Schatzfunde arabischer Münzen gelegentlich erwähnt, genauer seit dem Jahr 1633¹⁰⁷, ohne sie jedoch in welcher rudimentären Form auch immer aufzuzeichnen. Manchmal blieben einige Exemplare übrig, die – wie das oben erwähnte – zufällig ihren Weg zu einem kundigen fanden¹⁰⁸. Auch Reiske erwähnt dieses Phänomen und berichtet, dass man diese Münzen in Schweden im 18. Jahrhundert ‚Beringer‘ nannte, nach den Warägern oder Wikingern, die diese Münzen von ihrem Dienst als byzantinische Söldner mitbrachten. Reiske gab hier aus der schwedischen mündlichen Tradition stammend einen ersten wichtigen Hinweis auf die Herkunft dieser Münzen. Auch vermutet er als erster, dass es deutsche Kaufleute gewesen seien, die durch Preußen, Polen und Russland an das Schwarze

¹⁰⁴ Oluf Gerhard TYCHSEN, Von dem in den Gegenden des Balthischen Meeres so häufigen Arabischen Silbergeldes, in: Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur 6 (1780), 182-195, hier S. 182-183.

¹⁰⁵ NIEBUHR, Beschreibungen, Bd. I, 97.

¹⁰⁶ Aufgrund der vorbildlichen Gesetzgebung Schwedens wurden seit 1684 fast alle Schatzfunde auf schwedischem Territorium in öffentlichen Sammlungen bewahrt; siehe Bengt THORDEMAN, Coin-Finds in Sweden: Legislation and Organization, in: Transactions of the International Numismatic Congress Organized and Held in London by The Royal Numismatic Society June 30 – July 3, 1936 on its Occasion of its Centenary, hrsg. von John Allan – Harold Mattingly – Edward Stanley Gotch Robinson, London 1938, 320-333.

¹⁰⁷ Die erste Erwähnung in der Literatur nach Carolus AURIVILLIUS, De nummis Arabicis in Sviogothia repertis disquisitio, in: Nova Acta Regiae Societatis Scientiarum Upsaliensis, Bd. 2, Uppsala 1775, 79-107, hier S. 79-80. Auch bei HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 37.

¹⁰⁸ Vgl. Johann Heinrich HOTTINGER, Bibliothecarius quadripartitus, Zürich 1664, 116. berichtet über einen im Jahr 1663 bei Colberg in Pommern entdeckten Schatz. Siehe auch zu weiteren untergegangenen Schatzfunden des 17. und 18. Jahrhunderts: Anm. 133 bis 134; MURR, Abhandlungen, 52-53 (Schatzfund bei Görlitz); AURIVILLIUS, De nummis Arabicis, 79-85; Oluf Gerhard TYCHSEN, Erklärung einiger alten arabischen Münzen, in: Bützowische Nebenstunden verschiedenen zur Morgenländischen Gelehrsamkeit gehörigen Sachen gewidmet 3 (1768), 49-62, hier 52; TYCHSEN, Gegenden des Balthischen Meeres (wie Anm. 104), 183-186; ebenso HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 36-38.



Abb. 3: Tafelausschnitt aus G. J. Kehr, *Monarchiae Asiatico-Saracenicæ*, 1724. (Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek).

und Kaspische Meer gelangten¹⁰⁹.

Das erste Mal, dass islamische Münzen nicht nur als Einzelexemplare sondern als Schatzfund wahrgenommen und in ihrer Gesamtheit veröffentlicht wurden, war im Jahr 1724. Der Leipziger Georg Jacob Kehr¹¹⁰ hatte in Halle bei dem Damaszener Salomo Negri (ca. 1665-1729)¹¹¹ und bei Carl Rali Dadichi (gest. 1734)¹¹² arabisch studiert. Im Jahr 1722 weckte – so weit wir wissen – eine Schulschrift aus Eisenach sein erstes Interesse an orientalischen Münzen¹¹³. Hierin befand sich eine kalligraphisch ungeschickte Abbildung einer etwa 2,3 Kilogramm schweren indischen Silbermünze des Großmogul Aurangzib aus dem Jahr 1673, die sich damals im Gothaer Münzkabinett¹¹⁴ befand. Die Unkenntnis des Verfassers – des Eisenacher Gymnasialdirektors Johann Ernst Müller (gest. 1734) – die persischen Sprache zu lesen und in einer Abbildung wiederzugeben, erregten Kehrs Neugier¹¹⁵. Nachdem er die Münze in Gotha zunächst nicht zu sehen bekam, ging er noch im selben Jahr nach Danzig, wo er mit Friedrich Gottlieb Engelcke, Staatssekretär der Republik und ehemaligem Bürgermeister (reg. 1707-1716), zusammentraf. Engelcke machte Kehr auf einen Schatzfund von achtzehn islamischen Münzen aufmerksam, den fünf Fischer aus dem nahe gelegenen Dorf Stegen am 2. Juni 1722 gemacht hatten. Man vermutete, dass Ritter des Deutschen Ordens diese Münzen aus den Kreuzzügen mitgebracht hätten. Engelcke drängte Kehr, die Münzen zu veröffentlichen. Schon im Oktober 1724 erschien seine Studie in Leipzig bei Jacob Schuster unter dem Titel *Monarchiae Asiatico-Saracenicae*¹¹⁶. Diese Publikation steht am Beginn sogar zweier wissenschaftlicher Disziplinen: der Islamischen Numismatik und der Islamischen Archäologie. Es ist die erste vollständige Fundpublikation islamischer Münzen. Die Fundumstände sind benannt, jede Münze wird einzeln, wenn auch

¹⁰⁹ REISKE, Briefe, 129-131 [X, 221-223].

¹¹⁰ Wie Anm. 35.

¹¹¹ FÜCK, Die arabischen Studien, 95-97. Salomo Negri und Carl Rali Dadichi werden von O.G. Tychsen als ‚Wegweiser‘ von Kehr genannt, TYCHSEN, Erklärung einiger alten arabischen Münzen, 52. HARTMANN, Wanderungen, Bd. I, 25-27 (über Negri und Dadichi).

¹¹² Christian Friedrich SEYBOLD, Der gelehrte Syrer Carolus Dadichi (+ 1734 in London), Nachfolger Salomo Negris (+ 1729), in: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 64 (1910), 591-601; Wolfram SUCHIER, C. R. Dadichi oder wie sich deutsche Orientalisten von einem Schwindler dämpfen ließen. Ein Kapitel aus der deutschen Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts, Halle 1919.

¹¹³ Ernst Johann MÜLLER, Nummus an dicatur á Numa, secundo Romanorum rege, [...] [Abitursrede vom 8. April 1715], Eisenach 1715.

¹¹⁴ HEIDEMANN, Die verschollene Gothaer Sammlung (wie Anm. 75), 88-93.

¹¹⁵ Nachdem Kehr aus Danzig zurückgekehrt war, legte er eine Studie über jene erwähnte indischen Geschenkmünze im Mai 1725 vor, der eine neue gut leserliche Tafel beigelegt war: *Monarchiae Mogolo-Indici vel Mogolis Magni Aurenk Szeb Numisma Indo-Persicum argenteum quinquelibrale rarissimum in solennem renovationem et confirmationem clientelarum urbis ac sedis imperatoriae Dehli, nunc dictae Dschihanabad, signatum, auspiciis et clementissimo jussu serenissimi principis ac domini domini Friderici II. Ducis Saxo-Gothani e pretiosissimo ipsios gazophylacio*, Leipzig 1725.

¹¹⁶ Georg Jacob KEHR, *Monarchiae Asiatico-Saracenicae status qualis VIII. et IX. post Christum natum Seculo fuit, ex Nummis Argenteis prisca Arabum Scriptura Kufica, a Monarchis Arabicis al-Mansor, Harun Raschid, al-Mamon, allisque in Metropolitibus Chaldaeae, Persiae, Transoxanaeque cunis, et nuper in Littore Maris Balthici prope Gedanum effosis, illustratus*, Leipzig 1724. Neben den unten noch aufgeführten Beurteilungen von Kehrs Schrift siehe auch HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 25-26.

barock weitschweifig, beschrieben. Die beiden beigefügten Tafeln (Abb. 3) zeigen außer einigen vollständigen Abbildungen nur analytisch signifikante Abschnitte der Inschriften, Orte, Daten, Namen und religiöse Devisen. Die Münzen lassen sich heute noch alle, in Zusammenschau von Text und Bild, eindeutig bestimmen. Da der heutige Standort der Münzen unbekannt ist¹¹⁷, liefert die editio princeps der Forschung weiterhin wichtige Informationen.

Reiske kannte die Monographie von Kehr und nutzte sie ausgiebig. In seinen Briefen gesteht er durchaus ein Primat der Kehrschen Arbeit ein. Er konnte jedoch nicht umhin, sie vehement zu kritisieren. Auch wenn J.J. Reiske im Detail häufig die besseren philologischen und historischen Kenntnisse¹¹⁸ besaß, übersah er jedoch den Durchbruch in der islamischen Münzkunde zu einem methodisch regelhaften Vorgehen. Zum ersten Mal werden sämtliche Münzen eines islamischen archäologischen Bodendenkmals beschrieben¹¹⁹. Kehrs Tafeln, die er selbst mit großer Präzision graviert hatte¹²⁰, blieben die besten und aussagekräftigsten von islamischen Münzen bis in die siebziger Jahre hinein, bis zum Erscheinen des Werkes von Carsten Niebuhr im Jahr 1772 und Carolus Aurivillius im Jahr 1775:

„Er [Georg Jacob Kehr] hätte besser gethan, er hätte seine arabischen Münzen unverstümmelt und getreulich in Kupfer stechen lassen, und nicht nur hier und da etwas herausgeklaubet, das er mit grober abscheulicher Schrift nach der Vorstellung seiner Einbildung viel heßlicher darstellt, als sie auf den Münzen selbst aussieht. Das that er nur um seine Geschicklichkeit, schön arabisch zu schreiben, sehen zu lassen. Vielmals stellt er die kufische Schrift der Münzen ganz unrichtig vor, wie ganz gewiß hier geschehn ist.¹²¹ [...] Ich beschwerte mich am Ende meines letzten Schreibens über Herrn Kehrs Verfahren mit seinen Münzen. Ich wünschte, daß er, anstatt uns seine Muthmaßungen aufzudringen, lieber richtige und zuverlässige Abdrücke von seinen Münzen mitgetheilt hätte. Ich gestehe es, er hat in dieser Wissenschaft die Bahn gebrochen, und sich folglich nothwendig vielmals irren müssen. Aller Anfang ist schwer. Aber hätte er zu seiner

¹¹⁷ Nach O.G. Tychsen wurden Jahre später diese Münzen an einen englischen Sammler Joseph Ames verkauft; TYCHSEN, Erklärung einiger alten arabischen Münzen, 52, 53. Tychsen bezieht sich auf die „Universal History, vol. 18. London 1748, pag. 396“ [nicht eingesehen]. J. Ames war Secretary of the Society of Antiquaries, seine „Greek, Roman, English coins also shells, fossils, ores, minerals, natural and artificial curiosities, inscriptions and antiquities“ wurden bei Abraham Langford am 20.-21. Februar 1760 versteigert; Harrington MANVILLE, British Numismatic Auction Catalogues, 1710-1984, London 1986, 16 (98 Lots, 85 davon waren Münzen und Medaillen). Für die Angaben zu Joseph Ames bin ich Marcus Phillips, Bigglewade, zu Dank verpflichtet.

¹¹⁸ Dazu HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 56-57.

¹¹⁹ Reiskes Kritik und Polemik an Kehr: REISKE, Briefe, 84 [X, 176], 111-116 [X, 203-208], 120-121 [X, 212-213], 189-191 [XI, 41-43]. Zur respektvollen Kritik Eichhorns an Reiskes Urteilen in REISKE, Briefe, 122 [XVII, 214].

¹²⁰ G. J. Kehr gravierte die Tafeln selbst, wie dies auch später Carsten Niebuhr, wahrscheinlich Aurivillius, mit Sicherheit aber O.G. Tychsen und C. M. Frähn taten. Zu Carsten Niebuhr; KRIEGER, Meldorf, 347. Zu O. G. Tychsen und seiner Kunst siehe Johann Gottfried EICHHORN, [Besprechung] O. G. Tychsen, Introductio in rem numariam ... 1794, in: Eichhorn'sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur 6 (1795), 906-915, hier 914-915. Über die Art Tafeln herzustellen in dieser Zeit vgl. die Anweisungen von Oluf Gerhard TYCHSEN, [Numi Arabici et Persici sculpti explicati] Erklärung der Kupfertafel, in: Bützowische Nebenstunden verschiedenen zur Morgenländischen Gelehrsamkeit gehörigen Sachen gewidmet 5 (1769), 57-69, hier 60. Kehrs kalligraphische Fähigkeiten zeigen sich besonders in jener Gravurnedaille, die er anlässlich des Geburtstages August des Starken, herstellte; siehe Anm. 91.

¹²¹ REISKE, Briefe, 121 [X, 213].

eigenen Ehre und zum Vortheil der Nachkommenschaft nicht besser gethan, wenn er die Münzen völlig unverstümmelt und getreulich dargestellt, und dagegen seine heßlichen, verwünschten, den Urbildern ganz nicht ähnlichen, der Wahrheit nicht ganz gemäßen Züge weggelassen hätte? Er würde damit eine Kupfertafel erspart, und seinen Leser nicht in die Irrthümer gezogen haben, darein er verfallen ist. In der Erklärung der Münzen hätte er seine Muthmaßung nach der Länge und Breite vortragen mögen. Das hätte ihm niemand gewehrt, und würde ohne Gefahr und Schaden gewesen seyn. So aber macht er seine Leser seiner Versehen theilhaftig, oder verwickelt sie wenigstens in unauflöbliche Zweifel, die alle wegfallen würden, wenn man das Urbild vor Augen hätte.“¹²²

Reiskes Zorn erwuchs vermutlich daraus, dass sich das Kehrsche Werk kaum zur Bestimmung der ihm vorgelegten Münzen eignete. Dazu war es nicht geschaffen. Reiske konnte jedoch seine berechnete historische und philologische Kritik auf seine eigenen vorzüglichen Kenntnisse der ihm bekannten literarischen Quellen aufbauen. Oluf Gerhard Tychsen dagegen fand im Jahr 1768 die Münzen von Kehr „ziemlich glücklich erklärt“¹²³. Im Jahr 1785 urteilt J. G. Eichhorn, der Reiske in der Regel verteidigt, über das Kehrsche Werk:

„Kehr erläutert darinn 18 cufische Münzen, die bei Danzig ausgegraben worden sind, und hat für seine Zeiten und seine Hilfsmittel viel geleistet. Die Legenden seiner Münzen sind größtentheils richtig erklärt, die historischen Erläuterungen glücklich gefunden, und der unwahrscheinlichen Muthmaßungen nur wenige. Nur hängt ihm etwas zu stark der zu seiner Zeit herrschende Geschmack an, sich nicht mit dem zu begnügen was zunächst zur Erläuterung gehört, sondern mit allzu freigebigiger Hand seinen ganzen Collocaneenschatz vor den Augen der Leser auszubreiten. Auch die Kupfertafel sind nicht aufs bequemste eingerichtet. Nur ein paar Münzen ließ er nach dem Original stechen; von den anderen zeichnete er bloß die Hauptworte, nicht mit den feinem Zügen der Münzen, sondern in gröbern cufischen Charakteren nach; und ließ seine Erklärung jedesmahl in Neschischrift der cufischen zur Seite in Kupfer stechen, welches sehr entbehrlich war“¹²⁴. Ein Kenner würde statt alles dessen bloß eine treue Abbildung der Münzen gewünscht haben, und Reiske scheint nicht unrecht zu urtheilen, wenn er vermuthet, daß Kehr diese Methode gewählt habe, um mit der orientalischen Calligraphie, die er wirklich besaß, glänzen zu können.“¹²⁵

Georg Jacob Kehr fand für seine Arbeiten zu seiner Zeit keine Anerkennung in Deutschland und ging nach St. Petersburg. Im Jahr 1731 wurde er dort an das ‚Reichscollegium der auswärtigen Angelegenheiten‘ berufen, um die orientalischen Sammlungen zu ordnen und die Münzen zu bestimmen. Seine späteren numismatischen Studien blieben wegen seines frühen Todes im Jahr 1740 unveröffentlicht¹²⁶. Sein wissenschaftlicher Nachfolger in St. Petersburg

¹²² REISKE, Briefe, 122-123 [X, 213-214], vgl. auch 189-191 [XI, 41-43].

¹²³ O. G. TYCHSEN, Erklärung einiger alten arabischen Münzen, 32.

¹²⁴ Die Erklärung der Unterschiede zwischen den kufischen Schriftzeichen und der Nashī-Kursive und deren Entwicklung nehmen in den Werken aus der Zeit vor O.G. Tychsen einen breiten Raum ein. Reiske widmet diesem Problem sogar den ganzen 4. Brief; 41-53 [IX, 237-249]; ebenfalls ADLER, Museum Cuficum, 32-46. Dies ist der eigentliche Grund für die doppelte Wiedergabe der Legenden.

¹²⁵ EICHHORN, Nachtrag, 197-198 [XVII, 213-214].

¹²⁶ REISKE, Briefe, 190 [XI, 42]. Zu den Problemen von Kehr und seinem geringen Erfolg in St. Petersburg siehe Christian Martin FRÄHN, Das Muhammedanische Münzkabinet des Asiatischen Museums der Kaiserl. Akademie der Wissenschaft zu St. Petersburg. Vorläufiger Bericht vom Director des Asiatischen Museums. St. Petersburg

war der Rostocker Christian Martin Frähn (1782-1851)¹²⁷, ein Schüler von Oluf Gerhard Tychsen und von Johann Gottfried Eichhorn. Frähn ist für die Durchsetzung einer von der Theologie unabhängigen Orientalistik in Russland als Philologie der orientalischen Sprachen von gleicher grundlegender Bedeutung wie der Pariser Gelehrte Antoine Isaac Silvestre de Sacy (1758-1838)¹²⁸ in Westeuropa. Frähn, der Einsicht in Kehrs Arbeitspapiere hatte, urteilt:

„Kehr ist als Gründer der Muhammedanischen Numismatik zu betrachten. Er brach zuerst auf diesem, vor ihm unbearbeiteten Reviere die Bahn.“¹²⁹

Im zwanzigsten Jahrhundert, im Jahr 1951, würdigte der Islamische Kunsthistoriker Richard Ettinghausen (1906-1979)¹³⁰ die Bedeutung der Monographie von Kehr als Gründungs-urkunde der Islamischen Archäologie:

„In 1724 there appeared in Leipzig a monograph by Georg Jacob Kehr, which because of its correct readings of the inscriptions and full comments, has been called the first scholarly book on Muslim numismatics and also of Muslim archeology in the widest sense.“¹³¹

Bis heute steht noch eine Würdigung des Werkes von Georg Jacob Kehr aus¹³². Im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts folgten noch Publikationen von vereinzelt islamischen Münzen aus nordischen, wikingerzeitlichen Funden. Bis zum Ende der sechziger Jahre reichte jedoch keine Publikation eines Schatzfundes mehr an Genauigkeit und an methodischer Qua-

1821, 7-11, 119. Frähn berichtet, dass Kehr mit der Katalogisierung der Sammlung nicht sehr weit kam. Jedoch war der Katalog, den Kehr angefertigt haben soll, zu Frähns Zeit schon verloren. Dagegen teilt Bernhard DORN, Das Asiatische Museum der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, St. Petersburg 1846, 16 insb. Anm. 2, mit, dass der verlorene Katalog an die 8.000 Beschreibungen enthalten haben soll. KRATSCHKOWSKI, Die russische Arabistik, 43-44. Johann Georg TRENDELENBURG, [Nachtrag zu EICHHORN, Nachtrag, über die „ihm zu Danzig bekannt gewordenen arabischen Münzen“ – 10 Exemplare], in: Eichhorn'sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur 2 (1789), 1075-1086, hier 1086, vermutet, dass die Kehrsche Sammlung in St. Petersburg verblieben ist, dort, wo Kehr später tätig war.

¹²⁷ Siehe Anm. 88.

¹²⁸ Hartwig DERENBOURG, Silvestre de Sacy (1758-1838), Paris 1895.

¹²⁹ FRÄHN, Das Muhammedanische Münzkabinet, 8. Dieses Urteil findet sich auch bei HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 25-26, und bei Oluf Gerhard TYCHSEN, [Besprechung] Eichhorn, De rei numariae ... 1776, in: Kritische Sammlungen zur neuesten Geschichte der Gelehrsamkeit, Bützow, Wismar, Bd. 3, 4. Stück (1776) 698-707, hier 699 („Das was Kehr von den Dirhems einiger Kalifen meisterhaft geschrieben hat, ist zwar ein guter Anfang, allein bei weitem nicht hinreichend, unsere Wißbegierde zu befriedigen“) und MURR, Abhandlungen, 51.

¹³⁰ Klaus BRISCH, Richard Ettinghausen (1906-1979), in: Der Islam 57 (1980), 185-186.

¹³¹ Richard ETTINGHAUSEN, Islamic Art and Archeology, in: Near Eastern Culture and Society, hrsg. von T. Cuyler Young, Princeton 1951, 17-47, hier S. 21.

¹³² Während des Deutschen Orientalistentages in Leipzig im Jahr 1995 hob Lutz Ilisch, Forschungsstelle für Islamische Numismatik der Universität Tübingen, in einem Vortrag die Bedeutung von G. J. Kehr als Leipziger Gelehrten für die Islamische Numismatik hervor. Derzeit arbeitet Holger Preißler, Leipzig, an einer Lebensskizze von Kehr.

lität an die Beschreibung von Kehr heran. Nur vereinzelte Fundmünzen wurden berichtet, 1732¹³³ aus einem Schatzfund aus Schleswig von Heinrich Scholz, 1751¹³⁴ eine aus einem pommerischen Schatzfund von Johann Heinrich Schulze (1687-1744)¹³⁵, 1755¹³⁶ zwei weitere aus einem Schatzfund von dem Theologen an der Akademie in Turku (Abo) Carl Abraham Clewberg (1712-1765)¹³⁷ und einige weitere mehr¹³⁸.

Erst in den Arbeiten von Oluf Gerhard Tychsen und Carolus Aurivillius (1717-1781)¹³⁹ wird unabhängig voneinander die methodisch geregelte Schatzfundpublikation wieder aufgenommen und der Frage nach den Ursachen der Häufigkeit arabischer Münzen um die Ostsee herum systematisch nachgegangen. Der Theologe und Orientalist Oluf Gerhard Tychsen nimmt eine Schlüsselstellung für den neuen methodischen Diskurs nach dem Siebenjährigen Krieg ein. Er lehrte erst an der Universität Bützow, dann in Rostock. Seit dem Jahr 1767 beschäftigte er sich neben seinen vielfältigen anderen Studien intensiv mit islamischen Münzen. Oluf Gerhard Tychsen nahm an dem sich entwickelnden Diskurs mit Monographien, Artikeln und Rezensionen teil und wirkte als Lehrer und Briefeschreiber. Tychsen war religiös motiviert und hatte sich leicht die hebräische und jiddische Sprache

¹³³ Henricus SCHOLZ, *Descriptio nummi Saraceni anno 1712 in agro Slesvicensi aratro detecti*, in: *Nova acta eruditorum* (1732), Leipzig, 415-425, Tafel V Abb. 2. Die Arbeit ist ein gutes Beispiel für die gelehrten assoziativen Erklärungsversuche. Sie enthält eine Beschreibung einer sāmānidischen Münze von Naṣr ibn Aḥmad (reg. 914-943), die Scholtz jedoch nicht als solche erkannte. Diese Münze wurde mit mehreren anderen im Frühjahr 1712 auf einem Acker bei der Stadt Schleswig von einem Bauer gefunden. Von diesen Münzen gelangte nur eine einzige an Joachim Ernst Müller, Pfarrer von Plön. Müller hat die Münze nicht direkt von dem Finder erworben. Die Interpretation der kufischen Legenden verweist auf das Alte Testament und Scholzes theologischen Hintergrund. Scholz kennt die Arbeit von G. J. Kehr nicht, sondern sein Referenzwerk für Münzen ist neben den Reisebeschreibungen von Adam Olearius (1599-1671) und Jean-Baptiste Tavernier (1605-1689) sowie die Arbeit von HOTTINGER, *De nummis orientalium* (siehe Anm. 159). Als historische Quelle zitiert er Abulfaragius (Abū l-Faraġ Barhebräus). Den Fund der Münze interpretiert Scholz als Hinweis auf einen ottonischen Feldzug nach Osten. Schon am Beginn seiner Beschäftigung mit arabischen Münzen liefert O. G. Tychsen die richtige Bestimmung der Scholz'schen Münze; O. G. TYCHSEN, *Erklärung der Kupfer-Tafel*, 57-59. Dazu auch HARTMANN, *Wanderungen*, Bd. II/2, 37-38. EICHHORN, *Nachtrag*, 198-199 [XVII, 214-215], führt in seiner Bibliographie noch zwei weitere Notizen von Heinrich Scholz über Fundmünzen auf.

¹³⁴ Johann Heinrich SCHULZE, *Denarius argenteus Arabicus explicatus*, in: *Commentarii academiae scientiarum imperialis Petropolitanae* 14 (1744-1746) [1751], 375-381. Auf der Grundlage von G. J. Kehrs Publikation wird ein Dirham des Jahres 208/823-4 aus Madinat as-Salām richtig erklärt.

¹³⁵ Leopold Julius PAGEL, in: *ADB* 33, 4-5.

¹³⁶ CLEWBERG, *Dissertatio* (1755) (wie Anm. 102). Trotz der lobenden Worte von HARTMANN in *Wanderungen*, Bd. II/2, 56, und obwohl Clewberg die Funde – wie auch G. J. Kehr – als historisches Phänomen erkennt, ist doch eine methodisch geregelte Herangehensweise und ein Fortschritt in der Arbeitsweise nicht zu erkennen. Siehe auch EICHHORN, *Nachtrag*, 203 [XVII, 219]. Die hohe Bedeutung dieser Schrift, die ihr im 18. Jahrhundert zugesprochen wurde, liegt vermutlich darin begründet, dass hier eine der frühesten umayyadischen Münzen nach der Reform des Kalifen ‘Abd al-Malik aus dem Jahr 79/698-9 veröffentlicht wurde (siehe Anm. 102).

¹³⁷ *The Scandinavian Biographical Archive*, hrsg. vom Saur Verlag, München 1989-1991, Sect. B, Fiche 047, 288-291. *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* (1758), 864.

¹³⁸ Siehe Anm. 108.

¹³⁹ *The Scandinavian Biographical Archive*, Section B, Fiche 016, 004-005 (*Biographiskt lexikon öfver namnkunnige Svenske män*, Bd. 1-23, Stockholm 1835-1857).

angeeignet. Sein Studium begann er im Jahr 1755 in Jena¹⁴⁰, und setzte es im folgenden Jahr in Halle fort, wo er noch beim Vater von Johann David Michaelis, dem Professor Christian Benedikt Michaelis (1680-1764), Theologie studierte¹⁴¹. Im Jahr 1760 wurde er Magister legens und ab 1763 unterrichtete er als Professor an der neu gegründeten Universität Bützow bei Rostock¹⁴². In dieser Zeit kam er das erste Mal mit islamischen Münzen in Berührung. In einem Brief an den Berliner Kaufmann und Sammler Peter Philipp Adler (1724-1814)¹⁴³ berichtet Tychsen:

„Ums Jahr 1765 [tatsächlich März 1767¹⁴⁴] sandte mir der Landessyndicus Pistorius¹⁴⁵ einige cufische in Pommern ausgegrabene Münzen zum Erklären. Ob ich gleich sonst dergleichen nie gesehen hatte, noch ihre Schrift lesen konnte, so spornten sie mich doch an, ihre Erklärung zu versuchen, welche, weil ich dazu von allen Hilfsmitteln entblößt war, mir unendliche Mühe verursachte, bis ich nach und nach einige Fertigkeit darin erlangte [...]“¹⁴⁶

Etwa zwanzig Münzen waren in der Gegend von Pasewalk in Pommern ausgegraben worden. Der Landessyndicus Pistorius hatte gerade fünf noch erwerben können, die O. G. Tychsen in den von ihm herausgegebenen ‚Bützowischen Nebenstunden‘¹⁴⁷ im Jahr 1768 veröffentlichte¹⁴⁸. In der Abhandlung machte Tychsen sich unter Berücksichtigung der bis

¹⁴⁰ DOERING, Die gelehrten Theologen, Bd. IV, 530.

¹⁴¹ HARTMANN, Wanderungen, Bd. I, 8-10.

¹⁴² HARTMANN, Wanderungen, Bd. I, 111-122.

¹⁴³ Im Jahr 1821 wurde seine Sammlung für das Berliner Münzkabinett angekauft. Im vorgerückten Alter fing Peter Philipp Adler noch an, orientalische Sprachen zu lernen und islamische Münzen zu sammeln. Er eröffnete auch eine Korrespondenz mit O. G. Tychsen. Julius FRIEDLÄNDER, J. G. Benoni Friedlaender, in: Zeitschrift für Numismatik 24 (1904), 1-16, hier S. 7; Heinz FENGLER, Peter Philipp Adler aus Frankfurt (Oder), in: Numismatische Beiträge, Heft 1 (1976), 58-62.

¹⁴⁴ Theodor Hartmann datiert diese Begebenheit aufgrund von Tagebuchaufzeichnungen Tychsens in den März 1767; HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 29.

¹⁴⁵ Möglicherweise handelt es sich um Hermann Andreas Pistorius (1730-1789); DOERING, Die gelehrten Theologen, Bd. III, 326-328.

¹⁴⁶ Aus einem Brief von O. G. Tychsen an den Kaufmann Peter Philipp Adler vom 14. November 1792, zitiert nach Hermann SIMON, Der orientalische Münzfund von Belkow/Bielkowo 1802, in: Berliner Numismatische Forschungen 1 (1987), 9-20, hier S. 10. Im Jahr 1768 veröffentlichte Tychsen seinen ersten Beitrag zu Münzen; Oluf Gerhard TYCHSEN, Erklärung einiger alten arabischen Münzen, (wie Anm. 108). Dazu auch HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 29, 106. HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 29-32, insb. Anm. 23. erläutert ausführlich Tychsens methodisches Vorgehen bei der Entzifferung von arabischen Münzen.

¹⁴⁷ Die Zeitschrift erschien in sechs Teilen zwischen den Jahren 1766-1769. Sie beinhaltete Artikel rabbinischen, paläographischen und numismatischen Inhalts; HARTMANN, Wanderungen, Bd. I, 180; DOERING, Die gelehrten Theologen, Bd. IV, 533. Tychsens an Realien ausgerichteten Arbeiten in dieser Zeitschrift wurden unter den Gelehrten seiner Zeit zum Teil gering geachtet wie aus der unsachlichen Besprechung in einem der einflussreichsten deutschen Besprechungsorgane hervorgeht; [Ludwig Gottlieb CROME], [Besprechung] Bützowische Nebenstunden, verschiedenen zur morgenländischen Gelehrsamkeit gehörigen Sachen gewidmet. Erster bis fünfter Theil, 1764-1769, in: Allgemeine deutsche Bibliothek, Bd. 11, 2. St. (1770), 298-299.

¹⁴⁸ O. G. TYCHSEN, Erklärung einiger alten arabischen Münzen. Dazu ausführlich HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 29-32, insb. Anm. 23. Oluf Gerhard TYCHSEN, [Numi Arabici et Persici sculpti explicati] Erklärung der

dahin erschienenen Literatur Gedanken über die Herkunft dieser arabischen Münzen in Deutschland. Er sah damals noch einen Zusammenhang mit den Kreuzzügen und deutschen Rittern als wahrscheinlichste Ursache an.

Im Jahr 1775 gelang dem Professor für orientalische Sprachen in Uppsala Carolus Aurivillius ein Durchbruch in der Erklärung der Ursachen. Er veröffentlichte vollständig einen im Jahr 1771 auf Öland entdeckten Schatzfund von 712 Münzen, darunter 673 Münzfragmente. Die letzte bestimmbare Münze stammte aus dem Jahr 341/952-3. Bei den Münzfragmenten macht er nur summarische Angaben. Er stattete seine Publikation mit vier Tafeln und 37 qualitativ vollen Münzabbildungen aus. Einige beschriebene und abgebildete Münzen stammten aus anderen Sammlungen und dienten ihm zum Vergleich. Als erster ging Aurivillius auch auf osteuropäische Nachahmungen islamischer Münzen des 10. Jahrhunderts ein. Aufgrund der Kenntnis der schwedischen Funde und einer sorgfältigen Untersuchung der bisherigen Literatur, beschrieb er mit ‚historischer und kritischer Genauigkeit‘ – so Johann Gottfried Eichhorn – den Handelsweg über die Wolga und das Kaspische Meer nach Zentralasien¹⁴⁹.

Im Jahr 1779¹⁵⁰, und dann als Nachdruck im Jahr 1780, veröffentlichte O. G. Tychsen schließlich in Eichhorns Repertorium eine zusammenfassende vielbeachtete historisch-kritische Untersuchung. Sie handelte ‚Von dem in den Gegenden des Balthischen Meeres so häufigen alten Arabischen Silbergelde‘¹⁵¹. Tychsen wies alle vorherigen Theorien zurück. Er sah wie Aurivillius, dessen Aufsatz er rezipierte, den Zusammenhang mit Handelsverbindungen zum Kaspischen Meer. Als Träger dieses Handels machte Tychsen die Russen aus¹⁵². Mit Aurivillius und in seiner Nachfolge Tychsen war der Weg geöffnet, die Schatzfunde islamischer Münzen nicht mehr isoliert zu betrachten, sondern durch den Vergleich von mehreren Schatzfunden eine neue Quelle für die prähistorische Geschichte Osteuropas zu erschließen. Ein Ansatz, der über die Arbeiten von C. M. Frähn, Richard Vasmer (1888-1938)¹⁵³ und Hermann Frank (gest. nach 1908) im vollem Umfang erst von Thomas Noonan (1938-2001)¹⁵⁴ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts genutzt wurde.

Kupfer-Tafel, in: Bützowische Nebenstunden verschiedenen zur Morgenländischen Gelehrsamkeit gehörigen Sachen gewidmet 5 (1769), 57-69, hier 65 mit einer weiteren kurzen Erwähnung dieses Fundes.

¹⁴⁹ AURIVILLIUS, De nummis Arabicis (wie Anm. 107). Besprechungen in EICHORN, Nachtrag, 207 [XVII, 223]; HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 53. Münzen dieses Schatzfundes gelangten durch die Auktion der Bibliothek von Aurivillius nach Rostock; FRÄHN, Das orientalische Münzkabinett, 11. Ebenfalls befinden sich einige Exemplare dieses Fundes im Königlichen Münzkabinett in Stockholm, sowie ein Exemplar der osteuropäischen Nachahmungen im Münzkabinett der Universität Uppsala. Dieses befindet sich derzeit ebenfalls in Stockholm. Für diese Auskunft danke ich Gert Rispling.

¹⁵⁰ Die Erstveröffentlichung dieses Textes erfolgte in den Gelehrten Beiträgen zu den Mecklenburg-Schwerin'schen Nachrichten (1779) [nicht eingesehen], nach HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 33.

¹⁵¹ O. G. TYCHSEN, Gegenden des Balthischen Meeres (wie Anm. 104). Dazu auch HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 33-35.

¹⁵² O. G. TYCHSEN, Gegenden des Balthischen Meeres, 188.

¹⁵³ Eduard von ZAMBAUR, Die Münzprägung des Islams, zeitlich und örtlich geordnet. 1. Band. Der Westen und Osten bis zum Indus mit synoptischen Tabellen, hrsg. von Peter Jaeckel, Wiesbaden 1968, 5. Todesnachrichten in Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 94 (1949), 138.

¹⁵⁴ Roman K. KOVALEV – Gert RISPLING, Thomas S. Noonan (1938-2001), in: Revue Numismatique 158 (2002), 375-383.

3.3. Der kunsthistorische Vergleich – Nordmesopotamische Kupfermünzen mit bildlichen Darstellungen

Die nordmesopotamischen Münzen mit bildlichen Darstellungen des 12. und 13. Jahrhunderts, der Artuqiden, Zangiden, Ayyübidien und einiger weiterer seldschukischer Gouverneursdynastien (vgl. Abb. 4), faszinierten seit der Renaissance fürstliche Sammler und regten das Interesse von Münzkundigen an, während der Rest der epigraphischen Münzen wenig interessierte¹⁵⁵. Unter den Seldschuken und ihren autonomen Gouverneuren war es zu einer weitgefächerten Aneignung nicht-islamischer Ikonographie in Architektur¹⁵⁶ und Kunst gekommen, die hauptsächlich dem hellenistisch-römisch-byzantinischen Fundus, der allgemeinen Herrschaftsikonographie sowie der gängigen Astralsymbolik entnommen war. Bis heute ist die Herkunft und die zeitgenössische Bedeutung dieser Bilderwelt nur teilweise entschlüsselt¹⁵⁷. Diese ansprechenden Münzen waren ein beliebtes Reisemitbringsel aus der Levante. In Europa erregten sie früh das Interesse der Gelehrten. Im Jahr 1659 versuchte als Erster der Heidelberger reformierte Theologe Johann Heinrich Hottinger (1620-1667)¹⁵⁸ eine gelehrte Beschreibung von sechs dieser Kupfermünzen¹⁵⁹. In der weitverbreiteten numismatischen Einführung von Louis Jobert aus dem Jahr 1695 fand ebenfalls eine dieser Münzen Eingang¹⁶⁰. Und unter den Wiener Abdrücken, die Johann Jacob Reiske vorlagen,

¹⁵⁵ Vgl. EICHORN, Nachtrag, 193-197 [XVII, 209-213]. Er nennt als erste Publikation mit der Abbildung einer islamischen Münze ein Tafelwerk aus dem Jahr 1644. Ein Manuskript aus dem 16. Jahrhundert in der Bibliothek der Harvard Universität beinhaltet Zeichnungen einer kleinen Sammlung von sechs nordmesopotamischen Großkupfermünzen mit bildlichen Darstellungen. John CUNNALLY, *Muslim Coins of the Crusader Period in a Renaissance Collection: Premature Medievalism or Mistaken Identity? A Paper Read at the Congress of Medieval Studies* Western Michigan University, May 8, 2003, unveröffentlichtes Vortragsmanuskript. Die Forschungsstelle der Universität Tübingen besitzt eine Kupfermünze des Artuqiden Nağm ad-Din Alpī von Mardin (reg. 1152-1176), mit einer silbernen Einlage in Form eines Adlers als Zeichen eines Renaissance-Sammlers aus der Familie Gonzaga (Gerhard Hirsch, München, Auktion 18, Nr. 1988); e-mail Lutz Ilisch, Universität Tübingen, vom 21. 5. 2003.

¹⁵⁶ Vgl. Terry ALLEN, *A Classical Revival in Islamic Architecture*, Wiesbaden 1986.

¹⁵⁷ Vgl. Nicholas LOWICK, *The Religious, the Royal and the Popular in the Figural Coinage of the Jazira*, in: *The Art of Syria and the Jazīra 1100-1250*, hrsg. von Julian Raby (*Oxford Studies in Islamic Art I*), London 1985, 159-174; Stefan HEIDEMANN, *Text und Bild – Zur Gestaltung des Massenproduktes Münze in der islamischen Welt*, in: *Islamische Kunst aus privaten Sammlungen in Deutschland*, hrsg. von Birgitt Borkopp – Marcell Restle, München 2000, 27-32.

¹⁵⁸ Schüler von Jacob Golius (1596-1667); Wilhelm GASS, in: *ADB* 13, 192-193; Rudolf PFISTER, in: *NDB* 9, 656-657; Friedrich Wilhelm BAUTZ, in: *BBKL* II, Sp. 1079-1080; FÜCK, *Die arabischen Studien*, 91-92.

¹⁵⁹ Johann Heinrich HOTTINGER, *Dissertatio III. De nummis Orientalium, Judaeorum maxime et Muhammedanorum*, in: Johann Heinrich HOTTINGER, *Cippi hebraici: sive hebraeorum, tam veterum, Prophetarum, Patriarcharum; quam recentiorum, Tannaeorum, Amoraeorum, Rabbinorum monumenta, Hebraice a Judaeo quodam, teste oculato, tum intra, tum etiam extra terram Sanctam observato et conscripta*, Heidelberg 1662, 89-188. [Erstauflage 1659]. Hottinger bildet auf Tafel IV und V sechs islamische Münzen ab, von denen er jedoch im Text auf S. 156-169 nur vier behandelt. Darüberhinaus bespricht er einen frühislamischen Dinar und neun osmanische Münzen. Die osmanischen Münzen, die im Text genannt werden, finden sich nicht auf den Tafeln. Dazu REISKE, *Briefe*, 188 [X, 40]; EICHORN, Nachtrag, 194 [XVII, 210].

¹⁶⁰ Siehe Anm. 34.

befanden sich elf von den großformatigen Münzen, deren Diskussion den 7. und 12. Brief einnimmt¹⁶¹:

„(...) Abdrücke arabischer Münzen (...), von denen ein Geistlicher die Urstücke nicht lange zuvor aus der Levante mit nach Wien gebracht hatte.“¹⁶²

Auch Carsten Niebuhr fand Gefallen an den ikonographisch reichen Münzserien aus Nordmesopotamien und brachte diese Denkmäler mit, die Reiske ihm erläuterte:

„Die wenigen kufischen Münzen, welche ich [Carsten Niebuhr] auf meiner Reise erhalten habe, sind zum theil verstümmelt, und ich hielt die meisten davon bloß deswegen für merkwürdig, weil man Figuren auf ihnen antrifft, die man sonst auf den Münzen der Mohammedaner [denen aus der Ostseeregion] nicht zu finden pflegt.“¹⁶³

Den ersten methodischen Ansatz zu einer Deutung entwickelte der von Reiske und Eichhorn¹⁶⁴ fälschlich kritisierte Paläograph und Numismatiker Abbé Jean-Jacques Barthélemy¹⁶⁵. Er hatte in Marseille, der französischen Hafenstadt für den Orienthandel, Griechisch und morgenländische Sprachen studiert. Sein Interesse galt der Paläographie semitischer Sprachen und der Münzkunde. In Paris wurde er durch Claude Gros de Boze (1680-1753) vom Cabinet des Medailles in die Numismatik eingeführt. Nach Gros de Bozes Tod erhielt er dort die Oberaufsicht. Die Islamische Münzkunde hatte sich in Deutschland als Zweig der orientalistisch ausgerichteten protestantischen Theologie der Aufklärung entwickelt. Durch ihre Nähe zur Philologie war sie vor allem textorientiert. Ikonographische Aspekte wurden vernachlässigt. Im katholischen Frankreich war es im Gegensatz zu Deutschland ein Paläograph und Numismatiker, der über Grundkenntnisse des Arabischen verfügte, der islamische Münzen zu entschlüsseln versuchte. Was die Lesungen anbelangt, war Jean-Jacques Barthélemy dem Orientalisten Joseph de Guignes (1721-1800) verpflichtet. Letzterer machte sich vor allem durch seine fünfbandige Geschichte der Turkvölker in den

¹⁶¹ Zu den elf Wiener Kupfermünzen, siehe im Einzelnen REISKE, Briefe, 3, 149-174 [IX, 199, XI, 1-26].

¹⁶² REISKE, Briefe, 3 [IX, 199].

¹⁶³ NIEBUHR, Beschreibungen, Bd. I, xxviii.

¹⁶⁴ REISKE, Briefe, 5-8 [201-204]; er bezieht sich auf BARTHÉLEMY, Dissertation (wie Anm. 42 und 94), 147. Ähnlich sieht es auch EICHORN, Nachtrag, 204-205 [XVII, 220-221]. Er behauptet, dass Barthélemy „zu klein und verächtlich vom Nutzen arabischer Münzen spricht“. Er wiederholt sein Urteil in EICHORN, Barthelemy, 1058. Reiske und Eichhorn übersehen, dass Barthélemy diese Ausführungen nur als Einstieg verwandte, um seine Leser anzusprechen. Später betont er den besonderen Wert der arabischen Münzen für die Geschichtsforschung.

¹⁶⁵ Zur Biographie siehe oben Anm. 41.

MÉDAILLES ARABES.

Mem. de l'Ac. B.L. Tome XXVI P. 576 Pl. I.
MÉDAILLES GRECQUES ET LATINES.

HOUSAMEDDIN TIMOURTASCH
Roi de Mardin et de Meisafarkin.

ANTIOCHUS VII.
Roi de Syrie.



NOJMEDDIN ALBI
fils d'HOUSAMEDDIN.

ROMANUS DIOGENES
Empereur de Constantinople.



Abb. 4: Tafelausschnitt aus J.-J. Barthélemy, *Dissertation sur les medailles arabes*, Neuabdruck 1771, (Staatsbibliothek zu Berlin).

fünfziger Jahren einen Namen¹⁶⁶. Am 4. Mai 1753 hielt Barthélemy einen vielbeachteten Vortrag vor der Academie Royale über arabische Münzen, der erstmals 1759 veröffentlicht wurde: *Dissertation sur les Médailles Arabes*¹⁶⁷. Nach einer längeren Einleitung geht er auf einige nordmesopotamischen Münzen mit bildlichen Darstellungen ein. Ihm gelingt es als Erstem, schlüssig aufgrund einer Gegenüberstellung antiker und byzantinischer Münzen einerseits und islamischer Münzen andererseits einen methodischen Zugang zur Ikonographie zu finden (Abb. 4)¹⁶⁸. Beispeisweise, als unmittelbares Vorbild des Portraits auf einer Münze aus Mardin aus der Mitte des 12. Jahrhunderts stellt er eine Tetradrachme des Seleukidenherrschers Antiochus VII. (reg. 138-129 v.Chr.) vor. Bei einer anderen Kupfermünze der gleichen Zeit, diente ein etwa einhundert Jahre altes Gold-Nomisma des byzantinischen Kaisers Romanos III. (reg. 1028-1034) mit einer Marien- und Kaiserdarstellung als Vorbild. Barthélemys vergleichender Ansatz war so überzeugend, dass man bis vor kurzem sich bemühte, sämtliche Darstellungen dieser Münzgruppe auf antike oder byzantinische Vorbilder zurückzuführen, und somit der islamischen Kunst auf Münzen keine eigenständige Schöpfung oder gestalterische Neuinterpretation zubilligen wollte. Reiskes Erläuterungen zu den bildlichen Darstellungen blieben dagegen gelehrt assoziativ. Ein methodisches Vorgehen ist nicht zu erkennen.

3.4. Der Vergleich zwischen literarischen Texten und Münzen

Literarische Texte zur politischen Entwicklung und zum Münzwesen gibt es aus dem islamischen Mittelalter in ungleich größerer Zahl als aus dem europäischen. Umgekehrt verhält es sich mit der Anzahl von primären Dokumenten und Urkunden. Einen gewissen Ersatz bilden die arabischen Texte der Münzprotokolle mit ihren reichhaltigen historischen Informationen. Die Diskussion im 18. Jahrhundert konzentrierte sich auf den Beginn des arabischen Münzwesens, da es hierüber zwar kurze, aber explizite literarische Texte gibt. Dass islamische Münzen mit ihren Texten ebenfalls politische Urkunden mit hohem Informationsgehalt darstellten, war in der Mitte des Jahrhunderts unter Gelehrten bekannt. Der Erste der dies formulierte, war der von Reiske und Eichhorn gescholtene Jean-Jacques Barthélemy¹⁶⁹. Jedoch der Erste, der die ihm zugängliche historische Überlieferung systematisch mit den Informationen, der von ihm untersuchten Münzen verglich, war Johann Jacob Reiske. Zuerst soll auf die Aufarbeitung der Quellen zum frühen arabischen Münzwesen eingegangen werden, dann auf den Vergleich von Münzinschriften mit literarischer Überlieferung.

Die wichtigste Quelle für die Anfänge des arabischen Münzwesens war für die Bearbeiter des 18. Jahrhunderts die schon seit weit über einem Jahrhundert allen Orientalisten zugängliche Teiledition und Übersetzung des al-Makīn ibn al-ʿAmīd,

¹⁶⁶ Joseph DE GUIGNES, *Histoire général des Huns, des Turcs, et des autre Tartares occidentaux*, 4 Bde. in 5 Teilen, Paris 1756-1758. BARTHÉLEMY, *Dissertation*, 147 (Danksagung an de Guignes). Dazu auch EICHORN, Nachtrag, 203-205 [XVII, 219-221].

¹⁶⁷ BARTHÉLEMY, *Dissertation* (wie Anm. 94). Vgl. zu diesem Werk EICHORN, Nachtrag, 204-205 [XVII, 220-221]; TYCHSEN, *Introductio*, 42; HARTMANN, *Wanderungen*, Bd. II/2, 26, geht nur kurz auf diese Arbeit ein, erkennt aber nicht den bedeutenden methodischen Fortschritt in der Arbeit von Barthélemy.

¹⁶⁸ BARTHÉLEMY, *Dissertation*, 150.

¹⁶⁹ Siehe Anm. 184.

herausgegeben und lateinisch übersetzt als ‚Historia Saracenicae‘ von Thomas Erpenius¹⁷⁰. Im Jahr 1755 setzte sich Reiske als Erster mit dem Beginn des arabischen Münzwesens kritisch anhand dieser Quelle im Vergleich mit anderen Texten auseinander¹⁷¹. Die kritische Beschäftigung mit dem leicht zugänglichen Text lag in der Zeit des Aufbruchs zu einem neuen historischen Verständnis nahe. Jedoch wird hier die Diskussion erst nach dem Siebenjährigen Krieg wieder aufgenommen. Im Jahr 1770 erschien ein Werk zur arabischen Münzgeschichte in deutscher Sprache: ‚Drey Abhandlungen von der Geschichte der Araber überhaupt derselben Münzen und Siegeln‘¹⁷². Verfasst wurden sie von dem schon erwähnten Nürnberger Historiker Christoph Gottlieb von Murr. Dieser hatte in den fünfziger Jahren an der Universität Altdorf unter anderem etwas Arabisch studiert¹⁷³. Sein Broterwerb als Zoll- und Wagamtmann in Nürnberg ließ ihm ausreichend Zeit, sich mit verschiedenen Thematiken der Lokal-, Kultur- und Kunstgeschichte auseinanderzusetzen. Seit den sechziger Jahren stand er im Briefwechsel mit Johann Jacob Reiske. Auch Murr stellte die arabischen Quellen, die sich auf das Münzwesen beziehen, zusammen. Obwohl er nur über Grundkenntnisse des Arabischen verfügte und arabische Münzen fast nur aus der Literatur – hauptsächlich aus dem Werk von Kehr – kannte, gelang es ihm, den noch bescheidenen veröffentlichten Forschungsstand des Jahres 1770 zusammenzufassen. In der zweiten Abhandlung ging er nach al-Makīn ibn al-‘Amīd auf die Geschichte des arabischen Münzwesens ein. Murr stellte damit – als Erster in deutscher Sprache – einem breiteren Publikum die wenigen damals bekannten islamischen Münzen vor. Murr war jedoch aus dem Briefwechsel mit J. J. Reiske bekannt, dass Letzterer schon vierzehn Jahre zuvor an einer ‚Einleitung in die Wissenschaft des arabischen Münzwesens‘ gearbeitet hatte¹⁷⁴. Reiske war aber zurückhaltend, wenn es um den Inhalt der Briefe ging, wie Murr feststellt: „Er tat sehr geheim damit“¹⁷⁵. Reiske war über das Erscheinen von Murrs Abhandlungen erfreut und teilte ihm dies in einem Brief vom 7. März 1770 mit, ohne auf die Münzen näher einzugehen¹⁷⁶. Auch bei anderen Zeitgenossen, wie bei Johann Gottfried Eichhorn¹⁷⁷ oder später bei Theodor Hartmann in Rostock, fand Murrs Arbeit freundliche Aufnahme¹⁷⁸.

¹⁷⁰ Siehe oben Anm. 26. Die Passage selbst geht auf aṭ-Ṭabarī (gest. 923) zurück. Reiske zitiert sie und übersetzt sie ins Deutsche.

¹⁷¹ Ausgewertet wurde diese Passage jedoch schon vorher z.B. von Barthélemy d’Herbelot für die ‚Bibliothèque Orientale‘ von 1697, siehe Anm. 102. Jedoch fehlt hier noch eine textkritische Auseinandersetzung.

¹⁷² MURR, Abhandlungen (wie Anm. 2).

¹⁷³ Der erste Lehrer des Arabischen an der Universität Altdorf war Theodor Hackspan (1607-1659); Hartmut BOBZIN, Geschichte der Arabischen Philologie in Europa bis zum Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts, in: Grundriß der Arabischen Philologie, hrsg. von Wolf Dietrich Fischer, Bd. III Supplement, Wiesbaden 1992, 155-187, hier S. 159; Gustav Moritz REDSLOB, in: ADB 10, 299-300.

¹⁷⁴ MURR, Abhandlungen, 48 (zu Reiske), 54, 57-58 (zu Kehr).

¹⁷⁵ MURR, Briefe, 265.

¹⁷⁶ MURR, Briefe, 273; FOERSTER, Briefe, 804-805.

¹⁷⁷ EICHHORN, Nachtrag, 205 [XVII, 221], urteilt über Murrs Abhandlungen: „Eine nützliche Sammlung; zumal damals als sie erschien, da noch niemand die Nachrichten vom arabischen Münzwesen zusammengetragen hatte.“

¹⁷⁸ HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 54, Anm. 33: „Denn dieser belesene Gelehrte hat zu einer Zeit, wo über der damals noch so wenig ausgebildeten Münzwissenschaft viele Dunkelheit und Verwirrung ruhte, die wichtigsten Angaben seiner Vorgänger in einer leichten Uebersicht zu einem nützlichen Unterricht geordnet. Aus diesem

Nur wenige Jahre darauf unternahm Johann Gottfried Eichhorn eine weitere, unabhängige textkritische Übersetzung und einen Kommentar der schon erwähnten Passagen von al-Makīn ibn al-ʿAmīd. Im Jahr 1776 habilitierte er sich an der Universität Jena mit einem Vortrag, der noch im gleichen Jahr gedruckt wurde: ‚De rei numariae apud Arabas initiis (Das Münzwesen bei den frühen Arabern)‘. Obwohl Eichhorn und Reiske sich gekannt hatten, waren Eichhorns Studien unbekannt geblieben. Eichhorns Universitätsschrift fand ein breites, positives Echo¹⁷⁹. Münzen selbst hatte Eichhorn jedoch nicht zur Verfügung gehabt. Oluf Gerhard Tychsen rezensierte ausführlich den Jenaer Habilitationsvortrag:

„Herr Prof. Eichhorn liefert uns zuerst eine richtigere Übersetzung von Elmakins Nachricht von den Ursprüngen der Arabischen Münzen, als die Erpenische ist, welche er hierauf mit einigen gelehrten Anmerkungen begleitet. Elmakin und Ebn Kotheiba setzen den Anfang der Arabischen Münze ins Jahr Christi 695; Theophanes aus Byzanz aber einige Jahre früher, welchem letztern aber nach des Verf. Meynung, in der Zeitrechnung nicht viel zu trauen ist.“¹⁸⁰

Der Fortschritt, der seit der Abfassung von Reiskes ‚Briefen‘ errungen worden war, wird vor allem an den informierten Anmerkungen von Eichhorn deutlich¹⁸¹. Er ergänzte Reiskes Quellensammlung um wichtige Passagen aus al-Maqrīzī (gest. 1442) Traktat zur Münzgeschichte¹⁸² und zitierte aus der Chronik von as-Suyūṭī (gest. 1505-6). Als Reiskes Ausführungen über den Beginn des arabischen Münzwesens in den Jahren 1781 und 1782 erschienen, waren sie von der philologischen Seite überholt. Eichhorn fasst dies respektvoll in einer Anmerkung zusammen:

„[...] so habe ich das Vergnügen in einigen meiner ehemaligen Aeüßerungen [über al-Makīn] mit ihm übereinzustimmen.“¹⁸³

Eichhorns Schrift fehlte jedoch die eigene Anschauung von den als selten geltenden orientalischen Münzen. Arbeiten über die Anfänge des arabischen Münzwesens blieben bis in die achtziger Jahre hinein weitgehend philologisch, da die entsprechenden Münzen noch

Gesichtspunkte betrachtet, darf man über den einzelnen von diesem berühmten Laien nicht zu vermeidenden Fehlern die vielen Vorzüge einer solchen Arbeit nicht übersehen.“

¹⁷⁹ Diese Arbeit wurde weit beachtet. Außer der Rezension von O. G. Tychsen finden sich Besprechungen in: [Johannes Bernhard Köhler], in: Allgemeine deutsche Bibliothek (Berlin) 30 (1777), 153-154; Frankfurter gelehrte Anzeigen (1776), 376; Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen 21. Stück, (11. März 1776), 190-191; Erfurtische gelehrte Zeitung(en) 20. Stück (7. März 1776), 157; HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 32-35.

¹⁸⁰ O. G. TYCHSEN, [Besprechung] Eichhorn, De rei numariae (wie Anm. 129), 699-707. Die in dem Besprechungsaufsatz angesprochene Tafel, gestochen 1769, lag mir nicht vor. Auch später bleibt Eichhorns Abhandlung die zitierte Grundlage für die Anfänge des arabischen Münzwesens; vgl. ADLER, Collectio nova von 1792 (wie Anm. 209), vii. Reiske diskutiert ebenfalls die Probleme bei den Datierungen von Theophanes; REISKE, Briefe, 11-13 [IX, 207-209].

¹⁸¹ Eichhorn in REISKE, Briefe, 21 [IX, 217], siehe oben Anm. 87.

¹⁸² Eichhorn in REISKE, Briefe, 15. Er bezieht sich auf M. Casiris Ausgabe in der Bibliotheca Arabico-Hispana Escorialensis Opera, Bd. II, Madrid 1770, S. 174 [nicht eingesehen]; vgl. BROCKELMANN, Geschichte der arabischen Literatur, Bd. G II, 40; Bd. S I, 7.

¹⁸³ Eichhorn in REISKE, Briefe, 21 [IX, 217].

nicht im ausreichenden Maße bekannt waren. Tychsen selbst trägt dann in der Besprechung des Traktates noch einige Münzbeispiele aus eigener Kenntnis bei und ergänzt sie durch eine Tafel. Reiske ist ein Primat zuzubilligen in der systematischen Nutzung der literarischen Quellen, jedoch unabhängig von ihm haben auch andere diese Texte entdeckt und analysiert. Deren Ergebnisse wurden vor denen von Reiske publiziert.

Anders sieht es für die späteren Epochen aus, in denen Münzen und literarische Quellen gemeinsam vorlagen. Hier ging es nicht um die Interpretation der literarischen Texte zur Münzgeschichte, sondern um die Nutzung der Texte auf den Münzen selbst für eine methodisch reflektierte Rekonstruktion der islamischen Geschichte. Reiske konfrontierte die Informationen der Münzen mit denen der literarischen Texte.

Der Gedanke über den Nutzen der Münzen für die Geschichtsschreibung war in der Mitte des 18. Jahrhunderts selbst nicht neu. J.-J. Barthélemy spricht ihn deutlich in der Einleitung seines Vortrages vom 4. Mai 1753 aus.

„Wie dem auch sei, man sollte sich eine wesentlich vorteilhaftere Vorstellung von den arabischen Münzen machen. Ihre Legenden lehren uns gewöhnlich die Zeit und den Ort der Herstellung, die Titel und die Genealogie der Prinzen, von denen sie uns die Namen anbieten; und ihre Typen sind verbunden mit spezifischen Fakten; oder stellen gar Einzigartigkeiten dar, um die Geschichte und Sitten zu erhellen. Es ist unter diesem letzten Aspekt, dass ich sie in dieser Mémoire betrachte.“¹⁸⁴

Johann Jacob Reiske schreibt im ersten Brief aus dem Jahr 1755 an Richter:

„Aber sollte es denn der Mühe werth seyn, arabische Münzen zu untersuchen? Allerdings. Sie, mein Herr, stimmen darinn mit mir überein. [...] Ja ich kan mit Wahrheit versichern, daß, so wenig ich auch arabische Münzen unter Händen gehabt habe, sie mich dennoch unterschiednes gelehrt haben, das man bey den Geschichtschreibern vergebens sucht, oder unrichtig findet. Die Nachrichten der arabischen Geschichtschreiber von den Regierungsjahren und Geschlechtsfolgen der orientalischen Fürsten lassen sich eben so gut, ia noch besser, aus arabischen Münzen theils bestätigen, theils berichtigen, als die Nachrichten der griechischen Autoren von den Seleukiden und Ptolemäern sich aus deren Münzen ergänzen lassen.“¹⁸⁵

Johann Jacob Reiske scheint der erste gewesen zu sein, der den von Barthélemy und ihm selbst formulierten Ansatz umsetzte. In den Briefen 9 bis 13 vergleicht er systematisch die Informationen der Münzen mit denen aus den literarischen Quellen. Der unsystematische Charakter von Reiskes Ausführungen, den ihm Hartmann – wie oben erwähnt – vorhält, ist der spontanen Briefform geschuldet. Als erster billigte er den Münztexten als primären Urkunden einen Vorrang in der Aussage vor den nach den Ereignissen erst verfassten literarischen Texten im Falle eines Widerspruches zwischen beiden oder eines Schweigens

¹⁸⁴ BARTHÉLEMY, Dissertation, 148: „Quoi qu’il en soit, on doit se faire une idée bien plus favorable des médailles Arabes. Leurs légendes nous instruisent pour l’ordinaire du temps & du lieu de leur fabrication, des titres & de la généalogie des Princes dont elles nous offrent les noms; & leurs types sont relatifs à des faits particuliers; ou présentent des singularités propres à éclaircir l’histoire des art & des moers. C’est sous ce dernier aspect que je vais les envisager dans ce Mémoire.“

¹⁸⁵ REISKE, Briefe, 5, 7-8 [IX, 201, 203-204].

der letzteren zu¹⁸⁶. Mit seinen fundierten Kenntnissen der mittelalterlichen islamischen Geschichte überragte Johann Jacob Reiske wohl alle seine Zeitgenossen. Sie beruhen auf seinen philologischen Arbeiten an den Leidener Manuskripten und vor allem auf seiner intensiven Arbeit an der Edition und Übersetzung historischer und geographischer Werke. Sein geschichtliches Wissen eröffnete ihm die Einsicht in die Möglichkeiten, die die Münzen bieten, als ein von der mittelalterlichen Geschichtsschreibung völlig unabhängiges Corpus primärer Dokumente. Auch wenn die Anzahl der der Wissenschaft bekannten mittelalterlichen islamischen Münzen sich wohl seit dem Ende des 18. Jahrhundert mehr als verzehntausendfach hat¹⁸⁷ und innerhalb der Numismatik wichtige methodische Fortschritte erzielt worden sind, so lesen sich die Ausführungen von Johann Jacob Reiske zu dem Erkenntniswert islamischer Münzen nicht viel anders als vergleichbare Äußerungen von Johann Gustav Stickel (1805-1896)¹⁸⁸, dem Direktor des Orientalischen Münzkabinetts in Jena, im neunzehnten oder die von Michael Bates¹⁸⁹, dem Kurator für islamische Münzen der American Numismatic Society in New York, im zwanzigsten Jahrhundert.

3.5. Die Sammlungspublikation

Islamische Münzen galten bis zum Ende des 19. Jahrhunderts als selten. Die wenigen bekannten Münzen erlaubten noch keine weitreichenden historischen Aussagen. Die Vision von Johann Jacob Reiske, von der Schaffung eines Corpus unabhängiger ‚Nachrichten‘, konnte daher erst gegen Ende des zwanzigsten Jahrhunderts konkrete Gestalt gewinnen. Zwei methodische Schritte auf dieses Ziel hin werden auch noch heute verfolgt: Sammlungspublikationen und darauf aufbauend die Zusammenstellung aussagefähiger Münzreihen oder Corpus-Projekte. Der Aufbau einer Prägereihe kann nur das Produkt eines wissenschaftlichen Diskurses sein, an dem sich mehrere Wissenschaftler beteiligen. Dies war nach dem Siebenjährigen Krieg der Fall.

Das Anfertigen von Katalogen und Inventaren von Sammlungen gehört seit der Renaissance zu den üblichen Arbeitstechniken der Numismatik. Johann Jacob Reiske scheint in seinem Briefen jedoch nicht auf diese Notwendigkeit einzugehen. Dies liegt vermutlich zum einen daran, dass er von Richter wohl vor allem um Erklärungen und Deutungen gebeten worden war. Ebenfalls scheinen bis zur Mitte des 18. Jahrhundert hinein nur so wenige orientalische Münzen in Münzkabinetten vorhanden gewesen zu sein, dass ein eigen-

¹⁸⁶ Um nur eines der Beispiele zu nennen, weist Reiske auf die unausgesetzte Nennung des Kalifen al-Mustakfi billāh (reg. 944-946) nach dessen Absetzung auf sāmānidischen Münzen hin, die sich nicht in den Quellen finden ließ. Er interpretiert dies nicht als ein Fehler auf den Münzen, sondern als Weigerung der Sāmāniden den Nachfolger anzuerkennen; REISKE, Briefe, 104-105 [X, 196-197].

¹⁸⁷ Geht man von der Annahme aus, dass zu Eichhorns Zeiten etwa 250 Münzen bekannt waren, so beruht die Schätzung von etwa 1-2 Millionen islamischer Münzen, die in Sammlungen geronnen sind, auf folgender Basis: Allein in deutschen Kabinetten stehen etwa 130.000 orientalische Münzen der Forschung zur Verfügung. Ebenfalls sind die großen Sammlungen in London, Oxford, New York und St. Petersburg hinzuzurechnen. Hinzu kommen etwa 200.000 Münzen aus den skandinavischen Funden. Sicherlich finden sich in den Museen der Herkunftsländer noch einmal die gleiche Anzahl an islamischen Münzen. Vgl. Stefan HEIDEMANN, Collections of Oriental Coins in Germany, in: Oriental Numismatic Society Newsletter 179 (2004), 5-9.

¹⁸⁸ Stickel in Lily von KRETSCHMAN, Die literarischen Abende der Großherzogin Maria Paulowna, in: Deutsche Rundschau, Berlin, 75 (1893), 422-448; 76 (1893), 58-89, hier 69.

¹⁸⁹ Michael BATES, Islamic Coins (American Numismatic Society. Handbook 2), New York 1982, 3-4.

ständiger Katalog wohl noch nicht in Betracht gezogen wurde. Um 1750 besaßen jedoch, abgesehen von den Sammlungen in St. Petersburg, die Münzkabinette in Paris¹⁹⁰, Wien¹⁹¹, Dresden¹⁹² und in Gotha¹⁹³ eine ‚kritische‘ Anzahl von über 40 Münzen, die Fragen nach der Bestimmung, Systematisierung und sachgerechten Katalogisierung bei den dortigen Kustoden J.-J. Barthélemy, V. J. Duval, J. G. Richter und J. C. Schläger aufkommen ließen. Während seines Aufenthaltes in Dresden fertigte Reiske dann ein Sammlungsinventar für einen Teil der orientalischen Münzen, die ‚Explicatio‘, an. Handschriftliche Inventare ersetzen aber keinen methodisch erarbeiteten wissenschaftlichen Katalog¹⁹⁴. Es fehlten aber auch systematische und vollständige Publikation von orientalischen Münzen aus Sammlungen, die als Vorbilder hätten dienen können. Darauf weist schon Oluf Gerhard Tychsen in seiner Rezension von Eichhorns Habilitationsvortrag hin:

„Das was Kehr von dem Dirhems einiger Kalifen meisterhaft geschrieben hat, ist zwar ein guter Anfang, allein bey weitem nicht hinreichend, unsere Wißbegierde zu befriedigen. [...] Eine ganze Suite von den unter den Kalifen geschlagenen Münzen nebst ihrer Erklärung hat, so viel wir wissen, noch keiner geliefert [und auch Eichhorn nicht in dem besprochenen Traktat]. Diese große Lücke zu füllen, scheint unserm Herrn Verfasser aufbehalten zu seyn. Wenigstens nach dieser vor uns liegenden Probe zu urtheilen, kann dieses Geschäft in keine besseren Hände kommen [...]“¹⁹⁵

Eichhorn lieferte auch später keine ‚Suite‘. Der erste wissenschaftliche, das heißt methodischen Anforderungen genügende Katalog entstand im Jahr 1782¹⁹⁶. In Rom erschien eine Beschreibung der Sammlung des Kardinals Stefano Borgia (1731-1804). Autor war der dänische Stipendiat, Theologe und Schüler des genannten Oluf Gerhard Tychsen, Jacob Georg Christian Adler (1756-1834)¹⁹⁷. Die Reise nach Italien unternahm er zum Zweck exegetischer

¹⁹⁰ Siehe Anm. 54.

¹⁹¹ ZAMBAUR, Österreich (wie Anm. 53).

¹⁹² REISKE, Explicatio (wie Anm. 56).

¹⁹³ Siehe Anm. 75.

¹⁹⁴ Handschriftliche Inventare gab es zu dieser Zeit in St. Petersburg von Kehr (Anm. 126), in Paris (Anm. 54 und die Arbeiten Barthélemys), in Wien (Anm. 53) und in Gotha (Anm. 217). Außerdem hatte in Gotha der Bibliothekar Seebisch Aufzeichnungen über seine Sammlung hinterlassen (Anm. 50). Die Leistungen, die in diesen Inventaren erbracht wurden, sind nur schwer zu beurteilen, da sie zum Teil nicht mehr vorhanden und die vorhandenen noch nicht untersucht sind.

¹⁹⁵ O. G. TYCHSEN, [Besprechung] Eichhorn, *De rei numariae* (wie Anm. 129), 699-700.

¹⁹⁶ Jacob Georg Christian ADLER, *Museum Cuficum Borgianum velitris illustravit. Pars I*, Rom 1782.

¹⁹⁷ Gustav BICKELL, in: ADB I, 85-86.

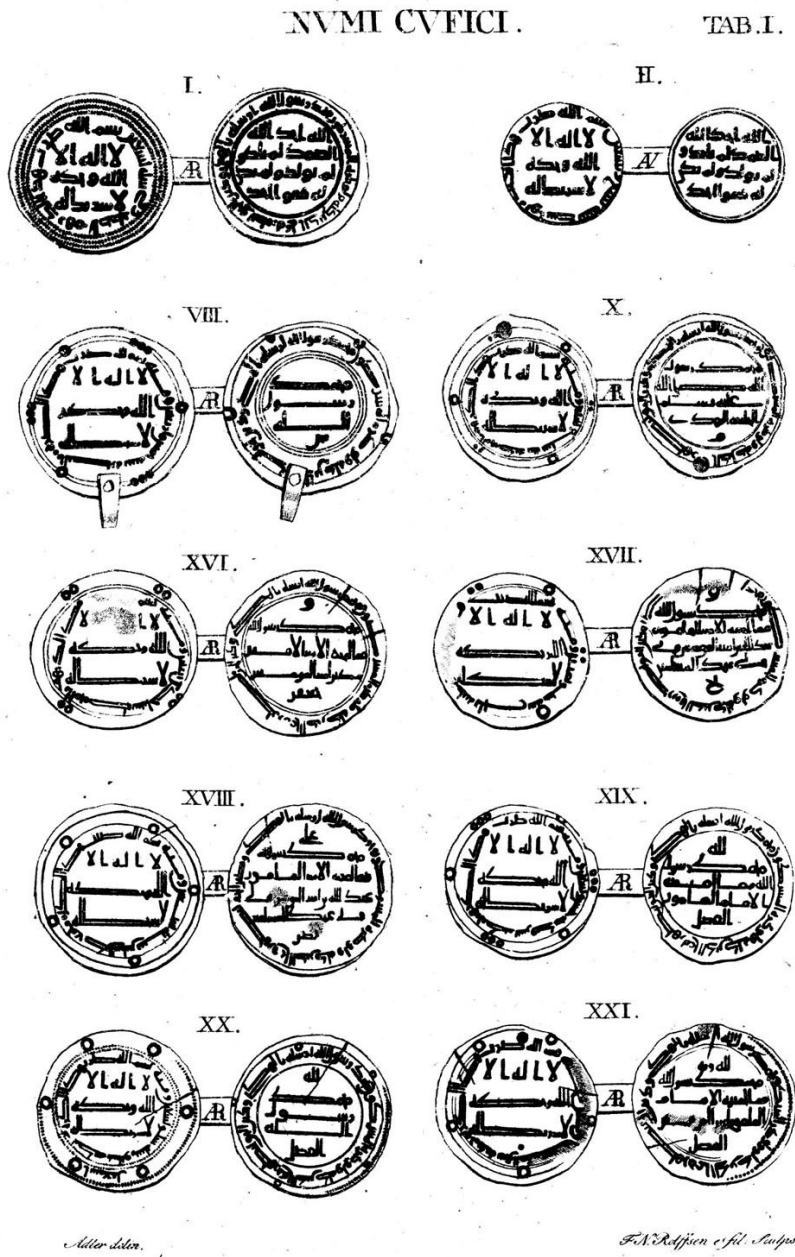


Abb. 5: Tafel aus J. G. Adler, *Museum Cuficum Borgianum*, 1782. (Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek).

Studien, wie Adler selbst im Jahr 1783 in einer ‚Kurze[n] Übersicht seiner Biblisch-kritischen Reise nach Rom‘ darlegt¹⁹⁸. Er wollte Bibelhandschriften in orientalischen Sprachen miteinander vergleichen, um neue Informationen über den heiligen Text zu gewinnen. In Rom freundete er sich mit dem gelehrten Kardinal Stefano Borgia an. Dessen Kunstkabinett beherbergte neben vielen nichteuropäischen Handschriften und exotischen Kunstwerken auch eine der umfangreichsten Sammlungen orientalischer Münzen.

Noch während Adlers Aufenthaltes in Rom ließ Borgia die Beschreibung seiner orientalischen Münzsammlung für den Druck vorbereiten. Das Werk setzte mit einer vollständigen Beschreibung von 101 Münzen und sieben beigegebenen Tafeln (Abb. 5), auf denen alle besprochenen Münzen auch abgebildet waren, neue wissenschaftliche Maßstäbe in der Edition orientalischer Münzen. Weder Tychsen, Reiske oder auch Kehr hatten eine vergleichbare Monographie geschaffen. Diese Materialpublikation erlaubte – anders als Reiskes ‚Briefe‘ – eine wissenschaftliche Auseinandersetzung über die Bestimmung einzelner Münzen. In seinem Werk geht Adler auch auf die historischen Quellen über Münzgeschichte ein, die sich damals vor allem auf al-Makīn ibn al-‘Amid in der Erpenischen Ausgabe und Maqrīzīs Münztraktat in der Madrider Edition von Miguel Casiri aus dem Jahr 1770¹⁹⁹ beschränkten²⁰⁰. Die meisten Münzen aus Borgias Sammlung stammten aus der Levante und aus Sizilien. Sie waren in ihrer Erscheinung sehr viel anders als die durch Kehr und Tychsen bislang bekannt gewordenen Münzen der Umayyaden, ‘Abbāsiden und Sāmāniden aus der Ostseeregion. Nachdem Adler im Jahr 1783 aus Rom zurückgekehrt war, fand er in Eichhorns Repertorium die Briefe Reiskes vor. Sowohl J. G. Eichhorn²⁰¹ als auch der Göttinger Professor Thomas Christian Tychsen (1758-1834)²⁰² besprachen das Buch von Adler jeweils mit einem Verweis auf die Arbeit Reiskes. Sie kritisierten dabei besonders den ersten philologischen und analytischen Teil über die Geschichte des Münzwesens sowie den Teil über die arabische und kufische Schrift²⁰³. Mit dieser Rezension begann Thomas Christian Tychsen, ein weiterer Schüler von Johann David Michaelis, sich an diesem Diskurs

¹⁹⁸ Jacob Georg Christian ADLER, Kurze Übersicht seiner Biblisch-kritischen Reise nach Rom, Rom 1783. Diese Monographie veranschaulicht das Interesse der Theologen der Aufklärung in dem Studium der orientalischen Sprachen. Ebenfalls steht es in der Tradition der gelehrten Reiseberichte des 18. Jahrhunderts. Besprechungen: ANONYMUS, in: Allgemeine deutsche Bibliothek, Bd. 60, 1. St. (1785), 193-199. Zuvor waren auch schon von seinem Bruder die Reisetagebücher herausgegeben worden; siehe dazu die Besprechung von Johannes Bernhard KÖHLER, [Besprechung] Adler, Reisebemerkung auf einer Reise nach Rom (...) 1783, in: Allgemeine deutsche Bibliothek, Bd. 58, 1. St. (1784), 165-172. Zu der Literaturgattung des gelehrten Reisebericht siehe BÖDEKER, Reisebeschreibung im historischen Diskurs der Aufklärung (wie Anm. 9).

¹⁹⁹ Auszüge aus al-Maqrīzīs ‚Šudūr al-‘uqūd‘, Miguel CASIRI, Bibliotheca Arabico-Hispana Escorialensis, Bd. 2, Madrid 1770, 173-176 [nicht eingesehen].

²⁰⁰ ADLER, Museum Cuficum, insb. 12, 93.

²⁰¹ [Johann Gottfried EICHHORN], [Besprechung] Adler, Museum Cuficum ... 1782, in: Allgemeine deutsche Bibliothek, Bd. 53, 2. St. (1783), 315-331; EICHHORN, Nachtrag, 208-209 [XVII, 224-225].

²⁰² Carsten Erich CARSTENS, in: ADB 39, 51.

²⁰³ Sie zusätzlich zu diesen Rezensionen O. G. Tychsen (Reichs-Post-Reuter, Altona, 1783; St. 52; nicht eingesehen); Resümee in HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 58-59.

zu beteiligen. Er veröffentlichte neben seinen theologischen und diplomatischen Arbeiten eine Folge von Einzel- und Schatzfundpublikationen über orientalische Münzen²⁰⁴. Tychsen:

„In Deutschland aber sind wir seit der Erscheinung der Reiskischen Briefe über das arabische Münzwesen in den drei neuesten Theilen des Repertorium's für biblische und morgenländische Litteratur schon um vieles weiter als der Verf.“²⁰⁵

Adler rechtfertigte seine Arbeit:

„Noch etwas muß ich zur Rechtfertigung meiner in Rom im verwichenen Jahr gedruckten Schrift, *Museum Cuficum Borgianum Veliteris* sagen, weil vielleicht bald einige Exemplare nach Deutschland kommen werden. Das Buch war nicht für den Druck bestimmt. [...] Blos aus Freundschaft gegen den Besizzer des Münzcabinets und auf seine dringende oft wiederholte Bitte hatte ich die Beschreibung desselben abgefaßt, und er wollte sie zu meinem Andenken seinem Cabinet beilegen. [...] Hernach entschlos er sich, dies alles zusammengefaßt drucken zu lassen; der Druck mußte in wenigen Wochen geendiget werden, und ich erhielt also nicht die Zeit, die letzte Hand an meine Arbeit zu legen, [...]. Von dem übrigen, was ich geschrieben habe, sowol was die Erklärung der arabischen Münzen und die Anmerkungen zur orientalischen Geschichte und Geographie, so die Geschichte der Drusen betrifft, wüßte ich auch ietzt bei mehrerer Musse nichts zu verbessern. Verbesserungen werde ich mit Dank von den Gelehrten annehmen, die sich die Mühe geben wollen, meine gegebenen Erklärungen mit den Abbildungen der Münzen und mit der Geschichte zusammen zu halten.

Um eben die Zeit, da das *Museum* gedruckt ward, erschienen in dem Repertorio zur Morgenländischen Litteratur Reiske's Briefe über das arabische Münzwesen. Ein ieder von uns geht seinen eignen Weg. Reiske baut seine Geschichte des arabischen Münzwesens größtentheils auf Zeugnisse der Geschichtschreiber, auf Muthmaßungen und auf Abschriften von arabischen Münzen, die er selten ganz mittheilt: ich vorzüglich und fast allein auf Originalmünzen, die ich in genauen Zeichnungen beifüge. Reiske's Geschichte kann also vollständiger sein²⁰⁶, meine – sobald ich richtig gelesen habe, und das müssen die Abbildungen der Münzen entscheiden – ist zuverlässiger. Wenige Originale hatte Reiske in Händen; er konnte daher nicht die Fertigkeiten erlangen allemal richtig zu lesen.

Daher kömte wol, daß er von den meisten Münzen Jahreszahlen angibt, die der Geschichte nicht anpassen. Dann habe ich auch aus dem reichen Borgianischen Museo Münzen liefern können, die bisher noch gar nicht, oder von einer falschen Seite bekant waren, wohin vorzüglich die Glasmünzen, und die christlichen in Sizilien und Spanien geschlagenen Münzen gehören. Zum ersten male erscheinen hier die arabischen

²⁰⁴ Eine ausführliche Liste seiner numismatischen Publikationen findet sich bei Christof BOEHRINGER, *Notizen zur Sammlung orientalischer Münzen der Universität Göttingen*, in: *Islamische Numismatik in Deutschland – Eine Bestandsaufnahme*, hrsg. von Stefan Heidemann (Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 2), Wiesbaden 2000, 61-70, hier 66.

²⁰⁵ [Thomas Christian TYCHSEN], in: *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* (1783), 177-188. Im Tübinger Exemplar der *Göttingischen Anzeigen* wird in einer handschriftlichen Bemerkung Eichhorn als Rezensent ausgewiesen, doch dieser ist aufgrund der Wortwahl wahrscheinlich der Rezensent Adlers in der *Allgemeine deutsche Bibliothek*.

²⁰⁶ Diese Unterscheidung zwischen Sammlungsbeschreibung und historisch-kritischem Textvergleich unternimmt auch Adlers Rezensent Eichhorn (s. Anm. 201), 315, 317-319.

Münzen in einer chronologischen Ordnung. Ich habe hier die schwache und gute Seite meines Werkes gezeugt, und das mußte ich thun, wenn ich gegen mich selbst aufrichtig seyn wollte.“²⁰⁷

Adler galt durch die Autopsie der Münzen des borganischen Kabinetts als einer der besten Kenner islamischer Münzen seiner Zeit²⁰⁸. Die sieben vorzüglichen Tafeln waren zusammen mit den kurz zuvor von Aurivillius hergestellten die genauesten und aussagekräftigsten, die je für islamische Münzen graviert wurden. Sie erfüllten alle Kriterien, die Reiske in Anbetracht der Kehrsche Publikation gefordert hatte. Im Jahr 1792 folgte eine weitere mustergültige Publikation von Adler mit 116 Exemplaren seiner eigenen Sammlung aus Ostseefunden und neuen Exemplaren aus der Sammlung von Stefano Borgia²⁰⁹. Eine Neuauflage im Jahr 1795 ergänzte das Werk noch um 15 Münzen aus der Sammlung des Kammerherrn von Suhm²¹⁰. Ein Rezensent forderte nun auch die Veröffentlichung der anderen großen Sammlungen orientalischer Münzen in Wien, Dresden und Gotha²¹¹. In einer Besprechung von Tychsens ‚Introductio in rem numariam Muhammedanorum‘ zog Eichhorn im Jahr 1795 Bilanz der Forschung:

„Die Litteratur [in Tychsens Introductio] für das arabische Münzwesen ist ausgesucht, nur nicht mit einem ganz gerechten Urtheil über Reiske’s Verdienste um die arabische Münzkunde begleitet²¹². Er [Reiske] hat zwar wie alle, die vor und nach ihm in diesem Fach gearbeitet haben, häufig in seinen Briefen gefehlt: aber wie vieles hat er unverbesserlich getroffen! Und war er nicht der erste, der mit seiner Gelehrsamkeit und ausgebreiteten arabischen Sprachkunde diese Materie umfaßte? fängt nicht erst mit der Erscheinung seiner Briefe und des Musei Cufici Borgiani das neue Licht an, welches wir uns gegenwärtig in der orientalischen Münzkunde erfreuen? wäre ohne ihn des Verfassers Übersicht [Eichhorn, Nachtrag] möglich gewesen?“²¹³

²⁰⁷ ADLER, Kurze Übersicht, 225-228.

²⁰⁸ HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 58: „Das mit recht gepriesene Werk eines von Tychsens in die Geheimnisse der asiatischen Palaeographie eingeweihten, mit den nöthigen Sprachkenntnissen und Hilfsmitteln unterstützten Gelehrten [J.G. Adler], der um nur Eins anzuführen, allein in dem Museum des Cardinals Borgia an die hundert kufischen Münzen mit eigenen Augen durchmustert zu haben, sich rühmen konnte.“

²⁰⁹ Jacob Georg Christian ADLER, *Collectio nova numorum Cuficorum, seu Arabicorum veterum, CXVI continens numos plerosque ineditos e museis Borgiano ed Adleriano. Museum Cuficum Borgianum velitris. Pars II*, Kopenhagen 1792.

²¹⁰ Wie Anm. 80. Zu den Besprechungen siehe HARTMANN, Wanderungen, Bd. II/2, 59-60.

²¹¹ ANONYMUS, [Besprechung] Adler, *Collectio nova ... 1795*, in: *Neue allgemeine deutsche Bibliothek*, Bd. 14, 2. St. (1795), 538-539: „Zu wünschen ist es, daß die Herren Vorsteher der großen Münzsammlungen, z.B. der Kayserlichen, Chursächsischen, Gothaischen, und anderer, diesem mühsamen Forscher die genauesten Zeichnungen dieser Art Münzen mittheilen möchten, um zuletzt ein ganzes arabisches Münzsystem herstellen zu können.“

²¹² TYCHSEN, *Introductio*, 43.

²¹³ Johann Gottfried EICHHORN, [Besprechung] O. G. Tychsens, *Introductio in rem numariam ... 1794*, in: *Eichhorn’sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur* 6 (1795), 906-915, hier 911. In demselben Band bespricht Eichhorn ebenfalls das Werk Adlers und das von Joseph Hilarius Eckhel; DERS., [Besprechung] J. H. Eckhel, *Doctrina nummorum veterum, pars I, vol. III*, Wien 1794, 886-892, und DERS., [Besprechung] J. G. C. Adler, *Collectio nova* (wie Anm. 80), 899-906, insb. 899.

Die Form der monographischen Sammlungspublikation mit Abbildungen aller Münzen und vollständiger Wiedergabe der Legenden sowie eines Kommentars stellt noch heute die Basis jeglicher numismatischer Quellenedition dar. In Anlehnung an ein ähnliches Projekt in der griechischen Numismatik wurde dieser Ansatz für die Islamische Münzkunde seit 1992 unter dem Titel *Sylloge Numorum Arabicorum* in Tübingen, Oxford und Jena wieder aufgenommen und weiterentwickelt²¹⁴.

3.6. Die Prägereihe als Textcorpus

Der Charakter eines Dokumentes kommt in der Numismatik nicht allein der einzelnen Münze, sondern vielmehr der rekonstruierten Prägereihe zu. Die (Text-) Produktion einer Münzstätte während eines definierten Zeitraumes stellt ein an das Narrative grenzendes, kurzgefasstes unabhängiges Textcorpus zu Veränderungen der politischen Herrschaftsstruktur und der religiös-politischen Ausrichtung der historischen Forschung zur Verfügung. Zusammen mit der literarischen Überlieferung kann dies zu wesentlichen neuen Einsichten über die historische Entwicklung führen, wie Reiske demonstriert. Das Arbeiten mit Münzen ist jedoch dadurch erschwert, dass das Material zur Rekonstruktion einer Prägereihe weltweit in vielen verschiedenen Sammlungen verstreut liegt und nur ein Bruchteil davon publiziert ist.

In den Jahren 1785 und 1786 hatte Johann Gottfried Eichhorn dann selbst die Forschung über islamische Münzen auf eine neue Grundlage gestellt. Sein fast monographischer Aufsatz mit 154 Druckseiten wurde bislang kaum in seiner unabhängigen Form gewürdigt²¹⁵, da er sich hinter dem bescheidenen Titel ‚Nachtrag zu Reiske’s Briefen über das arabische Münzwesen‘ verbirgt. Er ist jedoch die erste wissenschaftliche Synthese, die aussagefähige Münzreihen aus sämtlicher zugänglicher Literatur und aus unveröffentlichten Manuskripten zusammenstellt und kommentiert. Der erste Abschnitt (27 Seiten)²¹⁶ beinhaltet die erste detaillierte systematische kommentierte Bibliographie fast aller bis zum Jahr 1782 erschienenen Literatur zu arabischen Münzen nebst Auszügen aus unzugänglichen handschriftlichen Sammlungsbeschreibungen²¹⁷. Eine ähnliche grundlegende Bibliographie wurde dann noch einmal 1820 von Anton Theodor Hartmann (1774-1838)²¹⁸, einem Schüler O. G. Tychsens, und dann erst wieder 1939 und in einer erweiterten Auflage im Jahr 1954 von Leo Ari Mayer (1895-1959) geschaffen²¹⁹. Der zweite Abschnitt des ‚Nachtrags‘ stellt eine Art Register aller Herrscher und der von ihnen bekannten Münzen dar (9 Seiten)²²⁰. Der

²¹⁴ Zum Verhältnis von Sammlungsbeschreibung und Sylloge-Projekt in der Islamischen Numismatik siehe Stefan HEIDEMANN, *Das Projekt, die Sylloge, der Bestand*, in: Tobias MAYER, *Sylloge der Münzen des Kaukasus und Osteuropas im Orientalischen Münzkabinett Jena (Orientalisches Münzkabinett Jena 1)*, Wiesbaden 2005, xi-xxii.

²¹⁵ SIMON, *Begründer*, 212, würdigt ebenfalls die eigenständige Leistung Eichhorn.

²¹⁶ EICHHORN, *Nachtrag*, 193-220 [XVII, 209-236].

²¹⁷ Auszüge aus dem ‚*Theatrum monetarium Asiaticum*‘ von Johann Siegmund Haunold (siehe Anm. 75) und aus Reiskes ‚*Verzeichniß*‘ (siehe Anm. 64) in EICHHORN, *Nachtrag*, 211-216 [XVII, 227-232].

²¹⁸ KLÜSSENDORF, *Das akademische Münzkabinett* (wie Anm. 68), 733-734.

²¹⁹ Leo Ari MAYER, *Bibliography of Moslem Numismatics India excepted* (Royal Asiatic Society. Oriental Translation Fund, New Series 35), erste Auflage 1939; zweite erweiterte Auflage, London 1954.

²²⁰ EICHHORN, *Nachtrag*, 220-228 [XVII, 236-244].

umfangreichste, wichtigste und innovative dritte Abschnitt (109 Seiten)²²¹ ist ein Verzeichnis aller bekannten Münzen nach Prägejahren geordnet. Eichhorn konnte aus der Literatur über 250 Exemplare zusammenstellen, darunter die 101 Exemplare Adlers, die über 120 Exemplare, die in den Briefen und den handschriftlichen Aufzeichnungen Reiskes erwähnt werden, und 12 aus der Gruppe an Münzen, die Carsten Niebuhr aus Arabien mitbrachte und Reiske für ihn bestimmte. Eichhorn schuf damit ein unmittelbar dem Historiker zugängliches Arbeitswerkzeug²²². Die Liste wurde in den Folgejahren Ausgangspunkt weiterer Forschung und Referenz für die Publikation unbekannter Münzen²²³. Eine Zusammenfassung des Forschungsstandes des neunzehnten Jahrhunderts nach vergleichbarem Muster stammt von Eduard von Zambaur (1866-1947) aus dem Jahr 1941, die jedoch erst im Jahr 1968 erschien²²⁴.

3.7. Wissenschaftlicher Ausblick am Ende des 18. Jahrhundert

Mit Oluf Gerhard Tychsen, Johann Gottfried Eichhorn, Jacob Georg Christian Adler und Thomas Christian Tychsen war die Beschäftigung mit orientalischen Münzen einer autodidaktischen, der wissenschaftlichen Diskussion entrückten, vereinzelt Gelehrsamkeit eines Kehrs, eines Barthélemy, eines Reiskes und in Schweden eines Aurivillius entronnen und zu einer diskursiven Wissenschaft geworden, die sich der regelhaften Erschließung neuer historischer Quellen widmete. Dies wird anschaulich in den gegenseitigen Literaturbesprechungen.

Der nächste Schritt in der Entwicklung dieser Disziplin wurde im Jahre 1794 vollzogen, die handbuchartige Synthese des bisherigen Wissens. Oluf Gerhard Tychsen legte nach fast dreißigjähriger intensiver Beschäftigung mit arabischen Münzen und Funden von der Ostsee die erste systematische, lateinisch abgefasste Einführung vor: *Introductio in rem numariam Muhammedanorum*²²⁵. Johann Gottfried Eichhorn und sein Göttinger Kollege Thomas Christian Tychsen besprechen die ‚Introductio‘. Sie sehen es als eines der Hauptwerke der Islamischen Numismatik in ihrer Zeit an, sparen aber nicht mit gerechtfertigter Kritik. Eichhorn in seiner Rezension stellt es ebenbürtig an die Seite des grundlegenden systematischen Werkes zur Antiken Numismatik, der ‚Doctrina‘ des Wieners Joseph Hilarius von Eckhel (1737-1798)²²⁶, dessen erster Band zwei Jahre zuvor erschienen war²²⁷:

„Unter allen den gelehrten Arbeiten, welche der Verf. über das biblische und morgenländische Alterthum geliefert, und der Recensent gelesen hat, ist diese vielleicht am wenigsten neu und reich an eigenen Gedanken, aber gewiß eine der instructivsten und nützlichsten. Sie liefert ein kurzes System über die Münzwissenschaft der Mohammedaner, wie man es selbst über die vielfach Stückweis bearbeitete griechische und römische Numismatik lange vermißt hat [Verweis auf J. H. von Eckhel²²⁸]. Wenn nun unsre Zeitgenossen

²²¹ EICHHORN, Nachtrag, 228-346, [XVII, 244-284; XVIII, 1-78].

²²² Rezension HARTMANN, *Wanderungen*, Bd. II/2, 57.

²²³ Vgl. z. B. TRENDELENBURG, [Nachtrag zu EICHHORN] (wie Anm. 126).

²²⁴ Siehe Anm. 153.

²²⁵ O. G. TYCHSEN, *Introductio*. Eine Besprechung und ein Verzeichnis der Rezensionen findet sich bei HARTMANN, *Wanderungen*, Bd. II/2, 64-72.

²²⁶ Friedrich von KENNER, in: ADB 5, 633-635.

²²⁷ Joseph ECKHEL, *Doctrina numorum veterum*, 8 Bde., Wien 1792-1828.

²²⁸ Ein Band von Eckhels ‚Doctrina‘ wird nur wenige Seiten zuvor von J. G. Eichhorn besprochen, siehe Anm. 213.

mit gleichem Eifer, wie in den letzten 15 Jahren fortfahren, die noch vorhandenen Reste der morgenländischen Münzkunde aufzusuchen und zu erklären; so kann es zwar nicht fehlen, daß diese Schrift bald in einzelnen Theilen mangelhaft, und vieler Nachträge bedürftig werde: aber bis dahin wird sie jedem zu einem bequemen Hilfsmittel dienen können, um sich in die arabische Münzkunde hineinzuarbeiten, und sich eine Uebersicht der Kenntnisse zu erwerben, welche vor der eigenen Cultur dieses Faches vorausgehen müssen. Nachträge zu einer guten Grundlage lassen sich leicht machen.“²²⁹

Ähnlich äußert sich Thomas Christian Tychsen:

„Tychsen liefert hier ein solches Handbuch, das nicht blos Registratur des Bekannten, sondern, wie es von einem solchen Manne zu erwarten war, zugleich Revision der bisherigen Bemerkungen und beträchtliche Bereicherungen der Arabischen Münzkunde enthält, wozu ihm seine langjährige Beschäftigung mit diesem Fache und seine eigene Sammlung seltener Münzen in den Stand setzen. [...] Aus dieser Inhaltsanzeige sieht man, wie sehr die Einrichtung dieses Buches seiner Bestimmung entspreche, als Einleitung in das arabische Münzstudium zu dienen. Freylich vermißt man mehrmals Ordnung Bestimmtheit und Vollständigkeit [...].“²³⁰

Auf die Kritik an seiner *Introductio*, insbesondere von Antoine Isaac Silvestre de Sacy in Paris²³¹, der sich nun ebenfalls an diesem Diskurs beteiligte, ging Tychsen mit einem *Additamentum* im Jahr 1796 ein²³².

4. DIE LEISTUNG VON JOHANN JACOB REISKE IN SEINER ZEIT

Bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts war die Beschäftigung mit islamischen Münzen eher zufälliger Natur. Ihre gelehrten Erklärungen folgten keiner regelhaften Methode, sondern waren eher eine Mischung aus bruchstückhaften Lesungen des Arabischen und einer assoziativen Gelehrsamkeit. Nur wenige orientalische Münzen waren bekannt. In den ersten zwei Dritteln des 18. Jahrhunderts entwickelten sich Ansätze zu einer Verwissenschaftlichung der Beschäftigung mit islamischen Münzen.

Um etwa 1750 war in den Kabinetten in Dresden, Gotha, Paris und Wien eine 'kritische' Anzahl, die etwa über 40 Exemplaren lag, erreicht. Nur in St. Petersburg lag die Anzahl um

²²⁹ Johann Gottfried EICHORN, [Besprechung] O. G. Tychsen, *Introductio in rem numariam ... 1794*, in: Eichhorn'sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur 6 (1795), 906-915. Auf den Seite 909-911 breitet Eichhorn seine sachgerechte Kritik aus, die das hohe Niveau des Diskurses in den neunziger Jahren anschaulich erkennen lässt.

²³⁰ Thomas Christian TYCHSEN: [Besprechung]: *Introductio in rem numariam ... 1794*, in: Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen (1795), 1697-1702, hier S. 1697 und 1699.

²³¹ Siehe HARTMANN, *Wanderungen*, Bd. II/2, 68-72 (Antwortbrief von Silvestre de Sacy).

²³² Oluf Gerhard TYCHSEN, *Introductionis in rem numariam Muhammedanorum. Additamentum I*, Rostock 1796. Besprechung Johann Gottfried EICHORN, in: Eichhorn'sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur 7 (1795-1796), 1103-1106; und eine kritische Besprechung in HARTMANN, *Wanderungen*, Bd. II/2, 70-71, mit Auszügen aus einem Brief von O. G. Tychsen an Eichhorn vom 23. März 1796. Dieser Brief war dem Besprechungsexemplar des *Additamentum* an Eichhorn beigelegt. In diesem Brief entschuldigt sich Tychsen für seine Fehler. Anonyme Anzeige auch in: *Neue allgemeine deutsche Bibliothek*, Bd. 31, 1. St. (1797), 117-118.

ein Vielfaches dessen höher. Diese Sammlungen ließen Fragen nach einer fachgerechten Katalogisierung aufkommen. Orientalisten wurden angesprochen. In St. Petersburg war es Kehr. Barthélemy in Paris fragte de Guignes. Wahrscheinlich fragte Duval in Wien seinen Kollegen Richter in Dresden, der fragte Reiske und Schläger in Gotha fragte später ebenfalls Reiske. Doch die Gefragten blieben vereinzelt mit ihren hart erworbenen neuen Erkenntnissen. Sie konnten nur wenig aufeinander direkten Bezug nehmen. Es fehlte zwischen ihnen die Anregung eines kritischen Austausches, um die Entwicklung der Methoden voranzutreiben und die Erkenntnismöglichkeiten der islamischen Münzen auszuloten. Diese Vereinzelung wurde bitter von den Autoren gefühlt und ausgesprochen. Jean-Jacques Barthélemy formulierte in seiner Dissertation dies im Jahr 1759 so:

„[...] und ein Reisender wird immer geschmeichelt sein, eine unbewohnte Insel entdeckt zu haben, auch wenn er vorhersehen kann, daß sie niemals bewohnt sein wird.“²³³

Nach dieser pessimistischen Einschätzung der Zukunft der Islamischen Numismatik beteiligte er sich nicht mehr an dem Diskurs, der insbesondere in den achtziger Jahren von deutschen protestantischen Gelehrten geführt wurde und der die Vereinzelung in diesem Fach durchbrach. Ähnlich wie G. J. Kehr und J.-J. Barthélemy blieb auch Reiske mit seinem historisch-kritischen Ansatz des philologisch-hermeneutischen Vergleiches vereinzelt. Im Jahr 1767 schrieb er:

„Denn seit mehr als 18 Jahren habe ich wenig, oder vielmehr nichts, darinnen gethan, weil ich sahe, daß ich niemanden damit dienen konte.“²³⁴

Reiskes Beschäftigung mit Münzen stand für ihn am Ende einer intensiven Auseinandersetzung mit den arabischen Historikern und kurz vor seiner Hinwendung zu den griechisch-byzantinischen Autoren. Die Euphorie, die Münzen als primäre den Chroniken teilweise überlegene Dokumente bei ihm auslösten, ist aus seiner die Zeitgenossen weit überragenden Kenntnis der narrativen Quellen heraus zu verstehen. Der kritische Vergleich der literarischen Quellen mit den Texten auf Münzen führte zu überraschenden neuen Ergebnissen. Angeregt durch Richter stieß er hier eher zufällig auf einen neuen Ansatz und konnte ihn als erster auch umsetzen. Der Ansatz selbst jedoch lag – wie die oben zitierte Passage von J.-J. Barthélemy zeigte – in der Zeit der Formierung eines neuen historischen Verständnisses nahe. Das Verdienst einer ersten erfolgreichen Anwendung dieses Ansatzes gilt auch, wenn man Reiskes Fehllesungen in Rechnung zieht.

„So wenig ich auch mit arabischen Münzen umgegangen bin, so hab ich dennoch zuweilen von ihnen Umstände oder historische Wahrheiten erfahren, davon ich in meinem Vorrathe von arabischen historicis nichts finde.“²³⁵

²³³ BARTHÉLEMY, Dissertation, 148: „[...] & un voyageur seroit toujours flatté d'avoir découvert une isle déserte, quand même il préveroit qu'elle ne sera jamais habitée.“

²³⁴ Brief Reiskes in MURR, Arabische Litteratur, 264.

²³⁵ REISKE, Briefe, 104 [X, 196].

Während auch heute noch die historischen Informationen der Münzaufschriften als primäre Urkunden wesentlich neue Erkenntnisse erlauben, so war doch Reiske der erste, der das Ausmaß der Möglichkeiten erahnen konnte. Reiske kam daher schon früh zu einer – wenn auch zu seiner Zeit noch weitgehend visionären – Einschätzung der Perspektive Islamischer Numismatik. Reiskes Werk blieb in diesem Wissenszweig aufgrund der Zeitumstände des Siebenjährigen Krieges und seiner Hinwendung zu den byzantinischen Schriftstellern fragmentarisch. Die späteren unabhängig von Reiske entstandenen Arbeiten von Murr und Eichhorn zeigen jedoch, dass die Ideen um so naheliegender waren, je mehr Münzen und historische Texte vorlagen. Als die Briefe erschienen, war die grundsätzliche Erkenntnis über den Quellenwert islamischer Münzen in den gelehrten Kreisen schon weitgehend allgemein geworden. 27 Jahre nach ihrer Abfassung war man über viele Fehler, die Reiske noch gemacht hatte, hinaus, wie unter anderem aus der Kritik von O. G. Tychsen²³⁶ hervorgeht.

Reiske ist nicht der Begründer der Islamischen Münzkunde, aber er steht in einer Reihe von noch vereinzelt Gelehrten, die bedeutende methodische Innovationen in der Islamischen Numismatik machten oder sie das erste Mal wissenschaftlich auf islamische Münzen anwandten. Als Begründer der Islamischen Numismatik bleibt – wie auch letztlich J. J. Reiske sowie O. G. Tychsen und C. M. Frähn schon betonten – Georg Jacob Kehr, da er als erster mit einer regelhaften Methode sich mit islamischen Münzen beschäftigte. Er fertigte 1724 die erste bis heute als Edition brauchbare Schatzfundpublikation mit aussagekräftigen Tafeln an. Jean-Jacques Barthélemy – der einzige Numismatiker unter den genannten Theologen und Philologen – machte 1753 den ersten kunsthistorischen Vergleich zur Ikonographie islamischer Münzen. Johann Jacob Reiske ist in dieser Reihe zu nennen, da er 1755-56 den historisch-kritischen Vergleich zwischen literarischen Quellen und Münzaufschriften durchführte und eine Vision der Islamischen Numismatik entwarf. Im Jahr 1782 veröffentlichte Adler die erste methodisch geregelte Sammlungsbeschreibung, in der jede Münze auf vorzüglichen Tafeln abgebildet war. Mit Oluf Gerhard Tychsen setzt ab den siebziger Jahren ein fruchtbarer Diskurs unter mehreren Theologen der Aufklärung – einige davon sind Schüler von ihm – ein. Im Jahr 1786 versucht J.G. Eichhorn eine Synthese, indem er im ‚Nachtrag zu Reiske’s Briefen‘ das erste Mal aussagefähige Prägereihen aller bekannten Münzen zusammenstellt sowie eine systematische Bibliographie erstellt. Im Jahr 1794 fasst Oluf Gerhard Tychsen nach fast dreißigjähriger Beschäftigung handbuchartig das verfügbare Wissen des 18. Jahrhunderts über islamische Münzen zusammen.

²³⁶ TYCHSEN, *Introductio*, 43.

5. LITERATUR

Jacob Georg Christian ADLER: *Museum Cuficum Borgianum velitris illustravit. Pars I*, Rom 1782.

- Kurze Übersicht seiner Biblisch-kritischen Reise nach Rom, Rom 1783.
- *Collectio nova numorum Cuficorum, seu Arabicorum veterum, CXVI continens numos plerosque ineditos e museis Borgiano ed Adleriano. Museum Cuficum Borgianum velitris. Pars II*. Kopenhagen 1792.
- *Collectio nova numorum Cuficorum, seu Arabicorum veterum, CXVI continens numos plerosque ineditos e museis Borgiano ed Adleriano. Editio secunda supplementa aucta*, Altona 1795.

Terry ALLEN: *A Classical Revival in Islamic Architecture*, Wiesbaden 1986.

ANONYMUS: *Extrait de la Dissertation sur le Médailles des Arabes*, in: *Mercure de France* 65 (Juillet-Décembre 1753), 83-85.

- [Besprechung] Adler, *Museum Cuficum ... 1782*, in: *Allgemeine deutsche Bibliothek*, Bd. 53, 2. St. (1783), 315-331.
- [Besprechung] Adler, *Kurze Übersicht ... 1783*, in: *Allgemeine deutsche Bibliothek*, Bd. 60, 1. St. (1785), 193-199.
- [Besprechung] Adler, *Collectio nova ... 1795*, in: *Neue allgemeine deutsche Bibliothek*, Bd. 14, 2. St. (1795), 538-539.

Paul ARNOLD: *Johann Gottfried Richters Entwurf „Wie man ein Müntz Cabinet in gehöriger Ordnung zu rangiren“*. Ein Beitrag zur Sammlungsgeschichte des 18. Jahrhunderts, in: *Florilegium Numismaticum, studia in honorem U. Westermark edita*, hrsg. von Harald Nilsson (*Numismatiska Meddelanden* 38), Stockholm 1992, 3-12.

- *Osmanische Münzen aus dem Besitz der Kurfürsten von Sachsen*, in: *Im Lichte des Halbmonds. Das Abendland und der türkische Orient*, hrsg. von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, Dresden 1995, 279-284.
- *Die Sammlung der orientalischen Münzen des Münzkabinetts Dresden*, in: *Islamische Numismatik in Deutschland – Eine Bestandsaufnahme*, hrsg. von Stefan Heidemann (*Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient* 2), Wiesbaden 2000, 17-26.

Carolus AURIVILLIUS: *De nummis Arabicis in Sviogothia repertis disquisitio*, in: *Nova Acta Regiae Societatis Scientiarum Upsaliensis*, Bd. 2, Uppsala 1775, 79-107, 4 Tafeln.

Friedrich Wilhelm BAUTZ – Traugott BAUTZ: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, 21 Bde., Hamm, Herzberg, Nordhausen 1990-2003.

Jean-Jacques BARTHÉLEMY: *Dissertation sur les medailles arabes*, in: *Mémoires de littérature, tirés des registres de l'Academie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres* 26 (1759), 557-576, 2 Tafeln. Zitiert nach dem Neuabdruck in: *Mémoires de littérature, tirés des registres de l'Academie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres* 45 (1771), 143-178, 2 Tafeln.

Michael L. BATES: *Islamic Coins (American Numismatic Society. Handbook 2)*, New York 1982.

Anke BENNHOLDT-THOMSEN – Alfredo GUZZONI: *Gelehrsamkeit und Leidenschaft. Das Leben der Ernestine Christine Reiske*, München 1992.

Hartmut BOBZIN: *Geschichte der Arabischen Philologie in Europa bis zum Ausgang des Achtzehnten Jahrhunderts*, in: *Grundriß der Arabischen Philologie*, hrsg. von Wolfdietrich Fischer, Bd. III Supplement, Wiesbaden 1992, 155-187.

- Hans Erich BÖDEKER: Reisebeschreibung im historischen Diskurs der Aufklärung, in: Aufklärung und Geschichte. Studien zur deutschen Geschichtswissenschaft im 18. Jahrhundert, hrsg. von Hans Erich Bödeker, Georg G. Iggers, Jonathan B. Knudsen (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 81), Göttingen 1986, 276-278.
- Hans Erich BÖDEKER, Georg G. IGGERS, Jonathan B. KNUDSEN und Peter H. REILL, Einleitung: Aufklärung und Geschichtswissenschaft, in: Aufklärung und Geschichte, Studien zur deutschen Geschichtswissenschaft im 18. Jahrhundert, hrsg. von Hans Erich Bödeker, Georg G. Iggers, Jonathan B. Knudsen (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 81), Göttingen 1986, 9-22.
- Christof BOEHRINGER: Notizen zur Sammlung orientalischer Münzen der Universität Göttingen, in: Islamische Numismatik in Deutschland – Eine Bestandsaufnahme, hrsg. von Stefan Heidemann (Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 2), Wiesbaden 2000, 61-70.
- Klaus BRISCH: Richard Ettinghausen (1906-1979), in: Der Islam 57 (1980), 185-186.
- Carl BROCKELMANN: Geschichte der Arabischen Literatur, Bd. 1, Leiden 1943; Bd. 2, Leiden 1949; Supplement Bd. 1-3, Leiden 1937-1942.
- Marius CANARD: Une grande figure d'humaniste au XVIII siècle, Reiske helléniste et arabisant, in: Revue de la Méditerranée 84 (1958), 3-31.
- Carl Abraham CLEWBERG: Dissertatio academica de numis Arabicis in patria repertis, dissertatio prior, Turku (Abo) 1755.
- Stephan CONERMANN: Carsten Niebuhr und das orientalistische Potential des Aufklärungsdiskurses – oder: Ist das Sammeln von Daten unverdächtig?, in: Carsten Niebuhr (1733-1815) und seine Zeit. Beiträge eines interdisziplinären Symposiums vom 7.-10. Oktober in Eutin (Oriens et Occidens. Studien zu antiken Kulturkontakten und ihrem Nachleben 5), hrsg. Josef Wiesehöfer und Stephan Conermann, Stuttgart 2002, 403-432.
- [Ludwig Gottlieb CROME]: [Besprechung] Bützowische Nebenstunden, verschiedenen zur morgenländischen Gelehrsamkeit gehörigen Sachen gewidmet. Ersther bis fünfter Theil, 1764-1769, in: Allgemeine deutsche Bibliothek, Bd. 11, 2. St. (1770), 298-299.
- John CUNNALLY: Muslim Coins of the Crusader Period in a Renaissance Collection: Premature Medievalism or Mistaken Identity? A Paper Read at the Congress of Medieval Studies Western Michigan University, May 8, 2003, unpubliziertes Vortragsmanuskript.
- Hartwig DERENBOURG: Silvestre de Sacy (1785-1838), Paris 1895.
- Heinrich DOERING: Die gelehrten Theologen Deutschlands im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert, 4 Bde., Neustadt an der Orla 1831-1835.
- Bernhard DORN: Das Asiatische Museum der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, St. Petersburg 1846.
- Frähn's Leben, Frähn's Druckschriften, in: Ch. M. Fraehnii opusculorum postumorum, hrsg. von Bernhard Dorn, St. Petersburg 1855, 407-434
- Bernhard DORN (Hrsg.) (1877): Ch. M. Fraehnii opusculorum postumorum. Pars secunda, adnotationes in varia opera numismatica continens, hrsg. von Bernhard Dorn, St. Petersburg 1877.
- Joseph ECKHEL: Doctrina numorum veterum, 8 Bde., Wien 1792-1828.
- Johann Gottfried EICHORN: Monumenta antiquissimae historiae arabum post Albertum Schultensium collegit ediditque cum Latine versione et animadversionibus, Gotha 1775.

- De rei numariae apud Arabas initiis. Commentatio academica quam Rectore Academiae Magnificentissimo Serenissimo Principe ac Domino Domino Carolo Augusto Duce Saxoniae Juliaci Clyvyae Montiui Angariae et Westphaliae Rel. – Pro loco in amplissimo philosophorum ordine rite ordinando publice defendet A. D. X. Febr. MDCCLXXVI Io. Gottofredus Eichhorn Linguarum Orientalium Professor Publicus Ordinarius repondente Gotfrido Christiano Haberland Meiningensi Reverendi Ministerii Candidato Societatis Ienensis Latinae Sodali Ordinario et Eiusdem Bibliothecae Praefecto, Jena 1776.
 - [Besprechung] Adler, Museum Cuficum ... 1782, in: Allgemeine deutsche Bibliothek, Bd. 53, 2. St. (1783), 315-331.
 - Nachtrag zu Reiske's Briefen über das arabische Münzwesen, in: Repertorium für Bibli-sche und Morgenländische Litteratur 17 (1785), 209-284; 18 (1786), 1-78. [Neuabdruck in Buchform von Reiske's Briefen und Eichhorns Nachtrag mit durchgehender Seiten-zählung – hier S. 193-346 – ohne neuerliche Nennung von Erscheinungsort und Jahr. Das Erscheinungsdatum muss nach 1786 liegen. Zitiert wird nach der Seitenzählung des Neudrucks als Eichhorn, Nachtrag, in Klammern wird die Seitenzählung des Zeitschri-ftenbeitrags genannt].
 - [Besprechung] J. H. Eckhel, Doctrina nummorum veterum, pars I, vol. III, Wien 1794, in: Eichhorn'sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur 6 (1795), 886-892.
 - [Besprechung] J. G. C. Adler, Collectio nova ... 1795, in: Eichhorn'sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur 6 (1795), 899-906.
 - [Besprechung] O. G. Tychsen, Introductio in rem numariam ... 1794, in: Eichhorn'sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur 6 (1795), 906-915.
 - [anonym, jedoch ist die Autorenschaft Eichhorn wahrscheinlich]: Suecia orientalis. Ein Beytrag zur Geschichte der Litteratur der orientalischen Sprachen im 17. Jahrhundert, in: Eichhorn'sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur 7 (1795-1796), 1-50.
 - Johann Jacob Barthelemy, in: Eichhorn'sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litte-ratur 7 (1795-1796), 1053-1071.
 - [Besprechung] O. G. Tychsen, Introductionis in rem numariam Muhammedanorum Additamentum I ... 1796, in: Eichhorn'sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur 7 (1795-1796), 1103-1106.
 - Weltgeschichte, erste Auflage, 4 Bde., Göttingen 1814.
- Thomas ERPENIUS: Historia Saracenicæ, qua res gesta Muslimorum inde Muhammede Arabe, usque ad initium imperii Atabacæ iper XLIX imperatorum successionem fidelissimé explicantur: insertis etiam passim Christianorum rebus, in Orientis ecclesiis eodem tempore potissimum gestis, Arabicè olim exarata à Georgio Elmacino fil. Abuljaseri Elamidi f. Abulmacaremi f. Abultibi, Leiden 1625.
- Richard ETTINGHAUSEN: Islamic Art and Archeology, in: Near Eastern Culture and Society, hrsg. von T. Cuyler Young, Princeton 1951, 17-47.
- Heinrich EWALD: Über die wissenschaftliche wirksamkeit der ehemaligen Göttingischen lehrer J. D. Michaelis, J. G. Eichhorn, Th. Ch. Tychsen. In: Jahrbücher der biblischen Wissenschaft, 1 (1848) [1849], Göttingen, 26-34.
- Heinz FENGLER: Peter Philipp Adler aus Frankfurt (Oder), in: Numismatische Beiträge 1976, Heft 1, 58-62.

- Richard FOERSTER: Johann Jacob Reiske's Briefe. Mit einem Anhang: Briefe von Frau Reiske (Abhandlungen der philosophisch-historischen Klasse der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 16), Leipzig 1897.
- Christian Martin FRÄHN: Das Muhammedanische Münzkabinet des Asiatischen Museums der Kaiserl. Akademie der Wissenschaft zu St. Petersburg. Vorläufiger Bericht vom Director des Asiatischen Museums, St. Petersburg 1821.
- Das Orientalische Münzkabinett der grossherzoglichen Universität Rostock, in einer skitzirten Uebersicht und mit Aushebung der Merkwürdigkeiten desselben, St. Petersburg 1842.
- Romana FRENCH: Oluf Gerhard Tychsen – ein deutscher Orientalist in Mecklenburg im 18. Jahrhundert, in: Rostocker Wissenschaftshistorische Berichte 12 (1985), 64-68.
- Julius FRIEDLÄNDER: J. G. Benoni Friedlaender, in: Zeitschrift für Numismatik 24 (1904), 1-16.
- Johann FÜCK: Die arabischen Studien in Europa bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts, Leipzig 1955.
- Dominique GERIN: Jean-Jacques Barthélemy. Garde du cabinet du roi ([1745-]1754-1795) et numismate, in: *Compte Rendu*, hrsg. von Commission Internationale de Numismatique, 49 (1999), 54-63.
- Georg GRAF: Geschichte der christlichen arabischen Literatur, 5 Bde., Vatikan 1944-1953.
- Anton Theodor HARTMANN: Oluf Gerhard Tychsen oder Wanderungen durch die mannigfaltigsten Gebiete der biblisch-asiatischen Literatur. Ein Denkmal der Freundschaft und Dankbarkeit, 2 Bde. in 4 Teilen, Bremen 1818-1820.
- Stefan HEIDEMANN (Hrsg.): Islamische Numismatik in Deutschland – Eine Bestandsaufnahme (Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 2), Wiesbaden 2000.
- Die verschollene Gothaer Sammlung orientalischer Münzen, in: Islamische Numismatik in Deutschland – Eine Bestandsaufnahme, hrsg. von Stefan Heidemann (Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 2), Wiesbaden 2000, 88-93.
 - Text und Bild – Zur Gestaltung des Massenproduktes Münze in der islamischen Welt, in: Islamische Kunst aus privaten Sammlungen in Deutschland, hrsg. von Birgitt Borkopp – Marcell Restle, München 2000, 27-32.
 - Das Projekt, die Sylloge, der Bestand, in: Tobias Mayer: Die Münzen des Kaukasus und Osteuropas im Orientalischen Münzkabinett Jena (Orientalisches Münzkabinett Jena 1), Wiesbaden 2005, xi-xxii.
 - Collections of Oriental Coins in Germany, in: Oriental Numismatic Society Newsletter 179 (2004), 5-9.
- Gilles HENNEQUIN: Catalogue des monnaies musulmanes de la Bibliothèque Nationale, Asie pré-mongole, les Salgūqs et leurs successeurs, Paris 1985.
- Barthélemy D'HERBELOT: Orientalische Bibliothek oder Universalwörterbuch welches alles enthält, was zur Kenntnis des Orients notwendig ist, 4 Bde., Halle 1785-1790.
- Johann Heinrich HOTTINGER: Dissertatio III. De nummis Orientalium, Judaeorum maxime et Muhammedanorum, in: Johann Heinrich Hottinger: Cippi hebraici: sive hebraeorum, tam veterum, Prophetarum, Patriarcharum; quam recentiorum, Tannaeorum, Amoraeorum, Rabbitorum monumenta, Hebraice a Judaeo quodam, teste oculato, tum intra, tum etiam extra terram Sanctam observato et conscripta, Heidelberg 1662, 89-188. [Erstauflage 1659].
- Bibliothecarius quadripartitus, Zürich 1664.

- Ulrich HÜBNER: Johann David Michaelis und die Arabien-Expedition 1761-1767, in: Carsten Niebuhr (1733-1815) und seine Zeit. Beiträge eines interdisziplinären Symposiums vom 7.-10. Oktober in Eutin (Oriens et Occidens. Studien zu antiken Kulturkontakten und ihrem Nachleben 5), hrsg. von Josef Wiesehöfer und Stephan Conermann, Stuttgart 2002, 363-402.
- Johannes IRMSCHER: Johann Jakob Reiske als Pädagoge des frühen Neuhumanismus, in: *Klio* 58 (1976), 187-191.
- Jørgen Steen JENSEN: Det kgl. Mønt- og Medaillekabinet fra 1652 til 1832, in: Den kongelige Mønt- og Medaillesamling, hrsg. von Otto Mørkholm, Kopenhagen 1981, 9-122.
- Louis JOBERT: Einleitung zur Medaillen- und Münzwissenschaft, Leipzig 1718.
- Christian Gottlieb Jöcher: Allgemeines Gelehrten-Lexicon, 4 Bde., Leipzig 1750-1.
- Christian Gottlieb JÖCHER und Johann Christoph ADELUNG: Allgemeines Gelehrten-Lexicon: Fortsetzung und Ergänzungen, Leipzig, Delmenhorst, Bremen 1784-1797.
- Georg Jacob KEHR: *Monarchiae Asiatico-Saracenicæ status qualis VIII. et IX. post Christum natum seculo fuit, ex nummis argenteis prisca Arabum scriptura Kufica, a monarchis Arabicis al-Mansor, Harun Raschid, al-Mamon, allisque in metropolibus Chaldaeae, Persiae, Transoxanaeque cunis, et nuper in littore Maris Balthici prope Gedanum effosis, illustratus*, Leipzig 1724.
- *Monarchiae Mogolo-Indici vel Mogolis Magni Aurenk Szeb numisma Indo-Persicum argenteum quinquelibrale rarissimum in solennem renovationem et confirmationem clientelarum urbis ac sedis imperatoriae Dehli, nunc dictae Dschihanabad, signatum, auspiciis et clementissimo jussu serenissimi principis ac domini domini Friderici II. Ducis Saxo-Gothani e pretiosissimo ipsios gazophylacio*, Leipzig 1725.
- Niklot KLÜSSENDORF: Das akademische Münzkabinett der Universität Rostock (1794-1944), in: Land am Meer, Pommern im Spiegel seiner Geschichte, Roderich Schmidt zum 70. Geburtstag, hrsg. von Werner Buchholz – Günter Mangelsdorf, Köln, Weimar, Wien 1995, 725-757.
- 150 Jahre Institut im Nebenamt: Das Akademische Münzkabinett der Universität Rostock (1794-1944), in: Wissenschaftsgeschichte der Numismatik. Beiträge zum 17. Deutschen Numismatikertag 3.-5. März 1995 in Hannover, hrsg. von Rainer Albert und Reiner Cunz (Schriftenreihe der Numismatischen Gesellschaft Speyer e.V. 36), Speyer 1995, 196-209.
 - Rostock als Standort der orientalischen Numismatik, in: Islamische Numismatik in Deutschland – eine Bestandsaufnahme, hrsg. von Stefan Heidemann (Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 2), Wiesbaden 2000, 27-45.
- Johannes Bernhard KÖHLER: [Besprechung] Adler, Reisebemerkung auf einer Reise nach Rom ... 1783, in: Allgemeine deutsche Bibliothek, Bd. 58, 1. St. (1784), 165-172.
- Roman K. KOVALEV – Gert RISPLING: Thomas S. Noonan (1938-2001), in: *Revue Numismatique* 158 (2002), 375-383.
- Ignatij Julianowitsch KRATSCHKOWSKI: Die russische Arabistik. Umriss ihrer Entwicklung, übersetzt und bearbeitet von Otto Mehlitz, Leipzig 1957.
- Martin KRIEGER: Zwischen Meldorf und Bützow. Carsten Niebuhrs Korrespondenz mit Oluf Gerhard Tychsen, in: Carsten Niebuhr (1733-1815) und seine Zeit. Beiträge eines interdisziplinären Symposiums vom 7.-10. Oktober in Eutin (Oriens et Occidens. Studien zu

- antiken Kulturkontakten und ihrem Nachleben 5), hrsg. von Josef Wiesehöfer und Stephan Conermann, Stuttgart 2002, 341-356.
- Ludolf KREHL: *De numis Muhammedanis in Numophylacio Regio Dresdeni asservatis Commentatio*, Leipzig 1856.
- Lily von KRETSCHMAN: Die literarischen Abende der Großherzogin Maria Paulowna, in: *Deutsche Rundschau*, Berlin, 75 (1893), 422-448; 76 (1893), 58-89.
- Anne KROMANN: *Mønter fra Carsten Niebuhrs reijser*, in: *Nationalmuseets Arbejdsmark* (1976), 123-135.
- Heinrich KÜHNE: Ernestine Christine Reiske – ein Frauenleben im 18. Jahrhundert, in: *Klio* 58 (1976), 221-225.
- Nicholas LOWICK: *The Religious, the Royal and the Popular in the Figural Coinage of the Jazīra*, in: *The Art of Syria and the Jazīra 1100-1250*, hrsg. von Julian Raby (*Oxford Studies in Islamic Art I*), London 1985, 159-174.
- *Early 'Abbāsid Coinage. A Type Catalogue 132-218 H/AD 750-833. A Posthumous Work by Nicholas Lowick*. hrsg. von Elisabeth Savage, [unveröffentlichtes Manuskript], London 1996.
- Rolf-Günther LUCKE: *Geschichte des Münzkabinetts Gotha, maschinenschriftliche Dissertation*, Halle 1968.
- Harrington MANVILLE: *British Numismatic Auction Catalogues*, London 1986.
- Leo Ari MAYER: *Bibliography of Moslem Numismatics India excepted* (*Royal Asiatic Society. Oriental Translation Fund, New Series 35*), erste Auflage, London 1939; zweite erweiterte Auflage, London 1954.
- [Johann David MICHAELIS]: *Wir haben das Vergnügen von einer Reise Nachricht zu ertheilen...*, in: *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* (1760) 16. Stück, 129-131.
- *Fragen an eine Gesellschaft gelehrter Männer, die auf Befehl Ihro Majestät des Königes von Dännemark nach Arabien reisen*, Frankfurt 1762.
 - *Lebensbeschreibung, von ihm selbst abgefaßt, mit Anmerkungen von Hassekamp*, Leipzig 1773.
- Theodor MOMMSEN, *Geschichte des römischen Münzwesens*, Berlin 1860.
- Ernst Johann MÜLLER: *Nummus an dicatur á Numa, secundo Romanorum rege*, [...] [Abiturrede vom 8. April 1715], Eisenach 1715.
- Christoph Gottlieb von MURR: *Drey Abhandlungen von der Geschichte der Araber überhaupt derselben Münzen und Siegeln*, Nürnberg 1770.
- *Einige Briefe, von 1767-1781, welche die arabische Litteratur betreffen*, in: *Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur* 10 (1781), 264-319.
- Norbert NEBES: *Orientalistik im Aufbruch. Die Wissenschaft vom Orient in Jena zur Goethezeit*. In: *Goethes Morgenlandfahrten. West-östliche Begegnungen*, hrsg. von Jochen Golz, Frankfurt a/M, Leipzig 1999, 66-96.
- Barthold Georg NIEBUHR: *Carsten Niebuhr's Leben*, Kiel 1817.
- Carsten NIEBUHR: *Beschreibungen von Arabien. Aus eigenen Beobachtungen und im Lande selbst gesammelten Nachrichten*, 2 Bde., Kopenhagen 1772, 1778.
- Rasmus NYERUP: *Biographische Skizze des königlichen dänischen Historiographen, P. F. Suhm nebst Verzeichnis seiner Schriften*, Kopenhagen 1799.
- Behrendt PICK: *Das Gothaer Münzkabinett 1712-1912*, in: *Gothaische Heimatblätter* 8 (1912), 1-13.

- Johann Jacob REISKE: *Abulfedae annales Moslemici. Latinos ex Arabicis fecit Io. Iacobus Reiske*, Leipzig 1754.
- Briefe über das arabische Münzwesen von Johann Jacob Reiske mit Anmerkungen und Zusätzen von Johann Gottfried Eichhorn, in: *Repertorium für Biblische und Morgenländische Litteratur* 9 (1781), 199-268; 10 (1782), 165-240; 11 (1782), 1-44 [Neuabdruck in Buchform einschließlich des Nachtrages von Johann Gottfried Eichhorn mit durchgehender Seitenzählung ohne neuerliche Nennung von Erscheinungsort und Jahr. Das Erscheinungsdatum muss nach 1786 liegen. Zitiert wird nach dem Neudruck; in eckigen Klammern wird die Seitenzahl des Zeitschriftenbeitrages angegeben].
 - Von ihm selbst aufgesetzte Lebensbeschreibung, Leipzig 1783.
- Jörn RÜSEN: Von der Aufklärung zum Historismus. Idealtypische Perspektiven eines Strukturwandels, in: *Von der Aufklärung zum Historismus. Zum Strukturwandel des historischen Denkens*, hrsg. von Horst Walter Blanke und Jörn Rösen (Historisch-politische Diskurse 1), Paderborn u.a. 1984, 15-58.
- Henricus SCHOLZ: *Descriptio nummi Saraceni anno 1712 in agro Slesvicensi aratro detecti*, in: *Nova acta eruditorum* (1732), Leipzig, 415-425, Tafel V Abb. 2.
- Johann Heinrich SCHULZE: *Denarius argenteus Arabicus explicatus*, in: *Commentarii academiae scientiarum imperialis Petropolitanae* 14 (1744-1746) [1751], 375-381.
- Florian SCHWARZ: Von der „Türkenbeute“ zur wissenschaftlichen Sammlung: Ein Überblick über die orientalischen Münzen der Universität Göttingen, in: *Islamische Numismatik in Deutschland – Eine Bestandsaufnahme*, hrsg. von Stefan Heidemann (Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 2), Wiesbaden 2000, 71-81.
- Bodo SEIDEL: Aufklärung und Bibelwissenschaft in Jena. Erörterungen an Hand des Werkes zweier Jenenser Theologen. Oder: Warum und wie betreibt man in der Späten Aufklärung historische Bibelkritik, in: *Evolution des Geistes. Jena um 1800*, hrsg. von Friedrich Strack (Deutscher Idealismus 17), Stuttgart 1994, 443-459.
- Christian Friedrich SEYBOLD: Der gelehrte Syrer Carolus Dadichi (+ 1734 in London), Nachfolger Salomo Negris (+ 1729), in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 64 (1910), 591-601.
- Hermann SIMON: Johann Jacob Reiske als Begründer der orientalischen Numismatik, in: *Klio* 58 (1976), 211-219.
- Ein Nachtrag zur Ehrung des Johann Jacob Reiske (1716-1774), in: *Klio* 62 (1980), 535.
 - Der orientalische Münzfund von Belkow/Bielkowo 1802, in: *Berliner Numismatische Forschungen* 1 (1987), 9-20.
- Rudolf SMEND: *Deutsche Alttestamentler in drei Jahrhunderten*, Göttingen 1989.
- Wolfgang STEGUWEIT: Wachstum und Schicksal einer bedeutenden Sammlung, in: *Die Römischen Münzen des Münzkabinettes Gotha*, hrsg. von Museen der Stadt Gotha, Gotha 1980, 5-8.
- Münzkabinett Gotha, in: *Compte Rendu*, hrsg. von Commission Internationale de Numismatique, Bd. 30 (1983), 40-46.
- Gotthard STROHMAIER: Johann Jacob Reiske – der Märtyrer der arabischen Literatur, in: *Das Altertum* 20 (1974), 166-179.
- Johann Jacob Reiske – Byzantinist und Arabist der Aufklärung, in: *Klio* 58 (1976), 199-209.

- Wolfram SUCHIER: C. R. Dadichi oder wie sich deutsche Orientalisten von einem Schwindler düpiieren ließen. Ein Kapitel aus der deutschen Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts, Halle 1919.
- Bengt THORDEMAN: Coin-Finds in Sweden: Legislation and Organization, in: Transactions of the International Numismatic Congress Organized and Held in London by The Royal Numismatic Society June 30 – July 3, 1936 on ist Occasion of its Centenary, hrsg. von John Allan – Harold Mattingly – Edward Stanley Gotch Robinson, London 1938, 320-333.
- Johann Georg TRENDELENBURG: [Nachtrag zu Eichhorn, Nachtrag, über die „ihm zu Danzig bekannt gewordenen arabischen Münzen“, 10 Exemplare], in: Eichhorn'sche Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur 2 (1789), 1075-1086.
- Oluf Gerhard TYCHSEN: Erklärung einiger alten arabischen Münzen, in: Bützowische Nebenstunden verschiedenen zur Morgenländischen Gelehrsamkeit gehörigen Sachen gewidmet 3 (1768), 49-62.
- [Numi Arabici et Persici sculpti explicati] Erklärung der Kupfertafel, in: Bützowische Nebenstunden verschiedenen zur Morgenländischen Gelehrsamkeit gehörigen Sachen gewidmet 5 (1769), 57-69.
 - [Besprechung] Eichhorn, De rei numariae ... 1776, in: Kritische Sammlungen zur neuesten Geschichte der Gelehrsamkeit (Bützow, Wismar) 3 (1776), 4. Stück, 698-707.
 - Von dem in den Gegenden des Balthischen Meeres so häufigen Arabischen Silbergeldes, in: Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur 6 (1780), 182-195.
 - Introductio in rem numariam Muhammedanorum, Rostock 1794.
 - Introductionis in rem numariam Muhammedanorum Additamentum I, Rostock 1796.
- Thomas Christian TYCHSEN: [Besprechung] Adler, Museum Cuficum Borgianum ... 1782, in: Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen (1783), 177-188.
- [Besprechung]: O. G. Tychsen, Introductio in rem numariam ... 1794, in: Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen (1795), 1697-1702.
- Adauct VOIGT: Schreiben an einen Freund von den bey Podmohl einen in der hochfürstl. Fürstenbergischen Herrschaft Pürglitz gelegenen Dorfe in Böhmen gefundenen Goldmünzen, Prag 1771.
- Ferdinand WÜSTENFELD: Ibn Coteiba's Handbuch der Geschichte, Göttingen 1850.
- Eduard von ZAMBAUR: Die Pflege der orientalischen Numismatik in Österreich, in: Numismatische Zeitschrift 62 (1929), 38-56.
- Die Münzprägung des Islams, zeitlich und örtlich geordnet. 1. Band. Der Westen und Osten bis zum Indus mit synoptischen Tabellen, hrsg. von Peter Jaekel, Wiesbaden 1968.
- Gabriele ZIETHEN: Christian Martin Joachim v. Fraehn: His Life as Documented by the Records in German Archives, in: Manuscripta Orientalia 10,2 (2004), 57-70.